Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 431. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 16. September 1874.

Die Orden und Congregationen der katholischen Kirche in Preußen.

Unter diesem Titel hat Professor Hinschius aus amtlichen Quellen eine Uebersicht der Klöster und klösterlichen Gesellschaften zusammengestellt, welche sich seit der im Jahre 1810 erfolgten Säculari sation der Stifte und Klöster in Preußen niedergelassen haben, oder neu entstanden sind. Daran knüpft der Verfasser seine Betrachtungen über die bestehende Gesetzgebung, und macht Vorschläge für die künftige Regelung der Ordensverhältnisse.

Diese vortreffliche kleine Schrift ist wohlgeeignet, in den weitesten Kreisen das Nachdenken anzuregen, und eine Vergleichung der jetzigen Zustände mit den früheren hervorzurufen. Wir werden an Zeiten erinnert, wo vor länger als 60 Jahren Preußen sich aufzuraffen begann, um seine Erlösung von der Fremdherrschaft vorzubereiten. Damals war es geboten, alle Schmarotzerpflanzen auszurotten, welche an den Kräften des Staates zehrten. Jedermann sollte dem Ganzen dienstbar sein, und an dessen Gedeihen mitarbeiten. Für ein sogenanntes beschauliches Leben war keine Zeit, noch weniger für Anstalten, die den Zweck hatten, ein solches beschauliches Leben zu fördern. Deshalb war die Aufhebung der Klöster und die Verwendung ihres Vermögens zur Staatsrettung gerechtfertigt; und vor den Augen des Gesetzgebers fanden nur diejenigen geistlichen Genossenschaften Gnade, welche sich Krankenpflege oder die Erziehung der Jugend zur Aufgabe gestellt hatten. Daß der Staat das Recht habe, Klöster aufzuheben, daran zweifelte damals kein Mensch, und daß ohne Genehmigung des Staats neue Klöster nicht errichtet werden durften, dafür hatte das allgemeine Landrecht gesorgt. Ueberhaupt betrachtete die damalige Zeit Mönchs- und Nonnenklöster als Ruinen, die aus dem Mittelalter in die Gegenwart herüberragten, und im Laufe der Zeit dem wohlverdienten Verfall geweiht waren.

Solche Anschauungen entsprachen durchaus dem Geiste des preußischen Staates, welcher bis 1815 als ein rein protestantischer betrachtet werden konnte; denn vor Erwerbung der Rheinprovinzen war die katholische Bevölkerung in den alten Landestheilen verschwindend klein, und in Schlesien kam der Religionsunterschied kaum zur Sprache, weil daselbst seit Friedrich des Großen Zeiten die beiden Bekenntnisse in bester Eintracht neben einander bestanden hatten, und die Katholiken nicht daran dachten, sich gegen die Anordnungen des Staates aufzulehnen. Die Hauptquelle aller Widersetzlichkeit war dadurch abgeschnitten, daß der schriftliche Verkehr mit dem römischen Stuhle und mit den ausländischen Ordenshäuptern nur unter Aufsicht des Staates stattfinden durfte.

Unter solchen Verhältnissen hielt man es für überflüssig, die Errichtung neuer Klöster für alle Zukunft zu verbieten, weil Niemand daran dachte, daß dergleichen jemals versucht werden könnte; und wer noch vor 30 Jahren z. B. den Berlinern gesagt hätte, daß dicht vor ihren Thoren Dominikaner sich ansiedeln könnten, den hätte man wie einen Verrückten ausgelacht. — Aber die Zeiten sollten sich ändern, seit 1815 der protestantische Staat ein paritätischer wurde. Sogleich traten die katholischen Bischöfe mit dem Anspruche hervor, die Gesetze des Landes nur soweit zu respectiren, als ihnen gut dünkte. Die von ihnen Anfangs feierlich versprochene, bald aber verweigerte Einsegnung gemischter Ehen führte zu jenem Conflicte, welcher sich dahin verschärfte, daß in den dreißiger Jahren die Erzbischöfe von Köln und Posen gefangen genommen wurden. Dieselben beriefen sich auf die, damals Aufsehen erregende, uns aber jetzt ganz geläufige Ausrede, welche die katholische Geistlichkeit stets in Bereitschaft hat, so oft es sie gelüstet, die Rechte des Staates mit Füßen zu treten: „Man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen!"

Die Verfassung des preußischen Staates von 1850 bewirkte eine wesentliche Veränderung in allen diesen Verhältnissen. Artikel 12 spricht die Gewährleistung der Freiheit des religiösen Bekenntnisses und der Vereinigung zu Religionsgesellschaften aus, während gleichzeitig der Verkehr mit den ausländischen Oberen frei gegeben wurde. — Diese Freiheit verwandelte sich durch die unverzeihliche Nachsicht des Mühler'schen Ministeriums alsbald in volle Zügellosigkeit, und führte auf abschüssiger Bahn zu den jetzt leider bestehenden Zerwürfnissen unter den kirchlichen Partheien. Der Ultramontanismus beschloß gegen den Staat und dessen Oberhoheit förmlich zu Felde zu ziehen, und sich zu dem Ende vor allen Dingen eine schlagfertige Armee zu schaffen, was nicht besser als durch Ausdehnung der bestehenden, und Einführung neuer Klöster und geistlicher Bruder- und Schwesterschaften geschehen konnte, deren Mitglieder sich zu unbedingtem Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten verpflichten müssen, und zwar zu einem so unbedingten, daß der Gehorsam, den ein Soldat seinem Kriegsobristen schuldet, dagegen nur Kinderspiel ist. Hinschius theilt Auszüge aus den Statuten der verschiedenen Orden und Klöster mit, denen wir beispielsweise die folgenden Sätze entnehmen; und zwar solche, die nicht etwa in alten Zeiten, sondern die neuerdings für die neugeschaffenen geistlichen Congregationen und Bruderschaften aufgestellt worden sind.

So werden die Brüder der christlichen Liebe angewiesen: Ihre Vorgesetzten als Stellvertreter Gottes anzusehen, und denselben wie Gott selbst zu gehorchen. Die barmherzigen Brüder zu Coblenz sollen nie vergessen, daß es Gott ist, der ihnen durch den Mund des Oberen seine Befehle giebt. — In der Constitution der christlichen Schulbrüder heißt es: Der Bruder Director vertritt die Stelle Gottes, den sie in seiner Person verehren müssen. Sie müssen alle seine Befehle mit Unterwürfigkeit annehmen, indem sie in ihm das Ansehen Gottes anerkennen, dessen Majestät er darstellt. Tadelt oder belehrt der Director einen Bruder, so muß dieser, wenn er eben sitzt, aufstehen, steht er aber, so muß er sogleich auf die Kniee niederfallen, und nicht eher aufstehen, als bis ihm der Director das Zeichen dazu giebt. Kniet er aber bereits, so hat er nur (!) den Boden zu küssen. Es reicht hin, daß ihnen etwas zu thun befohlen worden, um es weder schwer noch unmöglich finden zu dürfen, wenn es nicht gegen die Gebote Gottes ist. Sie dürfen ohne Erlaubniß gar nichts thun, so unbedeutend und unwichtig es auch immer sein möge.

Der Gehorsam, der von den Frauengenossenschaften verlangt wird, ist in eben so starken, wo möglich noch stärkeren Worten ausgedrückt: z. B. die Schwestern von der Buße und der christlichen Liebe entsagen durch das Gelübde des Gehorsams ihrem eigenen Willen, und müssen in allem, was nicht offenbar Sünde ist, gehorchen. Die Schwester, welche sich gegen den Gehorsam schwer verfehlt, soll bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten Wasser und Brod vom Boden essen. Sie sollen in der Person ihrer Oberin die Person Jesu Christi erkennen. Ferner: Wo man nicht ganz klar sieht, daß dasjenige was befohlen wird, Sünde ist, da befleißige sich jede, den Befehl der Vorsteherin als den heiligen Willen Gottes zu vollziehen. Ferner: Eine jede muß sich durch die Oberin leiten und regieren lassen, als ob sie ein todter Leib wäre, der sich hin und her wälzen und legen läßt, oder als ob sie eines alten Mannes Stab wäre, der sich auf allerlei Weise gebrauchen läßt, wie dem, der ihn in der Hand hält, gefällig ist 2c. 2c. Eine Armee von solchen gehorsamen Männern und Frauen unter die Waffen zu rufen, wurde der herrsüchtigen Geistlichkeit dadurch erleichtert, daß die 1810 vollzogene Säcularisation der Klöster und Stifte auf die 1815 erworbenen, meist katholischen Gebiete nicht ausgedehnt wurde. Hier begnügte man sich damit, die Aufnahme von Novizen zu verbieten, wodurch man die Klöster gleichsam auf den Aussterbeetat setzte. Damit ging es aber wunderbarer Weise so langsam, daß sich bei Erlaß der Verfassung von 1850 noch ein Bestand von 32 geistlichen Orden und Genossenschaften vorfand, der sich durch fortwährende Anwerbungen bis 1873 bis zur Zahl von 901 männlichen und weiblichen Congregationen und Klöstern, mit nicht weniger als 8795 Mitgliedern vermehrt hat.

Diese Schaar willenloser Werkzeuge in der Hand von zum Theil ausländischen Oberen ist an sich schon in keinem Staate zu dulden, der die Pflicht der Selbsterhaltung erfüllen will. Unendlich gefährlicher aber ist das Anwachsen dieser gehorsamen Priesterdiener in Preußen seit dem Jahre 1866 geworden, wo die katholische Kirche in dem Siege des protestantischen deutschen Staates einen Sieg über die Katholiken erblickte. Die großen politischen Ereignisse, welche sich seitdem in Europa vollzogen haben, — die Entkleidung des Papstes von seiner weltlichen Macht, die Errichtung des Königreichs Italien, vor Allem aber die Siege Deutschlands über Frankreich und die Wiederherstellung des Deutschen Kaiserreichs unter einem protestantischen Herrscher, — das Alles waren Schläge, welche der Ultramontanismus als die schwersten empfinden mußte, die ihn treffen konnten.

Auf welche Art das Papstthum dem gegenüber reagirte, ist bekannt. Der Syllabus, das Concil in Rom, die Aufstellung des Unfehlbarkeitsdogmas sind Maßregeln,. welche nur durch eine bis zur Verblendung gesteigerte Verzweiflung oder Rachsucht sich erklären lassen. Es kam nur darauf an, den Versuch zu machen, die Gesammtheit der deutschen Katholiken mit derselben Feindschaft gegen das eigene Vaterland zu erfüllen, von welcher die hohe Priesterschaft beseelt war, und da das bei dem jetzt lebenden Geschlechte nur sehr unvollkommen gelingen wollte, so gedachte man des Spruchs: Wer die Schulen hat, dem gehört die Zukunft. Alle Mittel wurden in Bewegung gesetzt, um die Leitung des Volksunterrichts in ultramontane Hände zu bringen. Dafür spricht am Besten der Umstand, daß von den neu eingeführten Congregationen und Bruder- und Schwesterschaften allein 52 sich mit der Pflege und Erziehung von Kindern beschäftigen, in deren zarte Seelen von früh auf die ultramontanen Grundsätze eingepflanzt werden.

Der Staat ist keineswegs blind gegen die Gefahren, die ihm von dieser Seite drohen. Die Ausweisung der Jesuiten und der ihnen verwandten Congregationen, und die viel angefeindeten Maigesetze geben davon Zeugniß. Aber leider scheint es, daß diese Mittel zur Abwehr noch lange nicht ausreichen. Der Widerstand wächst in weiten Kreisen, die Einkerkerung der widerspenstigen Bischöfe und Priester fanatisirt die Eifrigsten ihrer Anhänger statt sie abzuschrecken, und ob die Jesuiten nicht in anderer Tracht und Hülle im Stillen längst wieder im Volke ihre verderblichen Lehren verbreiten, wer vermag das zu sagen.

Größer noch wird die drohende Gefahr durch die Geschicklichkeit, mit welcher die neu entstehenden Klöster und Bruderschaften es verstehen, sich in Besitz großer Geldmittel zu setzen, indem sie reiche Jünglinge und Mädchen aus dem Schooße der Familien in ihre Netze zu ziehen wissen, und sich dadurch die Möglichkeit schaffen, ihre Wirksamkeit über stets größere Kreise zu verbreiten. — Die gesetzgebenden Gewalten werden zu berathen haben, wie solchem Unwesen zu steuern sei, wie man die katholischen Vereine und die zügellose ultramontane Presse verhindern kann, ihr verderbliches Gift in die Adern des Volkes zu spritzen, ohne zugleich das unschätzbare Vereinigungsrecht und den Segen der Preßfreiheit zu reduciren. Das sind schwer zu lösende Aufgaben, — aber die Lösung hat dringende Eile; denn worauf sollen wir noch warten, wenn ein hoher Prälat mitten im deutschen Reiche es wagen darf, die Feier der Einigung Deutschlands für eine gegen die katholische Kirche gerichtete Parteidemonstration zu erklären? — Da mögen die Consuln zusehen, daß der Staat nicht Schaden nehme!

Alle diese Klöster und geistlichen Genossenschaften haben dem Staate offenen Krieg erklärt. Sie könnten sich also auch nicht beklagen, wenn der Staat, den hingeworfenen Handschuh aufnehmend, sie allesammt auflöste, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, die sich ausschließlich der Krankenpflege widmen. — Da das leider aber nicht ausführbar ist, so scheinen die von Hinschius am Schluß seines Buches gemachten Vorschläge durchaus annehmbar. Er verlangt Folgendes:

1) Die Begründung neuer, und die Zulassung schon bestehender Genossenschaften muß von staatlicher Genehmigung abhängig gemacht werden.

2) Dieselben sind unter fortlaufende strenge Staatscontrole zu stellen.

3) Keine Niederlassung darf einem außerhalb des deutschen Reiches wohnenden Obern unterstellt sein.

4) Der Staat muß das Strafrecht und die Disciplinargewalt der geistlichen Obern unter strenge Controle nehmen.

5) Der Eintritt in eine solche Genossenschaft ist allen Personen zu untersagen, die das 25. Jahr nicht erreicht haben.

6) Das Recht, letztwillige Zuwendungen anzunehmen, ist zu beschränken.

7) Das Vermögen der eintretenden Mitglieder bleibt diesen vorbehalten, und wird für ihre Rechnung vom Staate vormundschaftlich verwaltet.

8) Da die vollständige Abhängigkeit der Angehörigen der Klöster und Genossenschaften ihre Willensäußerungen zu unfreien macht, so können sie keine Wahlrechte und überhaupt keine politischen Rechte ausüben.

9) Die Mitglieder dieser Genossenschaften können nur mit besonderer staatlicher Genehmigung, und jedesmal widerruflich bei Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten beschäftigt werden.

Das sind allerdings einschneidende Vorschläge, aber gewiß nur solche, die heilsam wirken würden. Hoffen wir, daß wenigstens ein Theil derselben sich recht bald verwirklichen möge. **

Breslau, 15. September.

Das Werk von Hinschius über die geistlichen Orden und Congregationen, auf welches der vorstehende Leitartikel die Aufmerksamkeit der Leser hinlenkt, wird auch von der „Nordd. Allg. Ztg." heute in ihrem ersten Artikel besprochen. Das officiöse Blatt sagt am Schlusse: „Die Gesetzgebung wird schwerlich, weil sie dessen nicht bedarf — sich die Aufhebung aller geistlichen Orden zum Ziel setzen; es wird genügen, aber auch unbedingt nöthig sein, eine wirksame Controlle herzustellen. Wirksam aber wird eine solche nur werden, wenn sie nicht blos die nach Außen gerichtete Thätigkeit der Orden regelt, sondern sich auch im Fall der Noth die Möglichkeit hülfreichen Einschreitens vorbehält." Wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß diese Worte auf eine Ergänzung der kirchenpolitischen Gesetzgebung, die Regelung des kirchlichen Ordenswesens betreffend, vorbereiten. Wie es scheint, wird eine darauf bezügliche Vorlage dem Landtage, vielleicht auch dem Reichstage in Verbindung mit dem Reichsvereinsgesetze, unterbreitet werden.

Wie die „Spen. Ztg." meldet, so sind alle Vorfragen in Betreff des Eintrittes Dr. Friedenthals in das Ministerium für Landwirthschaft beendigt. Der Kaiser wird gleich nach seiner Rückkehr aus Kiel die Ernennung des Dr. Friedenthal zum Minister vollziehen.

Obwohl die Finanzpläne des ungarischen Finanzministers K. Ghyczy noch immer in tiefes Dunkel gehüllt sind, so glaubt „P. Naplo" doch nicht irre zu gehen, wenn er annimmt, daß das Deficit im Ghyczy'schen Budget-Voranschlag für das kommende Jahr beiläufig zehn Millionen betragen werde. Dies wäre nach „Naplo", im Vergleich zu den großen Deficiten der jüngst vergangenen Jahre ein namhafter Erfolg. Daß sich die Finanzlage unter Ghyczy's Regime überhaupt bereits gebessert habe, folgert „Naplo" unter Anderm auch daraus, daß die Regierung jetzt im Vergleiche zu früheren Jahren über beträchtlichere Baarbestände verfügt. Auch hofft „Naplo", daß sich die finanzielle Lage in der nächsten Zukunft freundlicher gestalten werde, als die Pessimisten erwarten, vorausgesetzt, daß die Delegation genügende Energie besitzen werde, um etwaige übertriebene Anforderungen des gemeinsamen Kriegsministers abzuweisen.

Die französische Republik hat einen ihrer gefährlichsten Gegner verloren. Guizot, einer der hauptsächlichsten Regisseure der orleanistischen Machinationen ist, wie bereits gemeldet, am 12. d. Mts. Abends halb 7 Uhr auf seiner Besitzung Val Richer gestorben.

François Pierre Guillaume Guizot, geboren am 4. October 1787 zu Nimes im Departement Gard, war der Sohn des Advocaten Guizot, dessen Haupt unter dem Beile der Guillotine fiel. Die Mutter entfloh mit dem kaum siebenjährigen Knaben nach Genf, wo er später Philosophie und die neueren Sprachen studirte. 1805 ging er nach Paris, um seine juristischen Studien zu machen und 1807 bis 1808 war er Hauslehrer bei Stampfer, dem ehemaligen Gesandten der Schweiz bei der französischen Republik, der ihn besonders zum Studium der deutschen Literatur und Philosophie veranlaßte. 1812 erfolgte seine Ernennung zum Professor der neueren Geschichte an der Sorbonne. Beim Sturze des Kaiserreichs wurde er auf Royer-Collard's Empfehlung General-Secretär im Ministerium des Innern, welche Stellung er bei Napoleons Rückkehr von Elba verließ, um Ludwig XVIII. nach Gent nachzureisen. Mit den Bourbons kehrte er nach Frankreich zurück und versah nun wichtige Aemter unter den ersten Staatsverwaltungen der Restauration, die ihn abwechselnd in ihren Fall verwickelten und dadurch immer wieder nöthigten, Professor zu werden. G. stiftete mit Royer-Collard die sog. Doctrinäre Schule, die alle mit der öffentlichen Ordnung verträglichen Freiheiten im Princip zuließ, doch unter dem Vorbehalt, die factische Herstellung derselben vertagen zu können. Als Professor bildete er mit Cousin und Villemain (1828) das berühmte Triumvirat, das über den öffentlichen Unterricht in Paris so hellen Glanz verbreitete. — Seine hervorragende politische Thätigkeit begann mit der Gründung der Julimonarchie, zu der er selbst nicht mitgewirkt hatte, die er aber rückhaltlos anerkannte. Den sich immer mächtiger hervordrängenden demokratischen Tendenzen gegenüber vertrat er mit unerschütterlicher, oft bis zum Eigensinn gesteigerter Consequenz die Politik des Widerstandes, trug aber durch seine Opposition gegen das Ministerium Molé (1837) im Bunde mit der Coalition aller Schattirungen der liberalen und radicalen Partei wesentlich dazu bei, das von ihm so lebhaft vertheidigte Autoritätsprincip zu schwächen. Als die Verwickelungen wegen der orientalischen Frage 1840 den Sturz des in derselben allzusehr compromittirten Ministeriums Thiers herbeigeführt hatte, übernahm Guizot 1840 zunächst unter des Marschall Soult Leitung das Ministerium des Auswärtigen später, nach Soults Rücktritt auch das Präsidium des Cabinets, in welcher Stelle er verblieb, bis 1848 der Fall der Julidynastie auch seine politische Laufbahn zum Abschluß brachte. Während nach der Katastrophe im Februar 1848 die provisorische Regierung ihn mit seinen Collegen wegen Hochverrath in Anklage setzte, gelang es ihm, nach England zu entkommen. Nach seiner gerichtlichen Freisprechung kehrte er nach Paris zurück und suchte wieder ins politische Leben einzutreten, indem er sich im Departement Calvados als Candidat der Electorial-Union bei den Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung antrug. Er wurde abgewiesen und verbündete sich trotzdem mit den Häuptern der antirepublikanischen Parteien. Er war der eifrigste Anwalt der Fusion der beiden königlichen Linien, im Uebrigen war seine Thätigkeit vorwiegend eine literarische und akademische. Seine hervorragenden Leistungen auf dem historischen Gebiete verschafften Herrn Guizot im Jahre 1836 die Mitgliedschaft der französischen Akademie, nachdem er schon früher in die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften und in die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften aufgenommen war. Unter seinen zahlreichen historischen Arbeiten sind hervorzuheben, außer den großen Sammlungen von Quellenschriften zur englischen und europäischen Geschichte: die Histoire de la Révolution Française, den Cours d'histoire moderne, die Histoire de la civilisation en Europe und die Histoire de la civilisation en France: Werke, in denen er seine Fähigkeit, die Ereignisse aus allgemeinen Gesichtspunkten zu betrachten, in glänzender Weise bewährte, wenngleich eine besonnene Kritik an den Ergebnissen seiner Forschungen und Betrachtungen Manches auszusetzen haben wird. Weniger segensreich war die Thätigkeit Guizot's auf kirchlichem Gebiete, auf welchem er die Richtung des orthodoxen Protestantismus vertrat und seinen nicht unbedeutenden Einfluß zur Bekämpfung jeder freieren Regung geltend zu machen wußte. Während seiner Ministerlaufbahn hat Guizot kalten Stolz, ungemessenen Dünkel, zähe Portefeuilleliebe, Eigensinn, überhaupt alle Eigenschaften eines regierenden Doctrinärs bewiesen. Seine persönliche Rechtschaffenheit und Moralität ist nie angezweifelt worden. Seine Geberde beim Reden war einfach und vornehm, seine Rede mehr kraftvoll als glänzend. 1812 heirathete er G. Elisabeth Charlotte Pauline de Meulan, Tochter eines Ober-Steuereinnehmer und Schriftstellerin, welche am 2. November 1773 geboren, am 1. August 1827 starb. Seine zweite Gemahlin, Marguerite Andree Elisa Dillon, eine

Nichte seiner ersten Frau, geb. 20. März 1804, starb am 11. März 1833. In den letzten Jahren lebte der „alte Guizot“ zurückgezogen. Sein Rath wurde von Politikern aller Schattirungen oft erbeten. Alles in Allem war er ein bedeutender Mann, doch kein Genie. Frankreich verliert in Guizot einen der letzten Diplomaten und Politiker aus der ältern Schule, der freilich lange schon außer Activität gesetzt war. Thiers, sein Rivale, hat es besser verstanden, auch in der neuern Zeit wieder wirksam in das Räderwerk der französischen Politik einzugreifen. Guizots Lieblingsgedanke, die Fusion zwischen den burbonischen Linien, ist bekanntlich erst nach Sedan realisirt worden. Die Orleans haben es Guizot zu danken, daß sie jeden Anspruch auf die Zukunft verloren haben. Guizot sah die zweite Invasion, wie er die erste gesehen hat, aber der Mann, dessen Leben von den glorreichen Triumphen des ersten Kaiserreichs bis zum schmachvollen Niedergange des zweiten reichte, hat keine für sein Land wohlthätige Erfahrungen gesammelt, denn der wahre Freiheitsgedanke ist ihm stets verschlossen geblieben.

Der bis jetzt noch unentschieden gebliebene Ausgang des Wahlkampfes in der Maine-et-Loire hat für Frankreich insofern ein allgemeines Interesse, als an einen Sieg des Herrn Bruas die Absicht geknüpft wird, mit größter Entschlossenheit an der Ausführung der seit langer Zeit vorbereiteten geheimen Plane zu gehen. Nach dem Siege des Septenniums-Candidaten hofft man, daß der Widerstand, auf welchen dieselben bis jetzt stießen, abgeschwächt sein und es gelingen werde, nicht allein den größten Theil der Rechten, sondern auch viele sogenannte conservative Republikaner dafür zu gewinnen. Das erste der angestrebten Ziele, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“, besteht darin, dem Herzog von Aumale die Erbschaft des Marschalls Mac Mahon zu sichern. Schon die Leiter der Intriguen, welche den Sturz von Thiers herbeiführten, haben ihr Auge auf den Herzog von Aumale geworfen, jedoch nur für den Fall, daß ihnen die Herstellung der Monarchie nicht gelingen werde. Dieses war auch der Grund, weshalb der Herzog dem Ereigniß vom 5. August 1873, der Zusammenkunft des Grafen von Paris mit dem Grafen von Chambord, vollständig fremd blieb und sich fast ausschließlich seinen militärischen Pflichten, d. h. dem Proceß gegen Bazaine und seinem Commando in Besançon, widmete. Als nach dem Octoberbrief des Grafen von Chambord eine jede Restauration der Monarchie unmöglich geworden war, entstand der Gedanke, gleich den Herzog von Aumale an die Spitze der Regierung zu stellen, fand aber so geringen Anklang, daß man beschloß, den Marschall Mac Mahon die höchste Gewalt für sieben Jahre anzuvertrauen, und so die Zeit zu gewinnen, um den Herzog möglich zu machen. Heute halten die Befürworter einer solchen Lösung es für zeitgemäß, mit ihrem Plane hervorzutreten. Abgesehen von der Hoffnung, die Majorität in der Kammer zu erhalten, falls man einige Septenniums-Candidaten durchbringt, scheint man auch den Marschall Mac Mahon und außerdem gewisse fremde Mächte der Sache des Herzogs von Aumale gewonnen zu haben. Selbstverständlich wird man nicht mit der Thür ins Haus fallen, sondern einfach verlangen, daß der Herzog von Aumale entweder zum Vice-Präsidenten der Republik, oder wenn dieses nicht durchgeht, zum Präsidenten der Zweiten oder „Haute Chambre“ ernannt wird, damit er, falls der Marschall aus irgend einem Grunde die höchste Gewalt aufgeben muß, dessen Nachfolger werde. Ob dieser Plan, der ja schon oft besprochen worden und für welchen Broglie und Genossen seit Jahr und Tag arbeiten, Aussicht auf Erfolg hat, wird vielleicht schon die nächste Zukunft lehren. Sicher scheint es jedoch zu sein, daß einige fremde Mächte dieser Combination gewonnen sind. Jedenfalls glaubt man in den orleanistischen Kreisen, Rußlands, Oesterreichs und Englands sicher zu sein. Von Rußland dürfte dies feststehen. Der Großfürst Constantin sprach bei seiner kürzlichen Anwesenheit sein Bedauern aus, daß an der Spitze von Frankreich kein Mann von Kopf, wie der Herzog von Aumale stehe. In der Unterredung, die er mit Thiers hatte, trat er noch entschlossener für die Orleans ein. Gegen Thiers selbst zeigte er sich äußerst freundschaftlich und liebenswürdig, ergriff beim Eintritt in den Saal seine Hand und schüttelte sie auf's herzlichste, indem er tief bedauerte, daß er nicht an der Regierung geblieben sei. Er fragte dann Thiers, ob er sich nicht den Orleans anschließen wolle, welche Frankreich wieder zu heben vermöchten. Der Ex-Präsident aber ging auf die Ideen des Großfürsten nicht ein, sondern erklärte, daß nicht er es gewesen, der sich von den Orleans getrennt, daß diese vielmehr ihn angefeindet hätten. Alles dieses würde er aber, wenn es dem Vaterlaude zu Nutzen gereichen könnte, gern vergessen. Indessen seien die Orleans seiner Ansicht nach nicht mehr möglich und könnten sich, wenn es ihnen gelingen sollte, an die Spitze Frankreichs zu kommen, keine sechs Monate oben halten. Den Großfürsten Constantin, der natürlich kein Republicaner ist, schien diese Prophezeiung nicht einzuleuchten, wie er denn auch, was Spanien anbelangt, die Wahl Montpensier's zum König für die beste Lösung hält. Er verhehlte Thiers nicht, daß er eigens nach Biarritz gehe, um sich über die spanischen Angelegenheiten genau zu unterrichten. Rußlands Vorliebe für die Orleans hat sich schon früher dadurch offenbart, daß Fürst Orlow sich bereits für sie verwandte, als Thiers noch das Ruder führte, und man behauptete damals sogar, daß er Frau Thiers sowohl wie Fräulein Dosne eine Zeit lang für seine Pläne gewonnen habe. Daß unter solchen Umständen die Regierungsmänner mit äußerster Spannung dem Ausgang der Wahl in der Maine-et-Loire entgegensehen, dieses braucht wohl nicht näher auseinander gesetzt zu werden.

Die neuesten Nachrichten aus **Spanien** haben das vor einigen Tagen vom „Imparcial“ gebrachte Gerücht, daß die Carlisten zwei deutsche Matrosen erschossen und die deutschen Kriegsschiffe deshalb Zarauz bombardirt hätten, nicht allein ohne weitere Bestätigung gelassen, sondern dasselbe wird jetzt vollends in das Reich der Unmöglichkeit verwiesen, da die Nachricht eintrifft, daß Nautilus und Albatroß am Sonnabend noch ruhig vor Santander lagen, wohin sie bekanntlich am 6. d. nach ihrem kleinen Scharmützel bei Guetaria zurückgekehrt waren. Jenes Gerücht, sagt die „K. Z.“, ist vermuthlich nur ein mit falschen Tönen versetzter Nachhall des Ereignisses vor Guetaria, von welchem Orte Zarauz nur wenige Kilometer entfernt liegt. Den Kanonendonner unserer Schiffe hat man natürlich in Zarauz und Umgegend ganz deutlich vernehmen müssen; die beiden erschossenen Matrosen scheint man dann zur besseren Erklärung des Bombardements aus freier Hand hinzugedichtet zu haben. Lange werden unsere Schiffe nicht mehr in Santander vor Anker bleiben; sie sollen zunächst nach Santonna gehen, wohin das britische Kanonenboot „Fly“ ihnen schon vorausgegangen ist.

Deutschland.

= **Berlin,** 14. September. [Naturalleistungen im Frieden. — Disciplinarkammer in Straßburg.] In Gemäßheit einer während des letzten Reichstages gemachten Zusage wird auch ein Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der bevorstehenden Session zur Erledigung kommen. Dem Bundesrathe liegt bereits der bezügliche Entwurf vor. Derselbe umfaßt 18 Paragraphen und zerfällt in drei Gruppen: I. Leistungen durch Vermittelung der Gemeinden: verpflichtete Personen, Voraussetzung und Umfang der Verpflichtung für Vorspann und Reitpferde, Schiffsfahrzeuge, Naturalverpflegung, Fourage, Eintritt der Verpflichtung und Erfüllung derselben, Vergütung; II. besondere Verpflichtungen der Grundstücksbesitzer; III. besondere Verpflichtungen der Eisenbahnverwaltungen; endlich Schlußbestimmungen, wonach die Entschädigungsansprüche, bei dem Gemeindevorsteher bezw. der zuständigen Civilbehörde in bestimmten Fristen anzumelden sind. Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1875 in Kraft treten, und mit demselben Zeitpunkte kommen alle zuwiderlaufenden Bestimmungen in Fortfall. Die Ausführungsbestimmungen werden für das gesammte Bundesgebiet mit Ausschluß Baierns durch kaiserl. Verordnung erlassen. Im weiteren mögen aus dem Inhalt des Entwurfes noch die Bestimmungen der Naturalverpflegung für Mann und Tag mitgetheilt werden. Diese Sätze betragen a. für die volle Tageskost einschließlich Brot 65 Pfennig, ohne Brot 50 Pfennig; b. für die Mittagskost allein 30 oder 25 Pfennig; c. für die Abendkost allein 20 oder 15 Pfennig; d. für die Morgenkost allein 15 oder 10 Pf. „Bei außergewöhnlicher Höhe der Preise der Lebensmittel kann der Bundesrath diese Sätze für das ganze Bundesgebiet bezw. für einzelne Theile desselben zeitweise angemessen erhöhen; die Vergütung für verabreichte Fourage erfolgt nach dem Monatsdurchschnittspreise zur Zeit der Lieferung. Bei Feststellung dieses Durchschnittspreises werden die Preise des Hauptmarktortes desjenigen Lieferungsverbandes zu Grunde gelegt, zu welchem die betheiligte Gemeinde gehört.“ — In den Motiven des Gesetzes wird als Absicht desselben einerseits die Feststellung einheitlicher Bestimmungen über die Materie für das ganze Reich in derselben Weise, wie sie hinsichtlich der Kriegsleistungen bereits bestehen, und Beseitigung der Mängel der gegenwärtigen Gesetzgebung, deren dringende Abhilfe schon wiederholt im Reichstage gefordert worden und welche theils in den ungenügenden Entschädigungssätzen, theils in mangelhafter Anordnung der Leistungspflicht, endlich in der fehlenden Uebersichtlichkeit der die Leistungen regelnden Vorschriften liegen. Bei Beseitigung dieser Mängel sei der Gesetzentwurf von folgenden Grundsätzen ausgegangen: 1. Beschränkung der Verpflichtung zu Naturalleistungen auf das im Interesse der Erhaltung und kriegerischen Ausbildung der bewaffneten Macht unerläßliche Maß; 2. Inanspruchnahme der leistenden Individuen als verpflichtete Subjecte, und — soweit die Natur der einzelnen Leistungen es erfordert — der Gemeinden als vermittelnder Organe; 3. Vergütung der Leistungen nach Durchschnittssätzen bezw. Preisen, welche dem Werthe der Leistungen möglichst gleichkommen.“ — Ferner ist dem Bundesrathe ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher in einem einzigen Paragraphen besteht und anordnet, daß „für die Beamten der Reichseisenbahnverwaltung, welche im Auslande ihren dienstlichen Wohnsitz haben“, die durch kaiserl. Verordnung vom 7. Januar d. J. in Straßburg errichtete Disciplinarkammer zuständig sein soll. Das Gesetz ist hauptsächlich durch den Umstand erforderlich geworden, daß außer dem Personal der Eisenbahnen in den Reichslanden der Reichseisenbahnverwaltung eine sehr erhebliche Zahl von Beamten angehört, welche in Luxemburg wohnen, luxemburgische Unterthanen aber rücksichtlich der Disciplin den bezüglichen Rechtsanordnungen unterworfen sind. Dazu kommen Beamte der Reichseisenbahnverwaltung auf den französischen Grenzstationen Batilly, Audun-le-Roman, Belfort und Pagny, sowie in Basel und auf der im Schweizergebiete liegenden Bahnstrecke „Basel-Grenze“. Die Motive setzen auseinander, daß für diese Beamten die Disciplinarkammer zu Potsdam nicht passen würde. Da heißt es u. A.: „Auch die Eigenthümlichkeit der örtlichen Verhältnisse Luxemburgs und der Grenzstationen, sowie die Beziehungen der Beamten zu einer in Sprache und Gewohnheit anders gearteten, ihnen theilweise abgeneigten Bevölkerung werden bei Beurtheilung der einzelnen Vergehen ins Gewicht fallen, jedoch nur von einer den Verhältnissen nahestehenden Disciplinarkammer ausreichend gewürdigt werden können.“ Die Competenzerweiterung der Disciplinarkammer in Straßburg konnte nicht durch Verordnung, sondern nur auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen.

□ **Berlin,** 14. September. [Das völkerrechtliche Institut in Genf. — Ein ultramontaner Versuchsballon. — Der Umschlag in Wien. — Aus Westfalen.] Das völkerrechtliche Institut in Genf hat vor Kurzem seine Sitzungen mit einer wichtigen Resolution über die Rechte und Pflichten neutraler Mächte geschlossen. Im Wesentlichen wurden der Resolution die 3 Punkte des Vertrages von Washington über die in Rede stehende Angelegenheit zu Grunde gelegt. Das Vorgehen des völkerrechtlichen Instituts ist um so bemerkenswerther, als der Brüsseler Congreß diese Angelegenheit, welche dem Vernehmen nach auch von der deutschen Regierung in Anregung gebracht wurde, nicht in sein Programm aufgenommen hat. Das völkerrechtliche Institut darf bei der Zusammensetzung seiner Mitglieder eine bedeutende moralische Autorität in Anspruch nehmen. Die namhaftesten völkerrechtlichen Schriftsteller sämmtlicher Culturländer, sowie eine Anzahl auswärtiger Gesandten und Minister a. D. zählen zu seinen Mitgliedern. Es ist dabei zu bemerken, daß statutenmäßig active Diplomaten nicht Mitglieder des Instituts sein können. Auch eine Anzahl nahmhafter deutschen Gelehrten gehört dem Institute an. Kürzlich wurde auch der Verfasser des „Droit des neutres sur mer“ zum Beitritt eingeladen; dieser mußte jedoch wegen

Zur Eröffnung des Thalia-Theaters.

Heute (16. September) erfolgt die Eröffnung einer neuen Stätte, von der die Muse ihre Erdenwallfahrt in heiterem wie im ernsten Spiel vollführen wird, die des Thalia-Theaters. Und da es ein junges Unternehmen ist, das gar sehr noch der Wartung und Pflege bedarf, so möchte ich dem neuen Kunsttempel in der Schwertstraße ein Wort der Betrachtung, der Empfehlung zu seinem Weihetage widmen.

Im Allgemeinen — und diese These dürfte kaum auf Widerspruch stoßen — ist Breslau nicht das, was man gewöhnlich eine Theaterstadt zu nennen pflegt, d. h. eine Stadt, die lebhaftes Interesse für das Theater bekundet, wie etwa Leipzig, Carlsruhe oder Dresden. In Breslau hatte seit Beginn stehender Theater ein Kunstinstitut immer in materiellen Nöthen gelebt, während andere Städte von geringerer Einwohnerzahl deren zwei bis drei besaßen. Es ist hier nicht der Ort, so interessant diese Studie wäre, den Ursachen dieses mangelnden Kunstinteresses nachzuforschen, genug es ist da, das ist ein Factor, mit dem man rechnen muß und mit dem jeder Theaterdirector von Schuch bis Schwemer auch gerechnet hat.

Und nun erstehen auf einmal in dieser selben Stadt drei, sage drei große Theater, die kleinen „Tempel“ abgerechnet, in denen das „Volk“ seine dramatischen Gelüste befriedigt und die alte Viadrina blickt erstaunt auf das geschäftige künstlerische Treiben, auf das rege Theaterleben, das sich auf der Schweidnitzer-, Lessing- und Schwert-Straße zu entfalten beginnt, seit die Blätter von den Bäumen fallen und die Musen, weil es ihnen in Feld und Wald zu kühl wird, die heimischen Hallen aufsuchen.

Wenn in einer Stadt viele Missionsbuchhandlungen, Gebetbuch- und Weihrauchkerzenfabriken errichtet werden, so wird man mit Recht darauf schließen, daß sie eine sehr fromme ist oder daß sie viele Pfaffen zu beherbergen das Glück hat; viele neuentstehende „Destillationen“, Bierstuben, Schnapsbuden deuten sicherlich auf eine trinklustigen Neigungen ergebene Bevölkerung hin. Und so darf man wohl in richtiger logischer Folgerung behaupten, daß neue Theater den Kunstsinn einer Stadt unzweideutig documentiren.

Erst die Nachfrage ruft, zumal auf dramatischem Gebiete, das Angebot hervor. Drei neue Theater beweisen, daß der Kunstsinn in Breslau entweder rege geworden, oder plötzlich wie ein verzaubertes Dornröschen neu erwacht ist. Und soweit ich in den Kreisen unseres gebildeten Publikums über die neuen Unternehmungen habe sprechen gehört, lautet über alle drei das Urtheil durchweg günstig. Natürlich hatte Jeder eine Vorliebe für das eine oder andere, je nach seiner Individualität und seinem Temperamente oder — auch — — nach der Lage seiner Wohnung und der Höhe seiner Einkünfte — alle drei erfreuten sich aber reger, warmer Sympathien und eines nicht gekannten, ja kaum geahnten Interesses.

Die Kritik kann sich ob dieses regen Theaterlebens nur aufrichtig freuen. Sie sagt sich wie die gute Hausfrau, die nicht ungern in einer Straße drei Vorkosthandlungen erstehen sieht, daß auch auf dramatischem Gebiete der Wettstreit der Kräfte, oder practischer gesprochen, die Concurrenz für das Publikum nur Vortheil biete, weil sie die Verkäufer zwingt, die besten Waaren zu angemessenen Preisen zu bieten. Sie sagt sich ferner mit dem klugen Kaufmann, daß ihnen die Concurrenz gar nicht unerwünscht sei, weil sie die Kauflust, respective die Theaterlust wachrufe und rege erhalte und sie ist so der festen Ueberzeugung, daß jedes der drei Institute, bleibt es immer in dem ihm zugemessenen Wirkungskreise, sich gedeihlich entfalten und für die Pflege des Kunstsinnes wirksam thätig sein kann.

Für das Thaliatheater liegt dieser Wirkungskreis auf einem sehr glücklichen Terrain, vornehmlich im Gebiete der heiteren und komischen Muse! Dieses Institut hätte in Breslau vor allem den Beruf, ein Volkstheater nicht im gebräuchlichen, sondern im besten und wahrsten Sinne des Wortes zu werden. Es ist hierzu vor Allem durch seine Lage gleichsam prädestinirt und darum kann man diesem Unternehmen unschwer einen günstigen Erfolg vorhersagen.

Allerdings aber nur, wenn das Theater wirklich ein Volkstheater wird, das bei billigen Preisen heitere und komische Stücke natürlich in erster Linie, dann aber auch das gute Volksstück, das ernste Schauspiel, ja sogar von Zeit zu Zeit classische Stücke giebt, die in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen, die sein geistiges Eigenthum geworden sind.

Die Aufgabe, die den Directoren des Thaliatheaters obliegt, ist darum eine überaus schwierige, aber auch überaus lohnende. Sie haben nur wenig mit dem Raffinement zu thun, das der Direktor des Stadttheaters dem überreizten gelangweilten Publikum der oberen Zehntausend ersinnen muß — sie können aus dem frischen Quell der dramatischen Production schöpfen, die gerade jetzt in überreicher Fruchtbarkeit hervorsprießt und erfreuen sich von vornherein des großen Vortheils, daß sie für eine Seite des menschlichen Lebens das Interesse in Anspruch nehmen, welche gerade in unseren Tagen überall die beliebte und ersehnte geworden ist.

Je ernster sich das sociale Leben gestaltet, je verwickelter das politische Leben wird, desto lieber sieht man auf den Brettern, die die Welt bedeuten, aber nicht sind, in buntem Wechselspiel ein heiteres Leben sich entfalten. Ob wir uns nun darüber wie immer hinwegtäuschen, es bleibt doch unumstößlich wahr, wir gehen hauptsächlich ins Theater, um nach des Tages Mühe und Last uns zu erholen, zu „zerstreuen“, zu „amüsiren“ — und zu lachen.

Das Lachen ist aber die Parole des Thaliatheaters und Komus ist sein lustiger Schutzpatron!

In diesem Urtheil liegt aber auch der nicht zu vergessende Nachtheil, daß gerade wiederum auf diesem Gebiete das Maß gar zu leicht überschritten wird. Die künstlerischen Grenzen hier vor Allem innezuhalten, ist schwer aber nothwendig. Die Direktoren des Thaliatheaters werden sich von dem ausgelassenen Olympier nicht sagen lassen dürfen: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ — sie werden vielmehr, wenn auch nur in zweiter Linie und nebenher auch dem ernsten Genre hie und da eine Kunstspende darbringen müssen.

Das ist ja eben das Charakteristische des Volkstheaters, daß es Beides in angemessener Weise vereinigt. Das Volk will nicht immer lachen, es will auch belehrt, angeregt sein, ja es will sogar manchesmal — weinen und diesem souveränen Volkswillen wird das Thaliatheater Rechnung tragen müssen. Das Tendenzspiel, das in Oesterreich namentlich, aber auch in Deutschland mit vielem Glücke in den letzten Jahren angebaut worden, möchte hier vor Allem zu pflegen sein, aber auch das classische Stück dürfte durchaus nicht ganz ausgeschlossen bleiben.

Ich meine, es sollte überhaupt keine Stätte der deutschen Kunst geben, von der das classische Stück programmäßig, grundsätzlich fern bleiben muß. Es hängt ja dann von den Verhältnissen ab, inwieweit dasselbe zu pflegen ist — aber ohne es möge sich kein Theater in Deutschland behelfen wollen. Die Heroen unserer Literatur müssen immer die schützenden Genien der dramatischen Kunst bleiben!

Und ich bin der festen Ueberzeugung, daß „Don Carlos“, „Wilhelm Tell“, „Egmont“ „Kabale und Liebe“ in der Schwertstraße ein volles Haus machen werden, wenn sie im Stadttheater dasselbe leeren und im Lobetheater sich mit „halben Preisen“ begnügen müssen. Dem Volke ist der Sinn und die Begeisterung für die erhabenen Meisterwerke unserer Poesie noch nicht abhanden gekommen und es wird sich denselben wohl nie rauben lassen.

Möge die Leitung des Thaliatheaters nach dieser Richtung hin ihre Aufgabe ja nicht unterschätzen oder gar verkennen. Es ist wahr, auch die Musen sind heute bescheiden geworden, sie begnügen sich mit funfzig Procent, wenn sie nicht die volle Summe dessen erhalten kann, was ihr von Gottes und Rechtswegen gebührt und kein vernünftiger Mensch wird von dem Director eines Privattheaters verlangen können, daß ihm das Kunstinteresse und die Aesthetik höher stehen als der Kassenrapport der Tageseinnahme — aber eins fliehen die himmlischen — die Zote und die Gemeinheit. Mit dieser können sie keinen Compromiß eingehen, wo diese einkehrt, da verhüllen sie trauernd ihr Haupt und gehen von dannen.

Sie muß dem Kunstinstitut auf der Schwertstraße vor Allem treu bleiben, damit es seinen schönen Beruf erfülle, ein Volkstheater zu werden, wie es Breslau noch nicht gehabt hat, zu blühen und zu gedeihen!

Mit diesem aufrichtigen Wunsche begrüße ich heute das Thaliatheater, da es mir nicht gegönnt, der Eröffnung desselben beizuwohnen — und zwar aus den bekannten hunderteinundzwanzig Gründen, mit denen der Bürgermeister einer Provinzialstadt bei der Ankunft des Landesherrn den Umstand entschuldigte, daß es nicht möglich gewesen, das freudige Ereigniß mit Kanonenschüssen zu feiern und von denen der erste war „weil er keine Kanonen gehabt habe!“

Und mit jenem gutmüthigen Landesherrn erlassen mir auch die edlen Leser gewiß die Aufzählung der anderen hundertzwanzig Gründe, wenn ich deren einen angebe, daß ich im Momente der Eröffnung des Thaliatheaters zum Mindesten ebenfalls hundertzwanzig Meilen von der Schwertstraße entfernt bin.

Also auf Wiedersehen — im Thaliatheater! G. K.

Stadt-Theater.

Der längst entschwundenen Periode unserer dramatischen Literatur, in welcher das Rührstück die Bühnen nahezu ausschließlich beherrschte, entstammt auch das gestern im Stadttheater zur Aufführung gelangte Schauspiel: „Christoph und Renate“ von C. Blum an. Das Stück kann immerhin den besseren seiner Gattung beigezählt werden.

der betreffenden statutarischen Bestimmung unterbleiben, da der Verfasser des gedachten Werkes Beamter des Auswärtigen Amtes ist. — Von ultramontaner Seite fängt man wieder an, die alten Sondirungskünste zu treiben und deutet darauf hin, daß die Windrichtungen in den höheren Regionen sich zu ändern beginnen. Man sei dort aus Anlaß der bekannten Vorgänge im Posen'schen von der Ansicht zurückgekommen, daß die antirömische Bewegung von unten hinauf den niederen Clerus zuerst erfassen müsse. Gegenwärtig waltet vielmehr die Erkenntniß vor, so fabeln die Clericalen, daß den Bischöfen in gewissen Augelegenheiten eine weiter gehende Selbstständigkeit dem Papste gegenüber eingeräumt werden müsse. Dieser Versuch sei bereits auf dem Concil gemacht worden, habe aber damals nicht die Unterstützung der deutschen Staatsmänner gefunden. Jetzt sei der Moment gekommen, wo die Bischöfe den starken Arm der Regierung fühlen und sich gefügiger den Forderungen derselben zeigen werden, sobald es sich darm handelt, ihre abhängige Stellung gegen Rom in das Gegentheil umzuwandeln. Dieser ultramontane ballon d'essai gleicht einem Wink mit dem Zaunpfahl, obwohl man im hiesigen Hauptquartier der Herren versichert, daß in Varzin mit Zuziehung eines alten energischen Rathgebers des Reichskanzlers über diese Angelegenheit Conferenzen gehalten werden. Man läßt eben im clerikalen Lager alle Minen springen, um aus der üblen Situation herauszukommen. Darum wird auch von unseren Ultramontanen mit großem Behagen die vielbesprochene Wendung des Kaisers von Oesterreich in der confessionellen Frage ausgenutzt. Immerhin, aber Eins mögen sich die Herren an der Donau gesagt sein lassen: In der bisherigen energischen und grundsätzlichen Kirchenpolitik der deutschen Reichsregierung wird keine wie immer geartete Aenderung erfolgen. — Man schreibt uns aus Westfalen: Die Nachricht von dem beabsichtigten Rücktritt des Regierungs-Präsidenten von Holzbrinck ins Arnsberg ist hier Anfangs mit einigem Mißtrauen aufgenommen worden, weil ähnliche Gerüchte in den letzten Jahren wiederholt aufgetaucht sind, ohne sich hinterher zu bewahrheiten. Indessen ist diesmal die Sache doch richtig und sie gewinnt an Bedeutung durch die gleichzeitige Nachricht, daß mit Herrn von Holzbrinck auch der Ober-Reg.-Rath Osterrath aus der Regierung zu Arnsberg ausscheiden werde. Ohne den Rücktritt des letzteren Herrn würde ein Wechsel im Regierungs-Präsidium für unsere Interessen von geringer Bedeutung sein, denn gerade durch Herrn Osterrath hat der hiesige Ultramontanismus, direct und indirect, wesentliche Unterstützung gefunden, und nur sein Ausscheiden aus dem Amte würde einen theilweisen Systemwechsel möchlich machen. Sollte sich die gleichzeitige Nachricht von der Designirung des Herrn von Quandt in Osnabrück für den Präsidenten in Arnsberg bewahrheiten, so würde Herr Osterrath vermuthlich umsoweniger Neigung verspüren, sich in seiner jetzigen Stellung zu halten. Herr v. Quandt, von seinem früheren Aufenthalt in Hamm hier genügend bekannt, gilt zwar für einen Altconservativen vom äußersten rechten Flügel, aber zugleich für einen ausgesprochenen und energischen Gegner der Ultramontanen, eine Eigenschaft, die ihn nothwendig mit Herrn Osterrath und einigen anderen Elementen der Arnsberger Regierung in Collision bringen müßte. Man erwartet daher von Herrn v. Quandt, wenn sich dessen Candidatur bestätigen sollte, zwar nicht Alles, aber doch Eins: nämlich, daß er die ultramontanen Tendenzen der Arnsberger Regierung einigermaßen dämpfen werde, und das wäre für uns wenigstens ein Gewinn. Wie uns heute nachträglich berichtet wird, hat sich Herr von Holzbrinck bei einzelnen Behörden des Regierungsbezirks Arnsberg bereits verabschiedet und wird sich derselbe vorerst auf seinen Landsitz Oedenthal zurückziehen. Außer Herrn von Quadt wird jetzt auch der Königsberger Polizei-Präsident v. Pilgrim als Nachfolger Holzbrincks genannt.

** **Berlin**, 14. Septbr. [Fühiung von Titeln. — Neue Lehrkräfte.] Ein jüngst vom Cultusministerium entschiedener Specialfall, betreffend die unbefugte Führung von Titeln, der zu meiner Kenntniß gelangt ist, verdient in Rücksicht auf die zahlreichen Personen, welche in den letzten Jahren Titel von außerdeutschen Regierungen sich zu verschaffen suchen, um sich derselben im Inlande zu bedienen, eine allgemeine Beachtung. Ein hiesiger Schreiblehrer, Herr R. bezeichnete sich auf seinen in den Straßen aufgehängten Schaukästen als „Professor" und wurde im Beginn des vorigen Monats vom hiesigen Polizei-Präsidium auf Grund eines Rescripts des Cultusministeriums, durch welches vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden auf diejenigen Gewerbetreibenden gelenkt wurde, welche durch das unbefugte Führen von Titeln im Publikum zu Täuschungen Veranlassung geben, aufgefordert, den erwähnten Titel aus seinen Schaukästen zu entfernen. Herr R. wandte sich hierauf beschwerdeführend an das Cultusministerium und machte für seine legale Berechtigung zur Führung des Titels „Professor" unter Anderem geltend, daß er von der serbischen Regierung den Titel als Professor der Kalligraphie an der höheren Töchterschule zu Belgrad erhalten habe und daß er bereit sei, durch Documente den Beweis für diese Behauptung zu führen. Dieser Grund wurde jedoch vom Cultusministerium als beachtenswerth nicht anerkannt. Gleichzeitig forderte das Polizei-Präsidium Herrn R. auf, sich der Führung des Professor-Titels zu enthalten und binnen acht Tagen aus den Aufschriften seiner öffentlichen Schaukästen den Titel „Professor" zu entfernen. — In allernächster Zeit steht an den hiesigen Gemeindeschulen eine außerordentliche Vermehrung der Lehrkräfte bevor. Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, treten am 1. October c. zu den bisherigen Lehrkräften über 60 neue Lehrer, etwa 36 Lehrerinnen und mehr als 30 Handarbeits-Lehrerinnen hinzu.

⁂ **Berlin**, 14. Septbr. [Zur Stellung der Postamts-Vorsteher.] Bekanntlich finden gegenwärtig in den verschiedenen Abtheilungen des Reichskanzler-Amtes eingehende Berathungen über die Feststellung des dem nächsten Reichstage vorzulegenden Etats-Entwurfs für das Jahr 1875 statt. Es möchte daher an der Zeit sein, auf eine Ungleichheit aufmerksam zu machen, durch welche eine achtbare Beamtenklasse bisher geschädigt worden ist. Es handelt sich um die Vorsteher der größeren Postämter und der Eisenbahn-Postämter. Denselben ist bisher der Rang der 5. Klasse der höheren Provinzialbeamten zuerkannt. Wir wollen nicht untersuchen, ob dieser Rang ein angemessener ist für Beamte, die oft ein Postamt von mehr als 100 Personen zu leiten und zu beaufsichtigen haben, in deren Hände die Leitung und die Ordnungsmäßigkeit des gesammten technischen Postdienstes gelegt ist, das aber wird als billig anerkannt werden, wenn verlangt wird, daß sie wenigstens in ihrem Diensteinkommen denjenigen preußischen Beamten gleichgestellt werden, mit denen sie jetzt noch in gleichem Rangverhältnisse stehen. — Die Postdirectoren beziehen einen Gehalt von 800 bis 1300 Thlr. — im Durchschnitt von 1050 Thlr. — Die preußischen Kreisrichter in der Provinz beziehen ein solches von 800 bis 1500 Thlr., im Durchschnitt von 1150 Thlr. Den Stadtrichtern in Berlin ist ein Gehalt von 1000 bis 1700 Thlr., im Durchschnitt von 1350 Thlrn. zugesagt. — Allerdings beziehen die Postdirectoren in einzelnen größeren Städten und die ältesten Vorsteher der Eisenbahn-Postämter neben ihrem Gehalt noch eine besondere Orts- bezw. Alterszulage, eine solche würde aber auch dann gerechtfertigt sein, wenn das Durchschnittsgehalt auf die Sätze der preußischen Kreisrichter gebracht würde. Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um die äußere Stellung der Postamts-Vorsteher aufzubessern und daß der Reichstag, der ja schon seine Bereitwilligkeit hierzu ausgesprochen hat, desfallsige bestimmte Anträge der Reichsbehörde gern annehmen wird.

[Unglücksfall.] Wie badische Zeitungen nachträglich melden, ist auf dem Zuge, mit welchem Ihre Majestät die Kaiserin die Reise nach Baden-Baden machte, am 9. Abends auf der Station Rothmalsch ein Unglücksfall passirt; ein Eisenbahnschaffner hatte das Unglück, beim Einfahren in den dortigen Bahnhof vom Trittbrett zu fallen und derart überfahren zu werden, daß der eine Fuß an den Zehen ganz gebrochen, der andere an der Ferse bedeutend verletzt wurde. Die Kaiserin, welche von dem Vorfall gehört hatte, berief den Betriebs-Assistenten Kleiner in das kaiserliche Coupé und ließ sich von dem Geschehenen eingehend unterrichten; sie drückte ihr lebhaftes Bedauern aus und übergab dem Beamten 60 Mark für den Verunglückten mit dem Versprechen, Weiteres nachfolgen zu lassen.

[Loewe-Calbe.] Wie das „Fr.-Bl." mittheilt, hat der Abg. Loewe-Calbe, der sich zur Erholung in der Schweiz aufhält, das Unglück gehabt, auf einem Spazierritt mit dem Pferde so zu stürzen, daß er sich nicht unbedeutend am Schulterblatt verletzt hat. Leider ist noch zu befürchten, daß der Fall auch nachtheilige Folgen für die Lungen haben könnte.

Hannover, 13. September. [Der 15. deutsche Ingenieurtag] beschäftigte sich in seiner 2. Hauptsitzung mit einem Antrage des westfälischen Bezirksvereins über sichernde Vorrichtungen gegen Beschädigungen der Arbeiter, zu welchem der hannoversche Bezirksverein einen Verbesserungsantrag gestellt hatte, dem in der Debatte von verschiedenen Seiten deshalb der Vorzug gegeben wurde, weil er allgemeiner und weniger vorgreifend gehalten sei, als der Hauptantrag, dessen Tendenz indessen alle Anerkennung fand. Es wurde deshalb beliebt, dieser letzteren einen Ausdruck zu verleihen und der hannoversche Antrag mit einem dahin zielenden Zusatz in dieser Form genehmigt: „In Anerkennung der von dem westfälischen Bezirksverein für die Construction von Maschinen aufgestellten Principien beschließt die Versammlung, es zur Aufgabe der Bezirksvereine zu machen, für die Hebung der Sicherheit der Arbeiter gegen Schädigung durch umgehende Werke, nach den in ihren Bezirken bestehenden besonderen Einrichtungen und Zuständen, thätig zu arbeiten und an die Centralstelle über dasjenige zu berichten, was geschehen und erzielt ist und welche Erfahrungen gemacht sind, damit von der Centralstelle aus in einer der nächsten Jahresversammlungen der Gegenstand wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden kann." Für die nächstjährige Zusammenkunft waren Aachen und Koblenz in Vorschlag gebracht; die Versammlung entschied sich für Aachen und wählte zum Präsidenten Herrn Dittmar in Eschweiler, zu Vorstandsmitgliedern aber die Herren Peters von Siegen, Hammer von Eisleben, Dietze von Dortmund und Promnitz von Nordhausen. Ingenieur Pieper brachte sodann die beabsichtigte Weltausstellung zu Philadelphia zur Sprache, zu welcher der Kongreß der Vereinigten Staaten die Mittel zu bewilligen abgelehnt hat. Ob etwa noch die Hälfte der ursprünglichen Forderung auf Bewilligung zu rechnen habe, sei ungewiß, und diese auch dem deutschen Bundeskanzleramte unwillkommene Unsicherheit mache es deutschen Ausstellern schwer, sich wegen der Beschickung zu entschließen. Indessen glaubte der Redner die Beschickung der Ausstellung doch empfehlen zu müssen, weil der Wetteifer mit den amerikanischen Fabrikaten für die Deutschen von erheblichen Folgen sein könne. Die an Se. Maj. den Kaiser und den Reichskanzler Fürsten Bismarck abgesandten Telegramme lauten: 1. Sr Maj. unserm allergnädigsten Kaiser und König Wilhelm, dem Protector deutscher Technik und deutscher Industrie, bringt die im Odeon beim Festmahl vereinigte Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure ein begeistertes Hoch dar. 2. Dem Meister der deutschen Baukunst, dem obersten Ingenieure beim Bau des Deutschen Reichs, dem deutschen Reichskanzler, bringt ihre Huldigung dar die fünfzehnte Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Hannover.

Euskirchen (Rheinprz.), 10. Septbr. [Verhaftung.] Der früher hier amtirende Vicar Joseph Esser, welcher wegen fortgesetzten Widerstandes gegen die Maigesetze ausgewiesen und seit einiger Zeit steckbrieflich verfolgt wurde, ist am Montag in dem Hause eines hiesigen Einwohners verhaftet und zur Verbüßung einer 10tägigen Haft in das Gefängniß nach Bonn transportirt worden. (Elbf. Z.)

Bonn, 13. September. [Döllinger.] Heute Morgen traf mit dem Münchener Schnellzuge Herr Stiftspropst Reichsrath v. Döllinger hier ein, um den am Dinstag zu eröffnenden Unionsverhandlungen hervorragender Theologen aus den verschiedensten christlichen Bekenntnissen beizuwohnen. Der greise Nestor der altkatholischen Bewegung wurde am Bahnhofe seitens der hiesigen Gemeinde begrüßt und sodann in die Wohnung des Herrn Bischofs Reinkens geleitet, dessen Gast er während der Dauer der Verhandlungen sein wird. (Bonn. Z.)

Koblenz, 12. September. [Ausweisung. — Rochefort.] Die „Kobl. Z." berichtet: Dem Geistlichen Volk zu Polch, welcher sich gegenwärtig zur Verbüßung einer rechtskräftig erkannten Strafe im hiesigen Arresthause befindet, ist gestern durch die hiesige Polizeibehörde ein Ausweisungsbeschluß der hiesigen königlichen Regierung behändigt worden mit der Weisung, sich nach seiner Entlassung aus der Haft innerhalb 24 Stunden aus dem Regierungsbezirk Koblenz zu entfer-

---

In spannender Weise schildert es die Schicksale eines verwaisten Geschwisterpaares, welches nach dem Tode seiner Eltern von Indien nach Frankreich reist und daselbst nach vielfachen Fährlichkeiten seine reiche Großmutter findet, die ihren Sohn wegen einer gegen ihren Willen eingegangenen Ehe verstoßen hatte. — Müssen wir auch mancherlei Unwahrscheinlichkeiten in den Kauf nehmen und überfließt das Stück auch von einer auf die Thränendrüsen der Zuhörerinnen berechneten Sentimentalität, so entschädigt hierfür doch die glücklich erdachte und geschickt charakterisirte Figur Christoph's, einer überaus dankbaren Rolle, der es wohl auch zuzuschreiben ist, daß das Stück in neuerer Zeit wiederholt aus dem Staube des Archivs an das Licht der Rampen hervorgeholt wurde. —

Die gestrige Aufführung des Schauspiels war durchaus befriedigend, namentlich was die Trägerin der Hauptrolle, Frl. Ulrich, betrifft. Die liebenswürdige Künstlerin brachte die frühreife Klugheit, den edlen, mitunter noch an knabenhaften Trotz streifenden Stolz des Jünglings, seine rührende Anhänglichkeit an die Eltern und die Schwester, in glücklichster Weise zum Ausdruck. Frl. Doppel fand nur schwer den richtigen Ton für die kindliche einfache Renate, wogegen Frau Größer als Baronin von Tourjagu, von einer etwas zu jugendlichen Maske abgesehen, vollkommen am Platze war. — Die übrigen Rollen wurden von den Herren Knorr, Anno und Will und Frau Göthe in angemessener Weise gegeben.

Das Publikum nahm das Stück, welches sich wohl einige Zeit auf dem Repertoire erhalten dürfte, beifällig auf und zeichnete namentlich Frl. Ulrich durch wiederholten Hervorruf aus.

Den Beschluß des Abends bildete ein vom Balletmeister Ambrogio geschmackvoll arrangirtes Divertissement. Von Handlung gänzlich absehend, besteht dasselbe lediglich aus einer Reihe effectvoller lebender Bilder und Tänze, ausgeführt von den Matadoren unseres Ballets. Allen zuvor an Grazie und Anmuth that es wieder Frl. Boôr, der erklärte Liebling unseres balletkundigen Publikums. Auch ein von Frl. Bohné und Herrn Anthonis trefflich executirter grotesker Tanz fand lebhaften Beifall, ebenso Frl. Schimke, welche Frl. Boôr in wirksamer Weise secundirte. Das Gesammt-Arrangement bekundete abermals das Geschick des Balletmeisters Ambrogio, zu dessen Acquisition die Direction des Stadttheaters zu beglückwünschen ist. ?

Am Nordpol.

Eine Erzählung in fünf Abtheilungen

von **Wilkie Collins**.

Aus dem Englischen von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Fünftes Capitel.

Der Morgen des nächsten Tages, der Morgen, an dem die Schiffe segeln sollten, brach hell und heiter an.

Mißreß Crayford, die beschlossen hatte, ihrem Gatten bis an's Ufer zu folgen, um noch so lange wie möglich seinen Anblick zu genießen, ehe er für unbestimmte, so lange Zeit von ihr schied, trat mit der lebhaftesten Besorgniß in Clara's Zimmer, um sich zu erkundigen, wie diese die Nacht zugebracht hätte.

Zu ihrem Erstaunen fand sie ihre junge Freundin bereits auf, und, wie sie selbst, zum Ausgehen angekleidet.

„Aber was bedeutet denn das, meine Liebe?" fragte sie; „nach den Aufregungen der letzten Nacht, nachdem Du den Mann, der Dir Entsetzen einflößte, wiedergesehen, hättest Du meinem Rathe folgen und in Deinem Bett bleiben sollen.

„Ich kann nicht zurückbleiben. Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugethan. Bist Du schon ausgewesen?"

„Nein?"

„Hast Du von Richard Wardour irgend etwas gesehen oder gehört?"

„Welch' seltsame Frage?"

„Beantworte sie mir und treibe keinen Scherz."

„Sei ganz ruhig, Kind; ich habe ihn weder gesehen, noch von ihm gehört. Glaube meiner Versicherung, der ist jetzt schon weit fort."

„Nein! Er ist hier! Er ist uns nahe! Während der ganzen Nacht konnte ich die Vorstellung nicht los werden, daß Frank und Richard Wardour sich begegnen würden."

„Aber, geliebtes Kind; was hast Du wieder für schwarze Gedanken? Sie sind einander völlig fremd."

„Irgend ein Zufall wird sie zusammen bringen — ich fühle es. Ich weiß es! Sie werden sich begegnen — ein tödtlicher Streit wird zwischen ihnen ausbrechen — und ich trage die Schuld daran. O, Lucy, weshalb folgte ich nicht Deinem Rath? Weshalb war ich thöricht genug, Frank wissen zu lassen, daß ich ihn liebte? Gehst Du zur Landungsbrücke? Ich bin fertig — ich muß Dich begleiten."

„Gieb den Gedanken auf, Clara! — Bedenke das Gedränge, die Verwirrung am Ufer — die bist auch zu schwach, um die sichtbare Trennung ertragen zu können. Warte hier — ich bleibe nicht lange fort — warte, bis ich zurückkomme."

„Ich will und muß dich begleiten! Gedränge? Er . . . wird im Gedränge sein! Verwirrung? In jener Verwirrung wird er seinen Weg finden zu Frank. Verlange nicht, daß ich zurückbleibe — ich würde wahnsinnig werden, wenn ich es thäte — ich würde keinen Moment Ruhe haben, ehe ich nicht mit meinen Augen gesehen, daß Frank sicher und ungefährdet sein Schiff bestiegen. Du bist zum Ausgehen fertig, ich ebenfalls; worauf warten wir noch? Komm, oder ich gehe ohne dich. Sieh nach der Uhr! Wir haben keinen Augenblick mehr zu verlieren."

Es wäre völlig nutzlos gewesen, sie von ihrem Vorhaben zurückhalten zu wollen, Mistreß Crayford gab also nach. Die beiden Damen verließen gemeinschaftlich das Haus.

Am Ufer waren Tribünen gebaut, welche, wie Mistres Crayford vorausgesagt, gepfropft voller Menschen waren. Nicht allein Anverwandte und Freunde der arktischen Reisenden, sondern auch Fremde und Neugierige hatten sich in großen Massen versammelt, um die beiden Schiffe absegeln zu sehen. Clara's Augen irrten ängstlich auf all' den unbekannten Gesichtern des großen Haufens umher, aber vergebens, sie fand das eine Antliß nicht, das sie suchte und fürchtete. Ihre Nerven befanden sich in einer so fieberhaften Aufregung, daß sie einen Schreckensruf ausstieß, als sie plötzlich Frank's Stimme hinter sich vernahm.

„Die Boote für die „Seemöve" warten schon", sagte er; „ich muß gehen, theures Mädchen. Wie blaß du aussiehst, Clara! Bist du krank?"

Sie erwiderte ihm nichts in Worten; aber sie befragte ihn dennoch mit wild blickenden Augen und zitternden Lippen.

„Ist Dir irgend etwas begegnet, Frank? Irgend etwas Außergewöhnliches?"

Frank lachte über die seltsame Frage.

„Etwas Außergewöhnliches?" wiederholte er; „nichts daß ich wüßte — es sei denn, daß wir nach dem Nordpol fahren, und das, dächte ich, wäre bereits bekannt — obgleich es auch etwas Außergewöhnliches ist."

„Hat in verwichener Nacht Jemand mit Dir gesprochen? Ist irgend ein Unbekannter Dir durch die Straßen gefolgt?"

Frank Aldersley warf einen erstaunten Blick auf Mistreß Crayford.

„Was, um Gotteswillen, bedeutet das?"

Die lebhafte Erfindungsgabe der Dame gab ihr sofort eine Antwort ein, die für die seltsame Sitation geeignet war.

„Glauben Sie an Träume, Mister Aldersley?" fragte sie den jungen Offizier; „natürlich nicht! Clara hat von Ihnen geträumt, und sie ist kindisch und thöricht genug, das Nebelbild für ein Orakel zu nehmen. Das ist die ganze Geschichte und nicht werth ein Wort darüber zu verlieren. Doch horch! Sie werden gerufen. Sagen Sie ihr Lebewohl, oder Sie werden zu spät an's Boot kommen.

Frank nahm Clara's Hand.

Lange, lange nachher in den kurzen, dunklen Tagen der ewigen Eisregion, in den trostlos traurigen Nächten, erinnerte er sich daran, wie kalt und theilnahmslos die Hand in der Seinigen gelegen.

„Muth, Clara!" sagte er mit heiterem Ton; „Eines Seemannes Geliebte muß sich ans Abschiednehmen gewöhnen. Die Zeit der Trennung wird bald vorübergehen. Lebe wohl, süßes Herz! Lebe wohl, mein Weib!"

Er küßte die kalte Hand — er blickte zum letztenmal für lange, lange Zeit in das bleiche, liebliche Antlitz.

„Wie sie mich liebt!" dachte er; „wie der Trennungsschmerz sie angreift!" Er hielt noch immer ihre Hand in der seinen, er würde noch eine Minute nach der andern gezögert haben, wenn Mistreß Crayford nicht klug gewesen wäre und zum letzten Abschied gedrängt hätte.

Die beiden Damen folgten ihm in einiger Entfernung durch die Menge und sahen ihn das Boot besteigen. Die Ruder schlugen das Wasser, Frank winkte noch mit der Mütze einen Abschiedsgruß. Einige Augenblicke später wurde das Boot von einem vor Anker liegenden Schiffe verdeckt; sie hatten ihn zum letztenmal gesehen auf seinem gefahrvollen Wege zum arktischen Meer.

„Kein Richard Wardour im Boot!" sagte Mistreß Crayford; „kein Richard Wardour am Ufer. Laß Dir das eine Lehre sein, liebes Kind, niemals mehr an Ahnungen und Träume zu glauben."

Clara's Augen irrten noch immer auf den fremden Gesichtern in der Menge umher.

„Bist Du nun beruhigt?" fragte Mistreß Crayford.

nen. — Gestern Abend langte per Bahn, von London kommend, Henri Rochefort hier an und nahm Absteigequartier im Hotel „Zum Riesen". In dem Fremdenbuch hat er sich unter dem Namen Henri de Luçai eingetragen. Der Laternenmann, in dessen Begleitung sich seine Tochter befindet, setzte heute Früh seine Reise nach Basel per Bahn fort.

Saarbrücken, 10. September. [Verhaftung.] Heute Früh 10 Uhr wurden durch Gendarm und Polizeidiener vier Männer aus Hirzweiler (Kreis Ottweiler) ins hiesige Justizarresthaus eingeliefert. Die Verhafteten, sämmtlich bigotte Ultramontane, sind nach der Mittheilung der „Saarbr. Ztg.", beschuldigt, in genanntem Orte im Monat Juli nicht nur groben Unfug, nächtliches Anmalen von Kreuzen mit Oelfarben an die Häuser der dortigen Evangelischen, sondern auch („wahrscheinlich zur größeren Ehre Gottes") die Kaisereiche abgeschnitten zu haben.

Aus Süddeutschland, 12. Sept. [Die hessischen Kirchengesetze.] Mit großer Genugthuung hat man auch außerhalb Hessens die Nachricht aufgenommen, daß das Großherzogthum „bei Rhein" die staatliche Waffenrüstung gegen den Ultramontanismus anlegt. Das Land oder vielmehr die Regierung desselben ist diesen Schritt dem gesammten Deutschland umsomehr schuldig gewesen, als die frühere Nachgiebigkeit des Systems Dalwigk den Uebermuth des Bischofs von Mainz großgezogen hat und dieser Prälat zu einer Zeit den eigentlichen Hetzer und Störenfried zwischen Staat und Kirche gespielt hat, als andere Bischöfe, sei es aus Ueberzeugung oder aus Mangel an Muth, leidlichen Frieden hielten. Jetzt kommt auch über den Anstifter die späte Gerechtigkeit, und für die ruinirte katholische Facultät in Gießen tritt an ihrem Todtengräber die Vergeltung ein. Die „Mainzeitung" bemerkt mit Recht, daß das hessische Ministerium mit diesen Gesetzesvorlagen seine eigene Zukunft einsetzt, aber man darf bei der Stimmung des Landes sicher sein, daß der Landtag die Regierung nicht im Stiche läßt. Es wird sich jetzt zu zeigen haben, ob die kleine Anzahl von „demokratischen", volksparteilichen oder, wie sie sonst genannt sein wollen, Abgeordneten aus Rheinhessen in dieser Entscheidung zwischen dem deutschen Staat und dem römischen Stuhl den rechten Weg zu finden wissen. Halten sie die Spöttereien ihrer politischen Freunde in der Presse über den Culturkampf für gerechtfertigt, so können sie natürlich nur zu Ketteler stehen. Glücklicher Weise ist für den Ausgang nichts daran gelegen, welche Wahl diese kleine Gruppe trifft, aber es ist ganz wünschenswerth, daß an den Radicalismus, der nur Politik in Bausch und Bogen treibt, die praktische Nothwendigkeit herantritt, sich in einem wichtigen Einzelfall zwischen Ja und Nein zu entscheiden. In der Masse der noch so radical gesinnten Bevölkerung findet der Dogmatismus der Phrase, so mächtigen Eindruck sie sonst wohl auf die Menge übt, bei diesem Gegenstande keinen Widerhall, und dies hat sich sehr deutlich beim Jesuitengesetz gezeigt und ebenso bei dem diesjährigen „Kirchenamtgesetze". Der im Reichstag laut gewordene Widerstand gegen das erstere und die journalistischen Angriffe auf das zweite sind dem Volksgefühl völlig unbegreifbar gewesen, das mit richtigem Tact die Nothwendigkeit und innere Gerechtigkeit beider Maßnahmen erkannte. So wird es auch in Hessen mit der neuen Vorlage gehen, und wenn der Bischof von Mainz nicht Sedan feiern wollte, werden viele Tausende seiner Landsleute sich freuen, wenn auch diesen Hauptagitator gegen das Deutsche Reich und seinen inneren Frieden der Arm der Gerechtigkeit erreicht haben wird. (K. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 14. September. [Zur Landtagseröffnung. — Der galizische Klerus und die confessionellen Gesetze. — Nachträgliches zu der Conversation des Cardinals Schwarzenberg mit dem Kaiser.] Morgen treten die noch nicht eröffneten Landtage zusammen und: es ihrer vierzehn; denn die von Triest und Goerz tagen schon seit Ende August und der Landtag von Istrien ist bereits geschlossen. Ihre Zeit ist bis Mitte October bemessen, so daß auf den 20. October der Reichstag einberufen werden kann. Wahrscheinlich wird heuer zum ersten Male auch Wälschtirol in Innsbruck vertreten sein. Die klerikalen Abgeordneten des Trentino sehnen sich seit lange nach den ultramontanen Fleischtöpfen, die ihrer in der Tiroler Landstube warten und die klerikalen „Tiroler Stimmen" in Innsbruck erklären ganz bestimmt, daß dieselben in der nächsten Landtagssession ihre Sitze einnehmen werden. Aber auch die Nationalliberalen schwanken. Namentlich hat die zweitgrößte Stadt Wälschtirols, Roveredo, einen Deputirten gewählt, der das Programm aufstellte, es müsse mit der Politik des passiven Widerstandes, die dem Trentino nur Enttäuschnngen gebracht, gebrochen werden. — Erzbischof Wjerzlechski von Lemberg hat den römisch-katholischen Klerus seiner Diöcese einberufen und an 200 Geistliche haben sich dafür ausgesprochen, die confessionellen Gesetze zu achten und zu befolgen. Wohl sind darunter auch Ruthenen, immerhin aber gehört das Gros dieser letzteren zur griechisch-katholischen Kirche Galiziens, deren Erzbischof Sembratowicz sich von Anfang an den Maigesetzen schroff genug gegenüber gestellt. Jedenfalls ist das ein sehr merkwürdiges Verhältniß, daß der Oberhirt der Ruthenen sich feindlicher gegen die Regierung stellt, als derjenige der durchwegs römisch-katholischen Polen. Sembratovicz hat auch seinen offenen Conflict mit dem geduldigen Stremayr. Der Minister zahlt den ruthenischen, griechisch-katholischen Domherren, die wegen ihres Votums zu Gunsten der Maigesetze im Reichsrathe die Posten als Consistorialräthe verloren, nach wie vor den mit diesem Posten verbundenen staatlichen Gehalt aus und verweigert den vom Erzbischofe ernannten Nachfolgern jedes Salair. — Bezüglich der Zwiesprache des Kaisers mit dem Cardinal Schwarzenberg, der übrigens schnell nach Salzburg abreiste, um nicht morgen um Abhaltung eines Tedeums zur Landtagseröffnung angegangen zu werden, besagt die officiöse Version jetzt: es sei das ein reines Privatgespräch gewesen, da weder Adel noch Clerus eine officielle Ansprache hätten halten dürfen; daher habe auch Se. Majestät den in der Nähe befindlichen Adjutanten sogleich fortgewinkt. Eine Conversation ohne allen officiellen Charakter könne nun Niemand controliren; Niemand dürfe darüber Rechenschaft verlangen. Gewiß nicht! aber wenn es der Kaiser von Oesterreich ist, der diese Conversation führt, so begreift Jedermann, daß ihr Inhalt für die Ausführung der Maigesetze maßgebend sein muß. Da ist es denn wenig erfreulich, daß Abt Rottec selbst heute die angebliche Aeußerung des Monarchen zu ihm dementirt: „der Clerus solle nicht Unmögliches verlangen, Mögliches werde gerne gewährt werden." Da wird es denn wohl auch eine Erfindung sein, daß Bischof Wahala bei seiner Rückkehr nach Leitmeritz dem Clerus gesagt haben soll: „es sei nichts zu hoffen; Se. Majestät habe geäußert, auch die Priester müßten sich den Gesetzen unterwerfen."

Wien, 14. September. [Von der Nordpol-Expedition.] Die „Pr." enthält aus Trondjem, 14. September folgendes Telegramm mit theilweise neuen Details über die Nordpol-Expedition:

„Am 15. October 1872 war die erste furchtbare Eispressung. Es wurde Alles vorbereitet, um das Schiff zu verlassen. Dieser Bereitschaftszustand dauerte durch den ganzen Winter. Der zweite Winter war verhältnißmäßig besser. Drohende Scorbutfälle kamen nur einige vor; da wir 70 Eisbären erlegten und im Herbst viele Seehunde, so diente dies als kräftige Nahrung; die zwei ersten Monate unseres Rückzuges waren sehr traurig, wir hatten sehr tiefen Schnee und mußten oft die Bahn durch das Eis hauen; nach zweimonatlicher harter Arbeit lagen wir am 15. Juli, durch Südwinde heraufgetrieben, nur sechs Seemeilen vom „Tegetthoff" entfernt. Denselben Abend fing das Eis sich zu zertheilen an und am 15. August war die Eisgrenze erreicht.

Es war dies keine leichte Arbeit; wir legten jede Strecke fünfmal zurück, da vier Boote und drei Proviantschlitten fortgeschafft werden mußten, jedes derselbe von je 10 Mann gezogen; später konnten lange Strecken nur dadurch zurückgelegt werden, daß große Eisfelder mittelst Stangen auseinander gestoßen wurden, dadurch wurden enge Canäle erzeugt, durch welche die Boote durchgepreßt wurden. Vom schönsten Wetter und von stiller See begünstigt, war die Fahrt bis Matoschkinschart äußerst glücklich, von da an bis Cap Britwin (?) höchst unangenehm; wir hatten mit hoher See und vom Land kommenden Stürmen zu kämpfen. Die letzte Nacht wurden alle vier Boote durch das schlechte Wetter von einander getrennt, faßten viel Wasser und jeder Mann war bis auf die Knochen naß.

Die Strecke unseres Rückzuges beträgt nahezu 600 Seemeilen; wir waren froh, als wir am 26. Abends unsern Retter, das russische Schiff, fanden, welches uns in neun Tagen nach Vardöe brachte.

Triest, 12. September. [Attentat auf das Stadttheater.] Die „Tr. Ztg." berichtet über das von uns bereits gemeldete Attentat folgendes: „Große Rührigkeit herrschte gestern in unserm Municipium aus Anlaß eines auf nicht weniger als auf die Brandlegung und möglichste totale Zerstörung des Stadttheater-Gebäudes berechneten Attentates. Ein während der vorläufigen Proben der demnächst in Scene gehenden Oper auftretender starker Geruch erheischte dringendst die eingehendsten Nachforschungen und man war so glücklich, mehrere erhebliche Beschädigungen der inneren Gasleitungen zu entdecken, welche bei dem bevorstehenden Gebrauche der Gasbeleuchtung unfehlbar eine Explosion und einen Brand zur Folge gehabt hätten. Da die unmittelbare Vernehmung aller Dienst- und Theater-Personen auf keine Spur des ruchlosen Thäters geführt hat, wurde die vorgeschriebene Anzeige an die Polizeibehörde sowie an die Staatsanwaltschaft erstattet. Man will das Attentat auf eine Privatrache gegen den Impresario Burlini zurückführen. Es können jedoch auch andere Motive im Spiele sein, die durch die Untersuchung aufgeklärt werden dürften."

Frankreich.

* **Paris,** 12. Sept. [Bonapartistisches.] Heute Morgen meldet das officielle Journal die Ernennung des Herrn Welche zum Präfecten in Nantes. Vor einigen Tagen erklärte bei Gelegenheit der Versetzungen in den Präfecturen die officiöse „France" die Abberufung des Herrn Lemercier, Präfecten des Var, damit, daß dieser Beamte bonapartistisch gesinnt sei; nun aber erhält Herr Welche, der noch viel ausgesprochener bonapartistisch ist, eine wohl noch bedeutendere Präfectur als die des Var. Das ist wieder einer von den vielen Widersprüchen in der Politik des Ministeriums des Septennats. Die Ernennung des Herrn Welche wird wiederum die zahlreichen bonapartistischen Beamten ermuthigen, welche von Herrn de Broglie und seinen Nachfolgern angestellt worden sind. Vergebens meint der General Chabaud-Latour, diese vormals kaiserlichen Beamten discipliniren und in der Hand halten zu können; vergebens erläßt er Instructionen und Befehle gegen die Verbreitung der bonapartistischen Broschüren und Photographien: sie werden im größten Maße bis selbst vor den Thoren von Paris verbreitet. Im Departement der Seine-et-Oise werden die Broschüren so reichlich ausgetheilt, daß die Bauern sich eine kleine Bibliothek damit bilden können. Es sind vorzüglich die ehemals kaiserlichen Maires, welche Herr de Broglie wieder in's Amt gebracht hat, die sich mit dieser Propaganda beschäftigen, und die Regierungsbeamten wagen nicht, dagegen einzuschreiten. Die Dreistigkeit dieser Maires ist manchmal erstaunlich; so hat der Maire des Dorfes Arbonne (Seine-et-Marne) einen förmlichen Schrecken verbreitet, indem er den Bauern verboten hat, republikanische Blätter zu lesen, mit der Drohung, die Zuwiderhandelnden würden, sobald das Kaiserreich wieder hergestellt sei, nach Neu-Caledonien transportirt werden. Herr Bonneton, Maire von Ussel, schließt sein Glaubensbekenntniß als Candidat für den Generalrath mit den Worten: „Ich bin Imperialist!" Er ward deshalb von der Regierung abgesetzt, aber diese einzelnen Absetzungen nützen nichts, und der Minister des Innern wird die Tausende von eifrigen Bonapartisten in den Mairien nicht zum Septennium bekehren.

[Eine antideutsche Demonstration.] Wie man nachträglich erfährt, war der König von Baiern bei seiner letzten Anwesenheit in Paris Gegenstand einer kleinen antideutschen Demonstration. Der Schriftsteller Halieneck, der unter dem Titel „Les Régiments martyrs" vor längerer Zeit ein Buch über den letzten Krieg herausgegeben hat, sandte nämlich, als er hörte, der König Ludwig sei in Paris, durch einen Soldaten der Armee von Metz zwei Exemplare seines Werkes auf die deutsche Botschaft, von welchen das eine an den

Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Nein!" antwortete Clara, „noch bin ich nicht beruhigt."

„Wie? Schaust Du noch immer nach ihm aus? Das ist aber in der That thöricht im allerhöchsten Grade. Da kommt mein Mann. Er soll mir einen Fiaker besorgen, der Dich nach Hause fährt."

Clara trat einige Schritte zurück.

„Ich will nicht stören, wenn Du von Deinem Gatten Abschied nimmst", sagte sie; „ich will hier so lange warten."

„Warten? Worauf?"

„Auf Etwas, das ich doch noch sehen oder von dem ich doch noch hören dürfte."

„Richard Wardour?"

„Richard Wardour!"

Mistreß Crayford wandte sich ohne ein Wort der Erwiderung zu ihrem Gatten. Clara's Eigensinn überstieg alle Grenzen der Vernunft.

Die Boote, welche die Officiere nach der „Seemöve" gerudert hatten, kamen jetzt leer zurück und legten unterhalb der Tribünen an, um nun die Officiere des „Wanderer" aufzunehmen.

Ein lautes Hoch! aus den vordersten Schichten der Volksmenge verkündete die Ankunft des commandirenden Officiers der Expedition. Capitän Helding schritt durch die Menge und suchte, rechts und links blickend, seinen ersten Lieutenant. Als er ihn in Gesellschaft seiner Frau erblickte, bat er höflichst um Entschuldigung, daß er gestört habe, setzte aber sofort hinzu, Mistreß Crayford möge ihm den Gemahl nur einige Minuten überlassen, da er ihm dienstliche Mittheilungen zu machen habe.

„Nur eine kurze Weile", sagte er; „dann werde ich Ihnen den Gatten, allerdings auch nur wieder für eine kurze Weile, zurückgeben. Die arktische Expedition, nicht ich, ist zu tadeln, meine theure Lady, daß Mann und Frau so grausam von einander getrennt werden. In Crayford's Stelle würde ich es den Junggesellen überlassen haben, die nordwestliche Durchfahrt zu suchen, und wäre bei meinem Weibchen zu Hause geblieben."

Nach dieser galanten Entschuldigung gegen die Frau seines Officiers, nahm er diesen einige Schritte beiseit, zufälligerweise aber die Richtung wählend, die ihn in Clara's unmittelbare Nähe brachte. Aber sowohl der Capitän als der Lieutenant waren zu sehr von dienstlichen Geschäften in Anspruch genommen, um die Gegenwart des jungen Mädchens zu bemerken. Weder der Eine noch der Andere hatte auch nur den leisesten Verdacht, daß sie jedes zwischen ihnen fallende Wort genau hören konnte.

„Sie haben heute Morgen meinen Brief erhalten," begann der Capitän.

„Gewiß, Capitän Helding . . sonst würde ich ja bereits an Bord gewesen sein."

„Ich werde mich sofort selbst dorthin begeben," fuhr der Commandirende fort; aber ich muß Sie bitten, Ihr eigenes Boot noch eine halbe Stunde warten zu lassen — Sie können dann auch noch ein [...]chen länger mit Ihrem Weibchen plaudern . . . ich freue mich, Crayford, daß ich Ihnen den Dienst erweisen kann."

„Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, Capitän Helding — aber Sie scherzen wohl nur. Sollte nicht ein anderer Grund vorhanden sein, den gewohnten Lauf der dienstlichen Instruction zu ändern und den Lieutenant am Ufer zurückzuhalten, während der Capitän schon an Bord gegangen ist?"

„Ganz recht, lieber Crayford!" sagte Helding lächelnd; „es ist allerdings noch ein anderer Grund vorhanden. Sie sollen noch auf einen Freiwilligen warten, der sich soeben unserer Expedition angeschlossen hat."

„Einen Freiwilligen?"

„Ja. Er hat sich erst gestern Abend entschlossen mit uns zu segeln und betreibt nun seine Ausrüstung in der größten Eile. In einer halben Stunde denke ich aber, daß er fertig sein wird."

„Ein sonderbarer Fall!"

„Das ist er freilich."

„Und — ich bitte um Verzeihung — es ist auch ziemlich lange, daß eine ganze Expedition auf einen einzigen Mann warten muß."

„Sie haben ganz Recht, lieber Crayford; aber Umstände verändern die Sache. Dieser Mann, auf den jetzt die ganze Expedition eine halbe Stunde wartet, ist dieses Wartens in des Wortes vollster Bedeutung werth. Dieser Mann wiegt den durch ihn entstandenen Zeitverlust mit lauterem Golde auf; denn er wird eine Perle, gerade für unsere Unternehmung, sein. An alle Climate gewöhnt, wie an Strapazen jeglicher Art, ist er ein starker, tapferer, ehrenwerther Mensch und ausgezeichneter Officier. Wenn ich ihn nicht so genau kennte, können Sie überzeugt sein, daß ich ihn nicht aufgenommen hätte. Das Land scheint meinen neuen Officier nicht haben zu wollen, Crayford; denn kaum ist er gestern von der afrikanischen Küste zurückgekehrt, so besteigt er heute schon wieder ein anderes Schiff."

„Das ist allerdings ein seltsamer Vorfall, der mich nicht wenig in Erstaunen setzt. Sollte denn der Mann gar keine Eltern und Verwandte zu begrüßen und Abschied von ihnen zu nehmen haben?

„Das liegt außerhalb meiner Kenntniß von der Sache. Sie können nicht erstaunter sein, als ich es war, als er sich mir in meinem Hotel vorstellte und mich mit seinem Ansuchen bekannt machte."

„Wie?" sagte ich, „Sie sind eben erst zu Hause gekommen und wollen schon wieder fort? Sind Sie Ihrer Freiheit schon wieder überdrüssig, nachdem Sie dieselbe erst einige Stunden genossen?"

Seine Antwort erschreckte mich fast.

„Ich bin meines Lebens überdrüssig, Sir," entgegnete er mir. „Als ich zu Hause kam, fand ich Verhältnisse vor, die mir das Herz gebrochen haben. Wenn ich nicht Veränderung und harte Arbeit bekomme, bin ich ein verlorener Mann. Wollen Sie mir Gelegenheit geben, zu retten, was noch an mir zu retten ist?"

„Das sind seine eigenen Worte, Crayford."

„Haben Sie ihn nicht nach den näheren Umständen gefragt?"

„Nein! Ich kannte seinen Werth und begnügte mich damit. Was sollte ich den armen Teufel noch mit weiteren Fragen auf die Folter spannen und sein Unglück dadurch noch herber machen? Die Thatsachen sprechen in diesen Fällen für sich selbst. Es ist die alte Geschichte, mein lieber Freund. Es steckt natürlich ein Frauenzimmer dahinter." —

Miß Crayford, die mit aller Geduld auf ihren Gatten gewartet hatte, welche ihr unter diesen Umständen zu Gebote stand, wandte sich erschreckt um, als sie plötzlich eine Hand auf ihrer Schulter fühlte.

Sie sah Clara neben sich stehen.

Das anfängliche Staunen verwandelte sich sofort in Schrecken, als sie das arme Mädchen am ganzen Körper zittern sah.

„Was ist Dir?" fragte sie; „was hat Dich so furchtbar alterirt?"

„Lucy! Ich habe von ihm gehört."

„Von Richard Wardour?"

„Denke daran, was ich Dir sagte. Ich habe jedes Wort gehört, das zwischen Capitän Helding und Deinem Gatten gewechselt wurde. Heute Morgen kam ein Mann zum Commandirenden der Expedition und bot sich als Freiwilliger auf dem Wanderer an. Der Capitän hat ihn angenommen. Der Mann heißt Richard Wardour!

„Bist Du dessen auch sicher, Kind? Hörtest Du Capitän Helding wirklich diesen Namen aussprechen?"

„Nein!"

„Woher willst Du den aber wissen, daß es Richard Wardour ist?"

„Frage mich nicht danach. Ich bin dessen so gewiß, wie meiner Existenz. Sie segeln mit einander weg, Lucy, fort zu den Regionen des ewigen Eises. Meine Vorahnungen beginnen schon, sich zu bewahrheiten. Sie werden sich begegnen — der Mann, den ich heirathen will — und der Mann, dem ich das Herz gebrochen habe."

„Deine Ahnung hat sich nicht als richtig erwiesen, Clara! Da die beiden Männer sich nicht hier begegnet sind, ist es auch höchst unwahrscheinlich, daß sie anderswo einander finden werden. Wenn Deine Vermuthung wirklich eine richtige ist, segeln sie doch auf verschiedenen Schiffen. Frank Aldersley gehört zur Seemöve und Richard Wardour zum Wanderer. Doch sieh! — Das Gespräch zwischen Capitän Helding und meinen Gatten ist beendet, Crayfort kommt wieder hierher. Nun wollen wir uns sofort Gewißheit über die fragliche Sache verschaffen."

Lieutenant Crayford trat wieder zu seiner Frau.

„William", sagte diese sogleich; „wie ich höre habt Ihr einen Freiwilligen am Bord des Wanderer?

„Du hast gehorcht, Lucy?"

„Ich muß seinen Namen wissen!"

„Aber ich begreife in der That nicht, wie Dich unser Gespräch interessiren konnte."

„Seinen Namen! Hat Dir Capitän Helding seinen Namen genannt?"

„Aber so rege Dich doch nicht auf, Kind. — Sie einmal, da hast Du Miß Burnham auch schon ängstlich gemacht. — Der neue Freiwillige ist uns Allen völlig fremd. — Da steht sein Name: der letzte in der Schiffsliste."

Mistreß Crayford riß ihrem Gatten die Liste aus der Hand und las den Namen:

„Richard Wardour!" (Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetznng.)

König, das andere an den Fürsten Hohenlohe gerichtet war. Das Exemplar für den Ersteren war so verpackt, daß beim Oeffnen der Blick auf die Seite 109 fallen mußte, wo von dem Kampf in Bazeilles die Rede war. Ob der König sein Exemplar zu Gesicht bekam, ist nicht bekannt geworden. Die Sache ist im Grunde auch ohne besondere Bedeutung, und ich erwähne sie nur, weil sie die hiesige Stimmung kennzeichnet.

[Unterdrückung eines clericalen Blattes.] Das clericale Wochenblatt „Le Pelerin", Organ des Central Comite's der Wallfahrten in Paris, welches Freitag Abend erscheint, ist gestern nicht erschienen. Heute Morgen hat sein Verleger allen katholischen Buchhandlungen, welche das Blatt zu verkaufen pflegen, ansagen lassen, daß der „Pelerin" heute nicht erscheinen werde. Man sagt, der Herzog Decazes habe dem Director dieses Moniteurs der Pilgerfahrten officiös mittheilen lassen, es würde ihm angenehm sein, wenn man die Publication des Blattes für kurze Zeit unterbreche. Es ist sicher, daß dieses kleine Blatt sehr viel beigetragen hat, den Eifer für die Pilgerfahrten zu steigern, indessen würde selbst seine Unterdrückung die immer wachsende clericale Agitation nicht hindern. Inzwischen macht in den katholischen Kreisen von Paris das Nichterscheinen des Pilgerblattes, welches immer voll ist von den schönsten und neuesten Wundergeschichten, viel Aufsehen.

[Die jüdische Geistlichkeit und die Politik.] Bekanntlich hielten die Rabbiner Kahen und Isidor bei der feierlichen Eröffnung der neuen Synagoge in der Rue de la Victoire Reden, die sehr patriotisch, aber auch sehr republikanisch waren. Dieses Eintreten der jüdischen Geistlichen für die Republik gefiel höchsten Orts sehr wenig, und der Ministerrath, welcher über die Sache berieth, hatte zuerst die Absicht, gegen dieselben einzuschreiten, da das Gesetz nicht gestattet, daß die Diener der verschiedenen Culten sich mit Politik beschäftigen. Man stand jedoch davon ab, da man die reiche und vornehme Judenwelt, welche die Reden mit großer Begeisterung aufgenommen hatte, nicht vor den Kopf stoßen wollte, und außerdem hielt man es nicht für klug, die jüdische Geistlichkeit bei der geringsten Ausschreitung zu maßregeln, während man die katholische ganz frei schalten und walten läßt.

Spanien.

Madrid. [Ueber den Angriff der Carlisten auf die deutschen Kanonenboote] äußert sich die „Cronica de Cataluna", ein Provincialblatt, welches an gesundem Urtheil und zumal an gründlicher Kenntniß auch des Auslandes und der auswärtigen Politik keiner hauptstädtischen Zeitung nachsteht, in folgender Weise:

„Es ist wohl möglich, daß die Carlisten in ihrer Wildheit der Erschießung des Hauptmanns Schmidt gewisser Maßen mit einer andern Frevelthat die Krone aufsetzen wollten; eben so wohl aber mag es ihnen darum zu thun sein, Streit zwischen den fremden Regierungen zu stiften, um wo möglich einen europäischen Krieg hervorzurufen. Sie werden sich, indem sie jenes Attentat gegen die bei allen gesitteten Völkern geltenden Regeln verübten, gesagt haben: „Wir wissen schon, daß wir nicht siegen können, ohne daß, wie 1823, die Fremden uns zu Hilfe kommen. Da hierauf nun nicht mehr zu rechnen ist und der Ultramontanismus in Frankreich nicht hat die Herrschaft erlangen können, so wollen wir wenigstens Alles thun, daß Deutschland in die Lage gebracht werde, unsere Angriffe, welche die des Ultramontanismus sind, dulden zu müssen, oder sich in die spanischen Angelegenheiten in solcher Weise einzumischen, daß die übrigen Mächte es nicht gestatten können." Gewiß, nur der roheste und unwissendste Fanatismus oder die Absicht, einen internationalen Kampf hervorzurufen, hat die Carlisten zu der sonst unbegreiflichen Handlung veranlassen können, dem ganzen deutschen Reiche den Krieg zu erklären. Aber was wird die Regierung zu Berlin Angesichts dieser That thun, für die wirklich alle Bezeichnung fehlt? Wird sie von der Scheinregierung des Prätendenten Genugthuung fordern? Wird sie sich der Demüthigung einer Verweigerung aussetzen? In solchem Falle würde ihr kein anderes Mittel bleiben, als die Justiz in ihre eigenen Hände zu nehmen; und da dies nicht geschehen könnte, ohne den bewaffneten Carlisten mit Gewalt entgegenzutreten, so wäre kein Weg übrig, als der der Intervention. Der regelrechte Gang wäre alsdann folgender: Die deutsche Regierung würde sich an die spanische mit der Klage wenden, daß von der Küste her auf die deutschen Kriegsschiffe gefeuert worden sei, und dafür Genugthuung fordern. Die spanische Regierung würde antworten, daß sie nichts mehr wünsche, als eine solche geben zu können; daß sie aber allerdings in der jetzigen Lage, wiewohl sie darauf rechne, den Carlismus ohne fremde Hilfe zu besiegen, nicht die Auslieferung derer, die gegen die deutschen Schiffe geschossen, zu bewirken vermöge. Hierauf würde die deutsche Regierung, wenn sie ein Interesse daran hätte zu interveniren, an die übrigen Mächte eine Note richten, um ihnen die von der Ehre gebotene Nothwendigkeit einer Intervention in die spanischen Angelegenheiten vorzustellen; und diese Intervention könnte nicht anders ausgeführt werden, als vermittelst der Landung eines deutschen Truppencorps an derselben Küste, wo die Herausforderung geschehen. Die Antwort der Mächte läßt sich schon denken; entweder würden sie kraft gemeinschaftlichen Einvernehmens diplomatisch interveniren, um den Krieg zu beendigen, oder sie würden sich den Forderungen Deutschlands geradezu entgegenstellen und es nicht frei schalten lassen. Welche von diesen Lösungen die Frage finden wird, welche die Carlisten entweder blindlings oder mit Voraussehung der Folgen hervorgerufen haben, ist nicht schwer zu rathen; Deutschland muß den letzten Schlag führen, um seine Einheit und seine Unabhängigkeit in der Welt zu sichern, und wird ihn führen. Das ist unsere Ueberzeugung."

Wir haben, fügt die „K. Z." dem hinzu, diese Ausführungen der „Cronica de Cataluna" mitgetheilt, damit man ersehe, daß spanische Blätter in durchaus leidenschaftsloser Sprache über die Möglichkeit einer Intervention reden können, und daß sie nicht immer das hohe Pferd des Nationalstolzes reiten zu müssen glauben. Uebrigens aber hat die genannte catalonische Zeitung übersehen, daß auch im vorliegenden Falle drei Wege — die berühmten three courses Gladstone's offen stehen: die deutsche Regierung kann erstens die übrigen Mächte zu einem gemeinschaftlichen Schritte auffordern, sie kann zweitens allein interveniren, sie kann aber auch drittens die Sache auf sich beruhen lassen, also vorerst gar nichts thun. Und dieser letzte Weg ist derjenige, den sie kluger Weise beschreiten wird.

[Zur Erschießung der Gefangenen bei Olot.] Selbstverständlich haben die Carlisten einen zwingenden Grund gefunden, weshalb sie die 187 Gefangenen bei Olot erschießen lassen mußten, und eben so selbstverständlich haben die der carlistisch-ultramontanen Sache ergebenen Freunde und Diener aller Orten diesen Grund — eine angebliche Gräuelthat der Republikaner — nachgebetet. Die republikanischen Truppen hätten beim Einmarsche in Olot verwundete Carlisten getödtet, so lautete die Entschuldigung der Mordgesellen des Prätendenten; deshalb war die Vergeltung nothwendig. Daß diese Behauptung, wie sich erwarten ließ, eine Lüge ist, bestätigt in einer Mittheilung an die „Epoca" der Artillerie-Hauptmann Salazar, welcher mit dem Brigadier Cirlot in Olot eingerückt war. Die Carlisten, sagt er, hatten alle ihre leichten Verwundeten aus Olot mitgenommen und nur fünf Schwerverwundete zurückgelassen. Diesen wurde bei Ankunft der Truppen genau dieselbe Pflege und Sorgfalt zu Theil, wie den republikanischen Soldaten, welche in den Gefechten vor Olot verwundet worden waren. Die Einwohner der Stadt waren in großer Angst, denn Saballs hatte in einer Bekanntmachung behauptet, die Republikaner kämen, um die Wohnungen auszuplündern und die Ernte zu zerstören. Angesichts der musterhaften Führung der Truppen überreichten jedoch die Notabeln von Olot im Verein mit dem Gemeinderath dem Brigadier Cirlot ein Anerkennungs- und Dankesschreiben. In Olot befanden sich Frauen und Kinder der unglücklichen Carabineros, die in der Nähe hingemetzelt worden waren; und der Hauptmann Salazar war Augenzeuge der trostlosen Scene, welche sich beim Eintreffen der schrecklichen Nachricht dort abspielte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. September. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 17. September, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Verstärkung einzelner Positionen des Etats für die Verwaltung des Arbeitshauses pro 1874 um zusammen 13,800 Thlr. — Die betr. Commission schlägt vor, nur ein Pauschquantum von 10,000 Thlr. zu bewilligen.

2) Antrag auf Bewilligung von 72 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. zur Regulirung des Platzes an Nikolaistraße Nr. 40 und am Burgfeld Nr. 11. — Die Commission befürwortet die Bewilligung des Antrages.

3) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages für die Ausführung der Chaussirungs-Arbeiten auf dem Oswitzer Wege vom alten Begräbnißplatze auf den Polinke-Aeckern bis über den Wagenhalteplatz des neuen Kirchhofes von St. Bernhardin incl. der Materialien-Lieferung an den Steinsetzmeister Ernst Bellenbaum. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Anstellung des bisherigen Communal-Steuererheber Heinrich August als Inspector am Hospital zum heiligen Geist mit einem Jahresgehalt von 475 Thlr. — Die betr. Commission befürwortet die Zustimmung zu dem Antrage.

5) Antrag auf die Abtretung von 48 Qu.-M. Ohleterrain an die Aeltesten der Fleischer-Innung alter Bänke zum Preise von 487 Thlr. — Die betr. Commission befürwortet die Zustimmung.

6) Die Stadtverordneten hatten den Magistrat ersucht, einige Mittheilungen in Bezug auf das städtische Leihamt zu machen. Dem kommt nun Magistrat nach. Wir entlehnen aus dem ausführlichen Bericht folgenden Passus über den Pfandverkehr im Stadt-Leihamt im Jahre 1873:

I. Qualität und Zahl der Darlehnnehmer. 1) Handwerker, Gewerbtreibende, Handelsleute 5687, 2) Gesellen, Dienstboten, Handlungsdiener, Privatsecretäre, Feuerwehrleute 5408, 3) Kaufleute, höherer Bürgerstand und sonstige Standespersonen 566, 4) Beamte, Lehrer, Landwirthe, Hausbesitzer, Techniker, Künstler Gewerblose 2163, 5) Wittwen und ledige Frauenspersonen 2646, Summa 16,470.

II. Höhe der Beträge der einzelnen Vorschüsse. Von 1—10 Thlr. 13,025, von 11—20 Thlr. 1910, von 21—50 Thlr. 1126, von 51—100 Thlr. 294, von 101 Thlr. und mehr 115; Summa 16,470.

III. Classification der Pfandobjecte. 1) Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Perlen, Taschenuhren, Zahl der Pfänder 11,770, 2) diverse gewebte Stoffe 378, 3) Wäsche, Bekleidungsgegenstände, Stutzuhren 2c. 3727, 4) Metallene Waaren 17, 5) Gemischte Pfänder, enthaltend Gegenstände aus den Col. 1—4 578; Summa der Pfänder 16,470.

IV. Dauer der einzelnen Vorschüsse nach Monaten. Bis 1 Monat 3069, bis 2 Monat 1965, bis 3 Monat 1516, bis 4 Monat 1293, bis 5 Monat 1249, bis 6 Monat 1066, bis 7 Monat 940, bis 8 Monat 1039, bis 9 Monat 862, bis 10 Monat 544, bis 11 Monat 440, bis 12 Monat 611, über 12 Monat 877 Pfänder; Summa der eingelösten Pfänder 15,471. — Außerdem sind in den beiden im Jahre 1873 stattgehabten Leihamts-Auctionen an Pfändern, welche sämmtlich länger als 1 Jahr gestanden haben, zusammen verkauft worden 335; Summa 15,806.

An Pfand-Darlehnen wurden im Jahre 1873 ausgegeben auf Pfänder zu 8 pCt. 6 Pfänder, zu 9 pCt. 111 Pfänder, zu 10 pCt. 16,353 Pfänder, in Summa für 16,470 Pfänder. — Das Darlehnscapital dafür betrug: zu 8 pCt. 4720 Thlr., zu 9 pCt. 21,520 Thlr., zu 10 pCt. 136,125⅔ Thlr.; Summa 162,365⅚ Thlr. — Eingelöst wurden an Pfändern zu 8 pCt. 6 Pfänder, zu 9 pCt. 75 Pfänder, zu 10 pCt. 15,725 Pfänder; Summa 15,806 Pfänder, incl. von 337 Pfändern, welche in den Auctionen verkauft worden sind. — Das zurückempfangene Darlehn dafür betrug: zu 8 pCt. 4970 Thlr., zu 9 pCt. 14,250 Thlr., zu 10 pCt. 128,443⅔ Thlr.; Summa 147,663⅔ Thlr., incl. 2071½ Thlr. Pfanddarlehnscapital, welches im Auctionswege vereinnahmt worden ist. — An Zinsen wurden vereinnahmt: zu 8 pCt. 209 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf., zu 9 pCt. 734 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., zu 10 pCt. 8404 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.; Summa 9348 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., incl. 259 Thlr. 1 Pf. durch die Auction vereinnahmte Zinsen.

*** [Das städtische Fest auf der Liebichshöhe] beginnt Freitag Abends 6 Uhr; um 5 Uhr wird der Zugang zu dem Festort eröffnet. Für die Stadtverordneten liegen die Eintrittskarten im Stadtverordneten-Bureau bereit, die nicht abgeholten sollen Donnerstag vor der Sitzung vertheilt werden. — Hoffentlich wird sich bis zum Festabend die Luft etwas erwärmen.

*** Es ist im Publikum die Ansicht vorherrschend, daß die für den Preis von 4 Thalern gelöste Karte zur Theilnahme an allen Versammlungen der Naturforscher und Aerzte, und an allen Festen, welche denselben zu Ehren gegeben werden — berechtige. Dies ist ein Irrthum. Zunächst muß bemerkt werden, daß in der Versammlung der Naturforscher und Aerzte ein Unterschied zwischen Mitglied und Theilnehmer gemacht wird. Mitglied kann nur der werden, wer literarische Leistungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete aufzuweisen hat. Nur die Mitglieder sind vollberechtigt. Die Theilnehmer-Karten berechtigen wohl zu allen öffentlichen wie zu den Sections-Sitzungen, doch besitzen die Inhaber kein Stimmrecht. Die Theilnahme an den Festen ist natürlich von der Einladung der Festgeber abhängig. Diese, resp. der Ausschuß, werden, je nach Maßgabe der Räumlichkeiten, entweder nur an die wirklichen Mitglieder oder an die Mitglieder und auswärtigen Theilnehmer, oder, wenn der Raum es gestattet, an die Mitglieder und alle Theilnehmer ohne Ausnahme die Einladungen ergehen lassen.

+ [Der große Saal des Liebichschen Locales] auf der Gartenstraße Nr. 19, in welchem die Naturforscher tagen werden, und in dem sich auch das Aufnahme-Bureau befindet, ist seit gestern vom Decorateur Rosemann auf's Festlichste geschmückt worden. Von der Decke herab weht die deutsche Reichsfahne, umgeben von Flaggen und Fahnen in den preußischen, schlesischen und breslauer Farben. Logen, Säulen und Pilaster sind mit Eichenguirlanden umwunden. Das Emporium, das eigentlich für das Orchester bei Musikaufführungen bestimmt ist, ist zur Rednerbühne und zum Sitze für den Präsidenten und die Vorstandsmitglieder umgeschaffen worden. Der hiesige botanische Garten hat eine große Anzahl von exotischen Pflanzen und Ziergewächsen hergegeben, mit welchen sowohl der Präsidentensitz als auch der ganze Saal auf's prächtigste decorirt worden ist. Der Saal ist außerdem mit den Büsten des Kaisers, des Kronprinzen, Alexander von Humboldts, Linnés, Middeldorpfs geschmückt, welche auf Piedestalen ruhen, die ebenfalls von Gewächsen umschlossen sind. Der ganze große und geräumige Saal gewährt in seiner jetzigen Ausschmückung einen überaus freundlichen und eleganten Anblick. Auf der Straße ist am Eingange des Hauses eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet worden, die aus hohen Mastbäumen besteht, und die in sinnigster Weise mit Fahnen und Eichenguirlanden mit einander verbunden sind.

** [Rückkehr] Der General-Superintendent Dr. Erdmann ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

+ [Militärisches.] Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages sind die hier garnisonirenden Truppen, welche dem Herbstmanöver in der Gegend bei Schweidnitz beigewohnt hatten, mit klingendem Spiele wieder in unsere Stadt zurückgekehrt. Auch das in Oels garnisonirende 6. Jägerbataillon und das 2. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 8 passirte durch unsere Stadt. — Auf allen hiesigen Bahnhöfen langen seit einigen Tagen die von sämmtlichen Regimentern entlassenen Reservemannschaften an, welche in Schlesien heimathsberechtigt sind, und die sich nach ihrer Heimath zurückbegeben. Der Andrang ist bei einzelnen Zügen in Folge dieses Umstandes ein sehr bedeutender. In der ganzen Armee sind durchgängig von jeder Compagnie ca. 30 Mann entlassen worden.

* [Vorstellung zum Besten der Meininger Abgebrannten.] Die zum vorgenannten wohlthätigen Zwecke am Sonnabend von Herrn Director Hans Ravené bewilligte Opern-Vorstellung: „Der Maurer und Schlosser" hat eine Brutto-Einnahme von 568 Thlr ergeben, welche bereits an das Hilfs-Comite abgesandt worden sind.

*** [Die erste altkatholische Synode und ihre Reformen. Vortrag gehalten zu Breslau am 17. Juni 1874 von Dr. Theodor Weber, Prof. der Philosophie an der Universität Breslau. — Breslau. Druck und Verlag von Fiedler und Hentschel 1874.] — Eine bessere Darstellung der hochwichtigen ersten altkatholischen Synode zu Bonn konnte wohl nicht leicht allen, die sich für die altkatholische Reformbewegung interessiren, gegeben werden als in vorliegender trefflichen Arbeit. Ohne auf die Einzelnheiten einzugehen, giebt der Herr Verfasser einen Total-Ueberblick über die Tendenz und die Bedeutung dieser Synode und über die von ihr beschlossenen Reformen. Die Darstellung ist so klar und trotzdem, daß die Wissenschaft von dem Herrn Verfasser fortwährend als Schwert gebraucht wird, um den ultramontanen Gegner niederzuschmettern, doch so leicht verständlich auch für jeden Laien; die Darstellung ist ferner von einem so ruhigen, versöhnlichen Geiste durchweht — daß der Leser mit Behagen von Seite zu Seite fortschreitet und schließlich mit dem Gefühl hoher Befriedigung die Broschüre aus den Händen legt. Vortrefflich ist z. B. die Charakterisirung des Altkatholizismus gegenüber dem Ultramontanismus. So z. B. S. 21: „Der Ultramontanismus nämlich hat im Laufe der Jahrhunderte der Kirche Jesu Christi eine solche Menge menschlicher Erdichtungen hinzugefügt, daß dieselbe heut zu Tage von den Letzteren fast erstickt wird und unter ihnen wie unter einem großen Schutthaufen verborgen liegt. Die Aufgabe unserer Kirchenreform kann also in erster Linie oder vielmehr sie kann einzig und allein nur darin bestehen, die ultramontanen Zuthaten von dem in der Kirche gestifteten Worte Gottes zu entfernen, um dadurch die unbefleckte Schönheit der letzteren vor aller Welt wieder aufleuchten und erstrahlen zu lassen. Die Kirche als Wort Gottes ist seit mehr denn 1800 Jahren aufgebaut, hierzu bedarf es des deutschen Altkatholizismus nicht. Das Fundament derselben, als welches Niemand ein anderes legen kann, ist nach dem Zeugnisse des großen Völker-Apostels: Jesus Christus, (I. Cor. 3,11), jener Wunderbare und Einzige, welcher als der wesensgleiche Sohn des ewigen Vaters die Natur des Menschen persönlich sich verbunden und in dieser seiner gottmenschlichen die Himmel überragenden Erhabenheit (Hebr. 7,20) um unserer Sünden willen gehorsam geworden ist bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze (Pil. 2,6 ff.) Ueber diesem Fundamente haben die Apostel und die Gläubigen der älteren christlichen Jahrhunderte die Kirche errichtet; das Material, dessen sie sich hierbei bedienten, bestand, um die bildliche Ausdrucksweise des heil. Paulus beizubehalten, aus „„Gold, Silber und köstlichem Gestein"" (1. Cor. 3,12), so daß „das ganze Gebäude, wohl zusammengefügt, aufgestiegen ist zu einem heiligen Tempel in dem Herrn" (Ephes. 2,11). Aber es ist, als ob der Apostel im Geiste das üble Beginnen des Ultramontanismus schon vorausgesehen hätte, denn er redete an der angeführten Stelle des ersten Corintherbriefes auch von solchen, die versuchen würden, den Gottesbau der Kirche „„mit Holz, Stroh und Stoppeln"" auszuflicken, anstatt ihn in dem von den berufenen Werkmeistern verwendeten „„Gold, Silber und köstlichen Gestein"" unverändert prangen zu lassen. Und da ist es, denke ich, denn unverkennbar, daß eine höhere Fügung dem deutschen Volke des 19. Jahrhunderts es vorbehalten hat, die Kirche von jenen unechten, den ursprünglichen Bau völlig verunstaltenden Bestandtheilen, welche der Ultramontanismus im Laufe der Zeit in derselben zusammengehäupft, endlich einmal gründlich zu säubern," — — — Die Verlagshandlung hat das Ihre gethan, Druck und Papier sind gut.

+ [Verlaufener Knabe.] Auf der großen Feldstraße wurde gestern Nachmittag ein 3 Jahr alter Knabe mit blonden Haaren und blauen Augen angetroffen, der sich verlaufen hatte, und der weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Der mit grün und roth carrirtem Stoffanzuge, einer mit Spitzen besetzten weißen Schürze und einem dunklen Strohhute bekleidete Knabe ist vorläufig nach dem städtischen Armenhause gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] In einer Restauration der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 62 war gestern ein unbekannter Mann anwesend, der in verdächtiger Weise ein Gebett Betten bei sich trug. Als hiervon ein Schutzmann in Kenntniß gesetzt wurde, ergriff der Verdächtige unter Zurücklassnng der Betten die Flucht, ohne eingeholt zu werden. Die aller Wahrscheinlichkeit nach gestohlenen Betten sind mit blau und weiß gestreiften Inletten überzogen, und mit P. H. gezeichnet. — Einer Kammmacherfrau aus Oels, welche gestern zum Jahrmarkt anwesend war, und Einkäufe zu machen hatte, wurde auf dem Blücherplatze ein Portemannaie mit 12 Thaler Inhalt aus der Kleidertasche entwendet; und einer Gastwirthsfrau aus Rathen bei Neumarkt auf dem Marktplatz in der Nicolaivorstadt 9 Thaler aus der Rocktasche gestohlen. — Einem in der Marktcolonade Nr. 14 feilhaltenden Schuhmachermeister wurden gestern ein Paar Rinds-Gamaschen von Rindsleder mit Doppelsohlen im Werthe von 4 Thalern; und einem Vorkosthändler in der Messergasse Nr 34 ein brauner Atlas-Sonnenschirm entwendet. — Eine Näherin, welche gestern auf dem Wochenmarkte am Neumarkte Kartoffeln einkaufte, legte bei der Bezahlung ein Paket auf einen dort stehenden Korb, welches sie beim Weggehen in der Zerstreutheit vergaß. Als dieselbe nach einigen Minuten ihren Verlust bemerkte und an die Verkaufsstelle zurückkehrte, war bereits das Paket verschwunden, da es im Gedränge von einem der anwesenden Käufer in frechster Weise entwendet worden war. Das in eine roth und weiße Tafeldecke eingehüllte Paket enthielt 1⅛ Elle Rips, ¾ Ellen Sammt, 2½ Dutzend Knöpfe und 4 Ellen schwarze Fransen. — Heute Vormittag wurde ein conditionsloser Buchhalter beim Verkauf einiger Stangen Pomade betroffen, in Folge dessen in ihm der Dieb des auf der Schweidnitzerstraße gestohlenen Toilettenkastens ermittelt wurde. Der arme Eigenthümer, dessen alleinige Existenz von jenem Waarenkasten abhing, und der sein Gewerbe ausmacht, war überaus erfreut als er wieder in den Besitz seines Hab und Gutes gelangte.

*** [Schlesischer Provinzial-Schützenbund.] Am letzten Schützentage hierselbst (am 10. August d. J.) wurde als nächster Festort Gr.-Glogau und dann Schweidnitz und Oels in Aussicht genommen. Jetzt wird dem Bundes-Vorstand die erfreuliche Nachricht, daß in der letzten General-Versammlung der Glogauer Gilde die Proposition des Schützentages einstimmig angenommen worden sei. Gr.-Glogau ist also der gegenwärtige Vorort, in welchem 1876 das VI. Schlesische Provinzial-Schützenfest stattfinden wird.

X. **Neumarkt,** 14. September. [Zur Tageschronik.] Auf einer unserer Straßen und zwar bei einem Baue, war am frühen Nachmittage in einem Kalkkasten, wie sie eben zum Kalklöschen üblich sind, Kalk gelöscht worden. Der 2½jährige muntere Sohn eines jungen Kaufmann's, der in kindlicher Fröhlichkeit auf der Straße spielte, fiel in diesen Kalkbehälter kaum eine Stunde, nachdem der Kalk gelöscht worden. Obwohl das unglückliche Kind bald herausgezogen wurde, hatte es sich dennoch entsetzliche Brandwunden zugezogen, das vom heißen Kalk zerrissene Fleisch löste sich theilweise von den Knochen und nach einer qualvollen, schrecklichen Nacht gab der arme Kleine seinen Geist auf.

⊙ **Hirschberg,** 14. September. [Altkatholischer Gottesdienst. — Fixirung von Lehrergehältern unter Ausschließung kirchlicher Nebenämter.] Im gestrigen Gottesdienst der hiesigen altkatholischen Gemeinde, welcher in der Aula des neuen Mädchenschulhauses hierselbst stattfand, sprach Prof. Dr. Weber aus Breslau in seiner über das Sonntags-Evangelium, Luc. 14, gehaltenen Predigt über die Gerechtigkeit der Pharisäer und die des Heilandes mit schließlicher Beziehung auf die Zwecke des Altkatholicismus. Nach der Predigt erfolgte die Bekanntmachung, daß nunmehr regelmäßig alle vier Wochen hier altkatholischer Gottesdienst stattfinden werde; ebenso sei die Einrichtung getroffen, daß der zur Abhaltung des Gottesdienstes hierher kommende Geistliche Sonnabends, Nachmittags von 3 bis

5 Uhr, den Kindern altkatholischer Eltern Religionsunterricht ertheile. Nachmittags fuhr Herr Dr. Weber nach Gottesberg, um dort dem Wunsche des dasigen altkatholischen Vereins gemäß einen Vortrag zu halten, für welchen er sich als Thema „den Unterschied zwischen der katholischen Kirche und dem Ultramontanismus“ gewählt hatte. Abends kehrte der Herr Professor hierher zurück, setzte aber alsbald seine Reise nach Berlin fort, woselbst er heut Abend einen Vortrag zu halten gedachte. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hierselbst beantragte eine magistratualische Vorlage 1) den an der katholischen Stadtschule hierselbst angestellten Lehrern Groß und Zwick die aus den kirchlichen Aemtern derselben fließenden unfixirten Nebeneinnahmen im Betrage von 94 resp. 164 Thlr. vom 1. Januar 1874 ab nicht mehr auf ihr Lehrergehalt anzurechnen, sondern denselben die genannten Beträge für das laufende Jahr aus- und nachzuzahlen; 2) dem hiesigen Lehrerbesoldungs-Statut den Nachtrag beizufügen, daß im Interesse des Unterrichts die Vereinigung des Lehramtes mit einem kirchlichen Nebenamte unzuläßig ist, und 3) für den Fall, daß dieser Nachtrag die Genehmigung der königlichen Regierung erlangt, zu beschließen, daß den genannten Lehrern vom 1. Januar 1875 ab ihr volles reglementsmäßiges Gehalt seitens der Stadt ausgezahlt werde. Zum Antrage ad 1, welcher einstimmig genehmigt wurde, war zu bemerken, daß eine ministerielle Verfügung vom December v. J. die Anrechnung der unfixirten kirchlichen Einnahmen auf das Lehrergehalt nicht mehr für zulässiig erachtet. Die Anträge ad 1 und 2 entsprachen einem bereits früher beschlossenen Princip, wurden aber zum Zweck sachlicher Klärungen nochmals an den Magistrat zurückgegeben.

= **Jauer**, 15. September. [Ablehnender Bescheid.] Unsere Stadt war eine der wenigen schlesischen Städte, welche bei der Regierung und der Steuerverwaltung die Beibehaltung der Schlachtsteuer als städtische Communal-Steuer beantragt hatte. — Auf das betreffende Gesuch ist kürzlich im Auftrage des Ministers des Innern Seitens der Königlichen Regierung zu Liegnitz ablehnender Bescheid ergangen. — In demselben wird ausgesprochen, daß nach Lage der Sache auf die Erhebung und Verwaltung der Schlachtsteuer hierselbst durch die Behörden und Beamten der Steuer-Verwaltung für Rechnung der Stadt nicht eingegangen werden könne und auch dem Vorschlage der Stadt Jauer, versuchsweise die Erhebung und Verwaltung der Schlachtsteuer durch städtische Organe zu gestatten, der Umstand entgegenstehe, daß die gedachte Stadt unbedingt nicht zu denjenigen Städten gehöre, deren örtliche Verhältnisse sich zur Forterhebung der Schlachtsteuer eignen. Dem Antrage des Magistrats und der Stadtverordneten, die Schlachtsteuer als Communalsteuer beizubehalten, könne demnach nicht stattgegeben werden. Der Herr Minister spricht im Schlußsatze seines Bescheides die Ansicht aus, daß es der Stadt Jauer, bei rationeller Veranlagung der Communal-Steuer, eben so gut wie anderen Städten gelingen werde, das Deficit, welches die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer im Gefolge habe, auch ohne die — selbst mit großen Verwaltungskosten nicht genügend zu schützende — Schlachtscheuer zu decken.

q. **Strehlen**, 15. September. [Wasserpest. — Herbstzeitlose.] In unserer Ohle hat sich ein sehr unbequemer Gast, die Wasserpest, eingefunden. Dieselbe füllt bereits von der Dammmühle oder Zuckerfabrik bis zur Stadtmühle das ganze Flußbett aus. Von der Dammmühle bis Striege aufwärts scheint der Fluß noch frei davon zu sein, dagegen soll sie in Heinrichau wieder vorhanden sein. Wie weit sie sich abwarts nach Wansen zu erstreckt wurde noch nicht festgestellt. — Eine andere Plage trifft die von Strehlen bis hinter Striege auf dem linken Ohleufer sich hinstreckenden Wiesen. Hier hat die Herbstzeitlose (colchicum autumnale) in erschreckender Weise überhandgenommen. Nachdem das Grummet eingeerntet, sind die rosafarbenen Blüthen in zahlloser Menge aus der Erde emporgeschossen, und der große weite Wiesenplan hinter der Dammmühle gleicht einem endlosen Tulpenbeete.

X. **Aus der Grafschaft Glatz**, 14. Sept. [Polizei-Strafgewalt der Amtsvorsteher.] Nach den bei dem hiesigen Kreis-Ausschuß bis jetzt zur Verhandlung gekommenen Beschwerden über Straffestsetzungen seitens einzelner Amtsvorsteher hat sich ergeben, daß die den Amtsvorstehern zustehende Polizei-Strafgewalt noch häufig verkannt und zur Durchsetzung einer amtlichen Anordnung ohne Weiteres eine Geldstrafe festgesetzt wird. (Ein solcher Fall kam auch in der letzten Sitzung des hiesigen Kreis-Ausschusses vom 7. d. M. vor). Nach § 79 der Kreisordnung vom 13. December 1872 kann der Amtsvorsteher zwar in Ausübung seiner Polizeigewalt die durch seine gesetzlichen Befugnisse gerechtfertigten Anordnungen durch Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel durchsetzen. Doch wird — kann die zu erzwingende Handlung durch einen Dritten geleistet werden, der Amtsvorsteher immer nur von der Befugniß Gebrauch machen können, dieselbe durch einen Dritten ausführen zu lassen, den Betrag der Kosten vorläufig zu bestimmen und im Wege der Execution von dem Verpflichteten einzuziehen. Nur wenn die zu erzwingende Handlung nicht durch einen Dritten geleistet werden kann, oder wenn feststeht, daß der Verpflichtete nicht im Stande ist, die aus der Ausführung durch einen Dritten entstehenden Kosten zu tragen, oder wenn eine Unterlassung erzwungen werden soll, so ist der Amtsvorsteher berechtigt, Geldbuße bis zur Höhe von 20 Thlr. anzudrohen und festzusetzen. Doch muß der Festsetzung immer erst eine schriftliche Androhung mit einer bestimmten Frist vorangehen. Unmittelbarer Zwang darf, unbeschadet der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 nur angewendet werden, wenn die getroffene Anordnung ohne einen solchen undurchführbar ist.

Handel, Industrie rc.

♃ **Breslau**, 15. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung bei wesentlich höheren Coursen. Im Verlaufe des Geschäftes schwächte sich die Stimmung in Folge beträchtlicher Realisirungen ab, befestigte sich jedoch wieder nach dem Eintreffen günstiger Berliner Anfangscourse. Der Schluß war sehr fest. Die Umsätze erreichten auf keinem Gebiete einen nennenswerthen Umfang. Creditactien pr. ult. 150½—50—½ bez. u. Br., Lombarden 88⅜—⅜ bez., Franzosen 194¾ bez. u. Gd. Einheimische Banken still. Schles. Bankverein 117¾ bez. u. Gd., Breslauer Discontobank 93¾—94 bez. u. Gd., Breslauer Wechslerbank 80⅝ bez. u. Gd., Schles. Bodencreditbank 95 bez. u. Br. — Von Industriepapieren waren Schles. Immobilien beider Emissionen sehr gesucht und bei steigenden Coursen in großen Summen umgesetzt, alte 78½ bez. u. Gd., junge 79½—81 bez. u. Gd. Laurahütte still 140¾—½ bez. u. Gd.

Breslau, 15. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 2000 Ctr., pr. September und September-October 51¼—50¾ Thlr. bezahlt, October-November 50½—50¾ Thlr. bezahlt und Br., November-December 50 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 145 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 68 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 64 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. September und September-October 53¾—⅝ Thlr. bezahlt, October-November 53¼ Thlr. Gd., April-Mai 163—162 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. 100 Ctr., loco 17¾ Thlr. Br., pr. September 17⅔ Thlr. Br., September-October 17⅔ Thlr. Br., October-November 17¾ Thlr. Br., November-December 18 Thlr. Br., December-Januar 54½ Mark Br., Januar-Februar 55½ Mark Br., April-Mai 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 25 Thlr. Br., 24¾ Thlr. Gd., pr. September 24½ Thlr. Br., September-October 22⅓ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 20¾ Thlr. Br., November-December und December-Januar $19\frac{11}{12}$—20 Thlr. bezahlt und Gd., Januar-Februar $19\frac{11}{12}$—20 Thlr. bezahlt und Gd., April-Mai 61½—$60\frac{8}{10}$ Mark bezahlt, schließt 61 Mark Gd.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 22 Thlr. 27 Sgr. — Pf. Br., 22 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Gd.

Zink. Ein Posten P. H. und W. H., ersteres $7\frac{1}{12}$ Thlr., letzteres $7\frac{5}{12}$ Thlr. auf Lieferung bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

§?§ **Posen**, 14. September. [Wollbericht.] In den letzten vierzehn Tagen ist das Geschäft in ein ruhiges Stadium getreten. Es läßt sich nicht verkennen, daß sich anhaltend Kauflust zeigt, jedoch wollten Käufer höhere Forderungen, welche von Seiten der Inhaber hiesiger Läger gestellt wurden, nicht acceptiren und erlangten deshalb Umsätze keine besondere Ausdehnung. Von feinen Tuchwollen wurden mehrere hundert Centner von Breslauer Händlern und sächsischen Fabrikanten zu den Preisen von 60—64 Thlr. aus dem Platz genommen. Lieferungswolle bleibt anhaltend gefragt und wurden größere Posten von schlesischen und Lausitzer Fabrikanten zu verhältnißmäßig guten Preisen gekauft. Auswärtige Käufer waren im Allgemeinen stark vertreten, gingen aber nicht flott an den Kauf, weil, wie erwähnt, dieselben sich den Forderungen der Verkäufer nicht fügen wollten. Neue Zufuhren sind in letzter Zeit, namentlich aus Polen, wieder eingetroffen, so daß die Läger nur wenig abgenommen haben. Das verkaufte Quantum können wir auf ca. 1000 bis 1100 Ctnr. normiren.

Posen, 14. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen ruhig. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Thlr. September 50 bez. u. G. September-October 49½ bez. u. B. Herbst 49½ bez. u. B. October-November 49 B. Novbr.-December 49 B. Frühjahr 145 Rmk. bez. u. B. — Spiritus stetig. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Thlr. September 25¼—25⅓ bez. u. B. October $22\frac{5}{12}$—22½ bez. u. B. November $20\frac{5}{12}$—20½ bez. December 20—$20\frac{1}{12}$ bez. u. B. Januar 20—$20\frac{1}{12}$ bez. u. B. ($60\frac{1}{10}$ Rmk.) Februar —. April-Mai 1875 20½ bez. u. B. (61½ Rmk.)

Wien, 14. September. [Schlachtviehmarkt.] Auf dem heutigen Markte wurden 1456 Stück ungarische, 1437 Stück polnische, 270 Stück serbische und 100 Stück deutsche, zusammen 3263 Stück Ochsen aufgetrieben. Preise für ungarische Weide-Ochsen 28—30½ Fl., für ungarische Mastochsen 30½—33 Fl., für polnische Weideochsen 29—32 Fl., für polnische Mastochsen 30½—33½ Fl. Verkehr ziemlich lebhaft, Preissteigerung 1 Fl. per Centner. Der Markt wurde besonders von Galizien wegen der jüdischen Feiertage schwach beschickt. Verkauft wurde Alles. Der nächste Markt fällt mit dem am 21. d. stattfindenden israelitischen Versöhnungstage zusammen. Ein von der Fleischer-Genossenschaft unterstütztes Gesuch der Viehhändler und Commissionäre um Verlegung dieses Marktes auf den 22. d. wurde vom Magistrate abschläglich beschieden. Der diesfalls an die Statthalterei ergriffene Recurs ist noch nicht erledigt. Für den Fall einer Abweisung auch von dieser Stelle haben sich die Gesuchsteller dahin geeinigt, für nächste Woche möglichst wenig Vieh kommen zu lassen, keinenfalls aber am Montag den 21. zu verkaufen.

♃ **[Vereinigte Breslauer Oelfabriken, Actien-Gesellschaft.]** Dem soeben zur Vertheilung gelangten Geschäftsbericht für das Jahr 1873/74 entnehmen wir Folgendes: Die Aussichten auf eine steigernde Prosperität des Oelgeschäftes, zu denen am Schlusse des vorigen Geschäftsjahres rechtzeitig getroffenen Dispositionen in Verbindung mit einer reichen Oelsaat-Ernte berechtigten, haben sich in erfreulichem Maße erfüllt. Der Nutzen wäre voraussichtlich noch beträchtlicher geworden, wenn nicht der auffallend geringe Oelertrag der vorigen Saat (2 Procent unter dem Durchschnittsertrage) die Ausbeute verringert hätte. Nicht so günstige Erfolge sind von den anderen Zweigen des Geschäftes zu berichten. Die Mehlmühle litt in Folge der großen und anhaltenden Trockenheit des vorigen Sommers und Herbstes mehrere Monate hindurch an Wassermangel, wodurch ihre Betriebsfähigkeit und ihr Ertrag gleichmäßig reducirt wurden. Der Betrieb der im vorigen Jahre im Bau begonnenen und jetzt vollendeten Seifenfabrik hatte bisher mit vielen Schwierigkeiten, sowohl in der technischen Leitung, wie mit der Erwerbung einer zuverlässigen Kundschaft zu kämpfen, und sind inzwischen nach beiden Richtungen hin die nothwendigen Reformen angebahnt. In Folge des Brandes der auf der Siebenhufenerstraße Nr. 2/3 belegenen Fabrik wurden umfangreiche Neubauten nöthig. Nachdem die in dieser Fabrik thätig gewesenen Oelpressen dreien anderen Fabriken der Gesellschaft einverleibt und dadurch eine nicht ungewünschte Concentrirung des Betriebes erstrebt worden, ist auf der Brandstelle der früheren Fabrik ein großer massiver Speicher erbaut, dessen Räumlichkeiten für den Betrieb des Geschäftes ebenso nützlich als nothwendig sind. Dieser Neubau, in Verbindung mit der Aufstellung eines großen eisernen Oel-Reservoirs, hat die Summe von 20,227 Thalern beansprucht. Die Filiale in Berlin hat einen ansehnlichen Gewinn im Mehlhandel und Commissionsgeschäfte erzielt, dagegen haben die im Depot gebliebenen Effecten erhebliche Entwerthungen erfahren und ist eine Anzahl von Außenständen dubiös geworden, weshalb von dem Gewinn der Filiale der ganze Betrag der gedachten Verluste abgeschrieben wurde. Dieselbe schließt daher mit einem Verluste von 22,482 Thlr. ab. In dem neuen Geschäftsjahre werden die Erträgnisse des jetzt auf solidester Basis geleiteten Berliner Geschäfts den Actionären voraussichtlich ohne erhebliche Abschreibungen zu Gute kommen. Ein auf Effecten-Conto gebuchter Verlust von 843 Thlr. ist dadurch entstanden, daß die im Gesellschaftsbesitze seit dem Vorjahre befindlichen 62,400 Thlr. 40 Procent Interims-Actien der Breslauer Börsen-Maklerbank zu einem um die gleiche Summe niedrigeren Betrag in die Bilanz aufgenommen wurden, als bei dem Abschlusse des vorigen Geschäftsjahres; die am 1. Juli erfolgte Rückzahlung von 20 Procent ist bei Abschluß des Effecten-Conto's bereits berücksichtigt.

Der Reingewinn des verflossenen Geschäftsjahres beträgt nach bereits geschehenen Abschreibungen 205,098 Thlr. Derselbe soll in folgender Weise zur Vertheilung kommen: a. Zur Dotirung des Reservefonds 32,500 Thlr., b. 8 pCt. Dividende 160,600 Thlr., c. Tantième an den Aufsichtsrath 5236 Thlr., d. Tantième an die Directoren und Beamten der Gesellschaft 6284 Thlr. Der Rest von 478 Thlr. wird als Gewinn in das neue Jahr übertragen.

[Oberlausitzer Bank in Zittau.] Nachdem in der Generalversammlung beschlossen worden ist, das Grundcapital der Bank durch Rückkauf von 500,000 Thlr. eigener Actien auf 1,100,000 Thlr. zurückzuführen, werden nunmehr die Gläubiger der Gesellschaft aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche bei der Bank anzumelden.

[Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahn-Material.] Nachdem auf die Kaufofferte des Dr. Strousberg nicht eingegangen worden ist, hat die Liquidations- und Decharge-Commission der Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial beschlossen, einen öffentlichen Termin zum Verkauf der Fabriken anzuberaumen. Wie die „Altpr. Ztg.“ erfährt, war der Hauptgrund der Ablehnung der Strousberg'schen Offerte der § 17 des deutschen Handelsgesetzbuches, welcher den öffentlichen Verkauf unbeweglicher Sachen vorschreibt, auch schienen den Herren Liquidatoren die Zahlungsbedingungen des Herrn Offerenten nicht annehmbar.

General-Versammlung.

[Marientrost, Blei- und Zinkerz-Bergbau-Actien-Gesellschaft.] General-Versammlung am 28. September in Berlin. (S. Ins.)

Auszahlung.

[Berliner Stadt-Obligationen.] Die Auszahlung der am 1. October fälligen Zinsen erfolgt vom 14. d. M. ab in Breslau bei Herrn Jacob Landau. (S. Ins.)

Ausweise.

Wien, 15. Septbr. Südbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 3 bis 9. September betragen 717,272 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahrs 42,447 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* **[Eisenbahnverbindung zwischen Breslau und Leipzig.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß seit Kurzem eine um 3,8 Meilen kürzere Verbindung zwischen Breslau und Leipzig als bisher über Görlitz-Dresden besteht, und zwar mittelst der Oberlausitzer und Cottbus-Großenhain'er Eisenbahn via Kohlfurt-Ruhland-Großenhain. Die Züge der Oberlausitzer Bahn schließen in Kohlfurt so günstig an die Breslauer Züge, daß die Ankunft in Leipzig um circa 2 Stunden eher erfolgt, als über Görlitz-Dresden; dasselbe ist vice versa von Leipzig nach Breslau der Fall. Außerdem hat der Reisende bei der Tour über Görlitz-Dresden die Unbequemlichkeit, in Dresden von dem Schlesischen Bahnhof nach dem der Leipzig-Dresdener Bahn gehen oder fahren zu müssen, während auf der Tour über Kohlfurt-Ruhland-Großenhain überall directer Schienenanschluß vorhanden ist. Am Meßsonntage, den 20., wird nun zur Bequemlichkeit des Publikums von Station Kohlfurt, Nachmittags 1 Uhr 22 Minuten, ein directer Zug ohne Wagenwechsel nach Leipzig durchgeführt, welcher bereits 8 Uhr 10 Minuten Abends in Leipzig eintrifft. Ab Breslau nach Leipzig directe Billets für diese Reiseroute werden zur Zeit noch nicht ausgegeben; es wird dies vielmehr erst mit dem 1. October geschehen; die Reisenden müssen also zur Zeit noch in Kohlfurt neue Billets nach Leipzig via Großenhain lösen.

[Seitens des Reichseisenbahnamtes] ist neuerdings auch einer einheitlichen Regelung des Eisenbahn-Billet-Wesens die Aufmerksamkeit zugewendet worden. Es ist in Folge dessen an die Eisenbahnverwaltungen per Circular die Anfrage gerichtet worden, welche Vorschläge ihrerseits in dieser Beziehung zu machen seien. Das Reichseisenbahnamt schlägt den Eisenbahnverwaltungen vor, namentlich zur Durchführung einer wirksamen Controle, diejenige Billetform einzuführen, welche gegenwärtig schon bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und bei der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn eingeführt ist. Diese Billets sind mit einem Coupon versehen, der denselben Trockenstempel trägt, wie der Stamm des Billets. Auf dem Billet ist ferner der Anfangs- und Endpunkt der Fahrt vermerkt, für welche der betreffende Reisende das Billet gelöst hat; ebenso trägt das Billet auch den Preis verzeichnet, der von den betreffenden Reisenden für die Fahrt zu entrichten ist. Der Coupon, welcher von dem Schaffner bei dem Beginn der Fahrt coupirt wird, dient für die Bahnverwaltung zur Controle, während der Reisende den Stamm des Billets während der Dauer der Fahrt als Legitimation bei sich führt. Die Eisenbahnverwaltungen sind aufgefordert worden, sich an das Reichseisenbahnamt über die allgemeine Einführung dieser Eisenbahnbillets auf sämmtlichen Bahnen zu äußern.

[Verein Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.] Die diesjährige General-Versammlung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen tritt am 28. September in Pest zusammen. Die Tagesordnung umfaßt 19 einzelne Berathungs-Gegenstände, welche zum größten Theile technischer Natur sind. Die Tagesordnung enthält neben dem Verwaltungsberichte der geschäftsführenden Direction u. A. einen Antrag auf Einführung einheitlicher Normen für Retour-, Rundreise- rc. Billets, mit denen eine Fahrpreis-Ermäßigung verbunden ist, auf Einführung besonderer Merkmale für Retour-, Tages-, Militär- und Hunde-Billets zur Unterscheidung von den Fahrbillets der vier Wagenklassen, einen Antrag, betreffend die Berechnung der Beförderungs-Kosten für Salon- rc. Wagen, welche Eigenthum der sie benutzenden Personen sind u. s. w. Die stereotypen Anträge auf Abänderung des Wagen-Regulativs, des Vereinsstatuts, des Güterverkehrs-Reglements rc. fehlen auch diesmal nicht; demnächst soll aber auch eine eingehende Besprechung des neuen Betriebs-Reglements vom 1. Juli c. und der Ausführungs-Modalitäten zur Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes in den Tarifen stattfinden. Mehrere Verwaltungen haben die Einführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei Expedition und Verrechnung der Militär-Transporte beantragt, und seitens der Altona-Kieler Bahn ist ein Antrag auf Revision der technischen Vereinbarungen des Vereins über den Bau und die Betriebs-Einrichtungen der Eisenbahnen eingebracht worden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 15. Septbr. [Schwurgericht: Urkundenfälschung und Meineid.] Wir berichteten gestern die Bestrafung eines Meineidigen, der als Zeuge nicht alle seine Vorstrafen angegeben hatte. Er wurde mit Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte und dauernder Zeugnißunfähigkeit belegt; denn andere Strafen für öffentlichen Meineid kennt unser Strafgesetzbuch nicht. Heute dagegen liegt ein eklatanter grober Meineid und eine Urkundenfälschung vor, aber der Zweifel, ob die Angeklagte die Verbrecherin, oder ein Zeuge der Meineidige ist, führte zur Freisprechung der Ersteren, ohne daß der Letzte genügend belastet erscheint, um verfolgt zu werden. Folgendes ist der Thatbestand:

Ende März v. J. erhielt der Fuhrmann Julius Klein aus Winzig von dem Restaurateur Ulke ebendaselbst an zwei verschiedenen Tagen zwei beschädigte Billardqueues mit dem Auftrage, dieselben in Breslau bei dem Billardbauer Wahsner repariren zu lassen, und die Reparaturkosten zu verauslagen, die er gegen Uebergabe der quittirten Rechnung zurückerhalten sollte. Klein führte die Aufträge aus, und überbrachte dem Ulke im April zwei quittirte Rechnungen, lautend über 1 Thlr. 11 Sgr. und 1 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. Obgleich den Rechnungen auf den ersten Blick anzusehen ist, daß sie gefälscht sind, weil die 1 in der Thalercolumne mit völlig anderer Schrift und Tinte, als der übrige Theil der Rechnungen geschrieben ist, zahlt Ulke den Betrag doch aus, erkundigte sich aber bei Wahsner direct, ob die Rechnungen auch richtig seien? Er erfuhr zur Bestätigung seiner Vermuthung, daß die 1 in der Thalercolumne ursprünglich nicht dagestanden habe, daß auch nur die Silbergroschenbeträge an Wahsner gezahlt worden seien, und somit eine Fälschung vorliege. Er reichte deshalb eine Denunciation gegen den Fuhrmann Klein ein, gegen den nun wegen Urkundenfälschung die Voruntersuchung eröffnet wurde. Klein bestritt dieselbe und gab an, daß er die Queues nicht selbst abgetragen, und auch die Rechnungen nicht selbst von Wahsner abgeholt und bezahlt habe, vielmehr sei dies durch einen unbekannten Dienstmann geschehen, dem er soviel Geld, als die gefälschte Rechnung besage, auch bezahlt habe. Später ergab sich, daß nicht ein Dienstmann, sondern die als Botenfrau fungirende vereh. Arbeiter Machnitzky die Queues und die Rechnungen dem Klein überbracht hatte, welche nun die Hauptbelastungszeugin des Klein wurde. Denn bei ihrer Vernehmung vor dem hiesigen Königl. Stadtgericht den 18. Juni 1873 sagte sie aus und beschwor, sie habe für die fragliche Reparatur jedesmal nur einige Silbergroschen bezahlt, und wisse genau, daß bei der einen Rechnung, welche vom 18. April 1873 datirt ist, die 1 in der Thalercolumne nicht gestanden habe. Sie habe die Rechnungen nicht geändert, und wisse nicht, wer es gethan habe. Klein, nochmals vernommen, betheuerte trotzdem seine Unschuld und berief sich auf das Zeugniß der unvereh. Lina Otto aus Klein-Wangern, darüber, daß er in der That der Machnitzky soviel bezahlt habe, als in der Rechnung verzeichnet steht. Diese Person erzählte nun, sie sei eines Tages im Frühjahr v. J. zu dem Klein in den „Polnischen Bischof“ zu Breslau gekommen, um von demselben nach Winzig mitgenommen zu werden. Dorthin sei eine Frau mit verschiedenen Packeten und einem Billardqueue ebenfalls gekommen und habe sich mit Klein berechnet, der ihr verschiedene Geldbeträge habe bezahlen müssen. Insbesondere habe er für ein Billardqueue 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. bezahlen müssen, an welchen Betrag sie sich so genau erinnere, weil er in Silbergroschen bezahlt worden sei. In Folge dieser Aussage wurde Klein außer Verfolgung gesetzt, und gegen die vereh. Machnitzky die Untersuchung wegen Urkundenfälschung und wissentlichen Meineides eröffnet. Denn, wenn Klein ihr in der That den Thaler mit bezahlt hatte, so war klar, daß nur sie, die die Rechnung von Wahsner oder dessen Buchhalter Putzke erhalten hatte, die Fälschung begangen haben konnte. Dieselbe Aussage, wie die Lina Otto machten auch die Scholz'schen Eheleute und der Bruder des Klein, Adolf Klein, welche sämmtlich bei der einen Zahlung anwesend waren.

Die Angeklagte Machnitzky bleibt ebenso bestimmt bei ihrer Behauptung, daß sie von Klein nur die Beträge der Rechnung mit 11 Sgr. und 9 Sgr. 6 Pf. bekommen habe und zwar habe sie sämmtliche Auslagen, die sie für Klein gemacht, auf einer Gesammtrechnung zusammengestellt, wie dies zwischen ihr und Klein üblich gewesen sei. Diese Gesammtrechnung von welcher Klein ihr einen im Voraus für Auslagen gegebenen Betrag abgezogen habe, sei ihr von Klein nicht im „polnischen Bischof“, sondern im „goldenen Baum“ bezahlt worden. Sie erzählt ferner, und ihre Mutter bestätigt dies eidlich, daß Klein nach seiner ersten Vernehmung zu ihr gekommen sei und sie gebeten habe auszusagen, daß sie die Queues von einem Packträger ohne Nummer habe abholen lassen, da er auch so ausgesagt habe und sonst es ihm sehr schlecht gehen würde.

Heute ist natürlich Julius Klein der Hauptzeuge gegen die Machnitzky. Bei seinem erheblichen Interesse zur Sache wurde er natürlich sehr umständlich vernommen und machte hierbei den Eindruck einer großen Unsicherheit. Befragt, warum er anfänglich angegeben, die Queus und Rechnungen von einem unbekannten Packträger erhalten zu haben, giebt er an, weil ihm dies die Machnitzky gesagt habe, daß sie aus Mangel an Zeit sich eines Packträgers bedient habe. Ferner giebt er an, beide Mal für die Queues je 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. an die Machnitzky bezahlt zu haben, während die Rechnungen, wie erwähnt, auf 1 Thlr. 11 Sgr. und 1 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. lauten. Daß er zur Machnitzky gegangen sei, um sie zu einem bestimmten Zeugniß aufzufordern stellt er in Abrede.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Dr. Crüsemann plädirt für Verurtheilung namentlich auf Grund der übrigen Zeugenaussagen. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Hesse, hält den Verdacht gegen Julius Klein, die Fälschung begangen zu haben, für zu dringend, um die Angeklagte zu verurtheilen. Wenn sie aber der Urkundenfälschung nicht überführt sei, könne sie auch des Meineids nicht schuldig befunden werden. Eventuell will er noch bezüglich des ersteren Verbrechens mildernde Umstände angenommen wissen. — Die Geschworenen sprechen die Machnitzky in allen Punkten frei.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Septbr. Der „Post“ zufolge wurde der Regierungspräsident Graf Eulenburg in Marienwerder zum Präsidenten der preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden ernannt.

Thorn, 15. September. Der Proceß Jardzewsky und Genossen wegen Kanzelmißbrauchs ist beendet. Polkowsky wurde zu 50 Thaler, der Druckereibesitzer Ruszczynski zu 15 Thaler Geldstrafe verurtheilt. Die übrigen wurden freigesprochen.

Stuttgart, 15. Septbr. Der „St.-Anz.“ meldet: Der Kriegsminister Suckow hat auf sein Ansuchen seine Entlassung erhalten.

General Wundt wurde mit der Führung des Kriegsministeriums beauftragt.

Paderborn, 15. Septbr. Das „Westfäl. Volksblatt" meldet: Dem Bischof Martin ist ein Schreiben des Oberpräsidenten vom 7. September, welches ihn auffordert, binnen zehn Tagen sein Bischofsamt niederzulegen, widrigenfalls beim kirchlichen Gerichtshofe in Berlin die Anklage auf Absetzung erhoben werde, gestern Abend zugegangen.

Wien. 15. Septbr. Die „Börsen-Correspondenz" meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die Anglobank die im Bezugsrechte nicht übernommenen Anglobank-Actien an ein auswärtiges Consortium begab, an welchem namentlich Frankfurter und englische Firmen Theil nehmen.

Prag, 15. Septbr. Den Landtag eröffnete der Ministerpräsident Auersperg. Die Minister Unger, Pretis und Banhans waren anwesend. Sieben czechische Abgeordnete nahmen die Sitze der äußersten Linken und des linken Centrums ein. Der Oberstlandmarschall bewillkommnete die Abgeordneten, insbesondere die erschienenen Czechen.

Pest, 14. Sept. „Pesti Naplo" meldet, daß die erste Emission der Schatzbons nunmehr in London vollständig placirt sei und daß die Verhandlungen betreffs der neuen Anleihe im Laufe des Monats October beendigt werden dürften. Einer weiteren Mittheilung desselben Blattes zufolge sind die Steuern verhältnißmäßig befriedigend eingegangen und wird das Deficit voraussichtlich geringer sein, als im Veranschlag angenommen war.

Bern, 15. Septbr., Vormittags 11 Uhr. Der Postcongreß wurde eröffnet. Die Verhandlungen werden nicht veröffentlicht.

Paris, 15. Septbr. Officiell wird gemeldet: Die Wahltermine für die Ergänzungswahlen der Generalräthe und Arrondissementsräthe sind auf den 4. October festgesetzt.

London, 15. Septbr. Eine Depesche der „Times" aus Hendaye vom 14. September meldet: Unter den republikanischen Truppen fanden meuterische Kundgebungen statt mit dem Rufe: Nieder mit Laserna, Hoch Moriones.

Constantinopel, 15. Septbr. Ein kaiserlicher Irado ist erschienen, welcher die officielle Anerkennung Serranos verfügt.

New-Orleans, 15. Septbr. Die Liga der Weißen erließ eine Proclamation, in welcher Gouverneur Kellogg als Usurpator erklärt und die Wiedereinsetzung Mac Henry erlangen wird. Die Partei der weißen Liga bewaffnete sich, bemächtigte sich des Stadthauses und errichtete Barrikaden. Der General Longstreet mit 500 Polizeisoldaten, meistens Farbigen, forderte die Weißen vergebens auf, sich zu zerstreuen. Es entbrannte ein heftiger Kampf in Canalstreet; 6 Bürger und 30 Polizeileute blieben todt. Letztere zogen sich nach Jacksonsquare zurück. Die Bundestruppen blieben neutral und besetzten das Zollhaus. Kellog verlangt die Intervention Grants.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 15. Septbr. Trojam ist mit sieben Jungczechen in den Prager Landtag eingetreten, trotz der heftigsten Abmahnungen Riegers. Sie werden nicht, wie die Mährer, staatsrechtlichen Scandal machen, sondern an den Debatten theilnehmen als Pioniere ehrlicher, gesunder, echtczechischer Politik. Der Altczechenclub erklärt durch ein Manifest, dem ungeachtet sei die böhmische Nation im Landtage unvertreten; auf die Kaiserreise habe man nicht die geringste Hoffnung gesetzt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. September, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 150½. Staatsbahn 195¼. Lombarden 88½. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Fest.

Berlin, 15. September, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 150¾. Staatsbahn 195. Lombarden 88½. Dortmunder 66. Köln-Mind. —. Rumänen 40. Laura 141¾. Disconto-Comm. 193. 1860er Loose —. Galizier —. Recht fest.

Berlin, 15. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 150⅝. 1860er Loose 109¼. Staatsbahn 195. Lombarden 88¾. Italiener 66⅝. Amerikaner 99¼. Rumänen 40⅜. 5proc. Türken 44¾. Disconto-Commandit 193¾. Laurahütte 142. Dortmunder Union 65. Köln-Mind. Stamm-Actien 141¾. Rheinische 143¾. Bergisch-Märk. 96. Galizier 115¾. — Ruhiger.

Weizen (gelber): Sept.-Oct. 59⅛, April-Mai 191, —. **Roggen:** Septbr.-October 46⅞, April-Mai 140, 50. Rüböl: September-October 17¾, April-Mai 57, —. Spiritus: September 26, 27, Sept.-Oct. 22, 26.

Frankfurt, 15. Septbr. [Anfangs-Course.) Creditactien 262, 25, Staatsbahn 340, 25. Lombarden 153, 75. Provinzialdiscont —. — Fest.

Paris, 15. September. **[Anfangs-Course.]** 3proc. Rente 64, 35. Anleihe 1872 100, 07, do. 1871 —, —. Italiener 66, 45, Staatsbahn 723, 75. Lombarden 331, 25. Türken 44, 07. Träge.

Berlin, 15. September [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Actien	151	150¼	Bresl. Makler-V.-B. ...	88	88
Oesterr. Staatsbahn ..	194¾	195⅝	Laurahütte	142¼	142
Lombarden	88⅞	88⅛	Ob.-S. Eisenbahnbed. .	75¼	75¼
Schles. Bankverein ...	118	118½	Wien kurz	92, 09	92, 09
Bresl. Discontobank ..	94¼	94½	Wien 2 Monat	92⅛	92, 01
Schles. Vereinsbank ..	94⅞	94⅞	Warschau 8 Tage	94⅜	94, 05
Bresl. Wechslerbank ..	80¾	80¾	Oesterr. Noten	92,11	92¾
do. Prov.-Wechslerb.	65	65	Russ. Noten	94½	94, 09
do. Maklerbank .	76¼	76¼			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	15.	14.		15.	14.
4½proc. preuß. Anl. ..	—	—	Köln-Mindener	141⅞	142¼
3½proc. Staatsschuld	93⅜	93⅛	Galizier	115½	115⅝
Posener Pfandbriefe ..	95⅝	95⅞	Ostdeutsche Bank	79½	79¾
Oesterr. Silberrente ..	69¼	69¼	Disconto-Commandit.	194⅞	191½
Oesterr. Papier-Rente .	66, 03	66⅛	Darmstädter Credit ...	163⅛	162½
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅞	45	Dortmunder Union ..	65⅞	65½
Italienische Anleihe ..	66⅝	67	Kramsta	95⅞	96
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68¾	London lang	6,23⅞	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40¼	40¼	Paris kurz	81⅝	—
Oberschl. Litt. A.	174	174	Moritzhütte	—	50
Breslau-Freiburg	108	107¼	Waggonfabrik Linke .	46	45¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121¾	121⅜	Oppelner Cement .	44¾	45
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121	120¾	Ver. Br. Oelfabriken .	66¼	66¼
Berlin-Görlitzer	89⅞	90¼	Schles. Centralbank .	67⅝	67⅝
Bergisch-Märkische	96¾	96			

Nachbörse: Credit-Actien 150⅝. Staatsbahn 194⅝. Lombarden 88¾. Laura 140. Disconto-Commandit —. Dortmund —.

Ruhig, aber andauernd recht fest. Credit, Lombarden rege, Franzosen vernachlässigt, Bahnen, Banken lebhaft, steigend, Industriewerthe fest, Bergwerke animirt, Anlagewerthe unverändert.

Wien, 15. September. [Schluß-Course.] Günstig.

	15.	14.		15.	14
Rente	71, 65	71, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	318, —	318, 50
National-Anlehen	74, 65	74, 85	Lomb. Eisenbahn ..	146, —	145, 50
1860er Loose	110, 20	110, 20	London	109, 80	109, 95
1864er Loose	137, —	137, 50	Galizier	250, —	250, 50
Credit-Actien	248, 50	246, 25	Unionsbank	130, 75	128, 25
Nordwestbahn	168, 50	161, —	Kassenscheine	161, 75	161, 75
Nordbahn	198, 50	198, 50	Napoleonsd'or	8. 80½	8, 80
Anglo	165, 50	161, —	Boden-Credit .	112, —	110, —
Franco	64, 75	64. —			

London, 15. September [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 66¼. Lombarden 13¼. Amerikaner 105⅜. Türken 44⅝. — Wetter: Schön.

Paris, 15. September. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per Septbr. 73, 50, Novbr.-Decbr. 74, 50, Januar-April 77, —. Weichend. — Mehl pr. September 58, 75, pr. Novbr.-Februar 57, —, Januar-April 57, —. Steigend. — Spiritus: September 77, 50. Weichend. — Weizen September 27, 25. November-Februar 26, 25. Behauptet. — Wetter: Schön.

Berlin, 15. Septbr. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: ermattend. September-October 59⅞, October-November 61⅛, April-Mai 192, —. Roggen: matt. September-October 46⅞, October-Novbr. 46¾, April-Mai 141, —. Rüböl: matt. September-October 17 17/24, October-November 17¾, April-Mai 57, —. Spiritus: fest. September 26, 29, September-Octbr. 22, 26. April-Mai 61, 90. Hafer: September-October 56¾, April-Mai 159, 50.

Hamburg, 15. Septbr. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz.) ruhig, September-October 190, April-Mai 192. — Roggen (Termin-Tendenz) still, Septber-October 144, April-Mai 148. — Rüböl behauptet, loco 55 October 54½. — Spiritus: still, September 52, Septembr.-Octbr. 52, April-Mai 51½. — Wetter: Prächtig.

Köln, 15. September. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, November 6, 15, 6, März 6, 14, 6. — Roggen niedriger, November 4, 26, 6. März 4, 26. — Rüböl fest, loco 10, October 9 8/10.

Stettin, 15. Sept. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Flau. per Septbr. 66, per Septbr.-October 64, Frühjahr 191,50. Roggen per September-October 46¾, per October-Novbr. 46¾, Frühjahr 141, —. Rüböl: per Herbst 16⅛, Frühjahr 54,50. Spiritus per loco 25⅚, September 25⅚, September-October 22¾, October-November 21, Frühjahr 61, 7. Petroleum: September-October 3½. Rübsen per September —.

Hamburg, 15. September, Abends 9 Uhr 30 Min. [Abendbörse] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente 69⅛. Amerikaner —. Italiener —, —. Lombarden 331, —. Oesterreich. Creditactien 225, —. Oesterr. Staatsbahn 728, —. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank 57. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 143, 25. Märkische —. Köln-Mindener 141, 25. Laurahütte 140, 25. Bergisch-Union —. Fest.

Frankfurt a. M., 15. Septbr, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 262⅞. Oesterr.-franz. Staatsbahn 340. Lombarden 154⅞. Silberrente —. 1860er Loose 109⅜. Galizier —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien — —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —, —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankf. Wechslerb. —. Sehr fest.

Paris, 15. Septbr. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 12. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 80. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 45. dto. Tabaks-Actien —. —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 722, 50. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 336, 25. dto. Prioritäten 253, —. Türken de 1865 44, 90. dto. de 1869 292, 50. Türkenloose 118, 75. — Matt.

London, 15. Septbr., Nachmittag 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols Oct. 92, 11. Italien. 5% Rente 66⅜. Lombarden 13¼. Russen de 1871 —. 5% Russen de 1872 102⅛. Silber 57, 13. Türk. Anleihe de 1865 44, 09. 6% Türken 1869 57⅛. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 105⅛. Silberrente 68¼. Papierrente 66¼. Berlin 6, 26¾. Hamburg 3 Monat 20, 67. Frankfurt a. M. 120½. Wien 11, 20. Paris 25, 24. Petersburg 32⅝. Platzdiscont —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Septbr.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	333,8	2,6	—	SO. schwach.	halb heiter.
7 Petersburg	335,3	7,4	—	NW. mäßig.	sehr bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,8	2,0	—	SW. stark.	heiter.
7 Stockholm	335,9	7,8	—	SW. mäßig.	Regen.
7 Studesnäs	334,6	10,4	—	SSW. stark.	Regen.
7 Gröningen	340,5	8,8	—	SSW. schwach.	bewölkt.
7 Helder	340,2	11,5	—	SW. mäßig.	—
7 Hernösand	333,8	6,6	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Christiansd.	331,3	11,1	—	W. stark.	bewölkt.
7 Paris	341,1	6,7	—	NNW. s. schw.	schön, neblig.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	339,3	10,0	1,9	W. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	339,3	6,9	— 1,9	W. schwach.	wolkig.
6 Danzig	340,1	5,9	— 2,7	—	wolkig.
7 Cöslin	340,3	8,0	— 0,1	W. mäßig.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Putbus	—	—	—	—	—
6 Berlin	340,2	9,3	1,3	S. schwach.	bedeckt.
6 Posen	335,7	5,4	— 1,9	SW. s. schw.	heiter.
6 Ratibor	331,6	7,1	0,3	N. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	336,4	4,8	— 2,7	S. schwach.	heiter.
6 Torgau	338,2	8,0	0,0	NO. schwach.	trübe.
6 Münster	335,6	5,1	— 4,2	NW. schwach.	völlig heiter.
6 Köln	339,1	5,8	— 4,3	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	336,3	4,0	— 4,8	O. schwach.	Nebel.
7 Flensburg	339,4	7,3	—	SW. mäßig.	heiter.
Wiesbaden	337,2	4,2		NO. s. schwach.	völlig heiter.

Breslau, den 14. September 1874.

Bekanntmachung.

Behufs der Canalisirung wird die **Tauenzienstraße** von der Blumen- bis an die Teichstraße von heute ab auf ca. 14 Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Königliches Polizei-Präsidium.
Frhr. v. Uslar-Gleichen. [3671]

Verein „Breslauer Presse".

Heute Versammlung in Labuske's Salon.

☞ Den Stadt-Exemplaren der heutigen Nummer der „Breslauer Zeitung" liegt eine Empfehlung der von den Herren Klar & Thiele in Berlin herausgegebenen „Firmen-Liste" bei. [1160]

Emma Schulz,
Ernst Maiwald.
Verlobte.
Breslau. [2773]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Franziska** mit dem Kaufmann Herrn **Benno Richter** aus Berlin erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1168]
Gr.-Strehlitz, den 13. Sept. 1874.
J. Richter und Frau, geb. Sorauer.

Franziska Richter,
Benno Richter,
Verlobte.
Gr. Strehlitz. Berlin.

Ihre eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen [1166]
Breslau, den 12. September 1874.
Rob. Hartmann, Pastor in Peterwitz,
Anna Hartmann, geb. Jänsch.

Carl Leschnig,
Ida Leschnig, geb. Reimann.
Neuvermählte. [3679]
Grottkau, den 15. Sept. 1874.

Ihre am 11. September c. zu Breslau geschlossene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen [2777]
Wilhelm Kölling, Pastor.
Maria Kölling, geb. Becker.
Pleß, den 13. September 1874.

Unsere gestern zu Schweidnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1162]
Ida- u. Marienhütte b. Saarau i. Schl.,
den 15. September 1874.
Heinrich Kahn,
Henriette Kahn, geb. v. Hagen.

Ein prächtiger Junge angekommen.
Ohlau, den 14. September 1874.
Postsecretair **Richter** und
[1161] Frau **Anna**, geb. **Pohl.**

Heute früh 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Graeger** von einem tüchtigen Jungen schwer aber glücklich entbunden. [2769]
Schweidnitz, den 14. Sept. 1874.
C. Urban, Zimmermeister.

Die gestern Nachmittag 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Emma**, geb. **Ehrbeck**, von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 15. September 1874.
[2774] **Fritz Schindler.**

Meine geliebte Frau **Ida**, geb. **Sandersleben** wurde heute von einem Knaben glücklich entbunden. [2796]
Schweidnitz, 12. September 1874.
Dr. **O. Kuhn.**



Freitag, den 11. hjs. starb zu Patschkau unser alter Herr, der practische Arzt Dr. **Knabe** im 45. Lebensjahr. Seine Anhänglichkeit an das Corps und sein reges Interesse für dasselbe sichern dem Entschlafenen in unserm Kreis ein bleibendes, ehrenvolles Andenken. [2801]
Der C. C. der Borussia.
J. A.: **H. Simon,** ×.

Trauten Studiengenossen und Freunden die Trauerbotschaft, daß unser
Franz Idzikowski
uns vorangegangen in das Reich des ewigen Friedens. [1167]
Auf einer Reise durch Sachsen und Böhmen am 5. d. M. plötzlich erkrankt, erlag er trotz sorgsamster ärztlicher Rettungsbemühungen und bester Freundespflege nach sechstägigem Kampfe am Morgen des 10. d. Mts. in Johannesbad dem Tode.
Wer, wie wir Alle, sein liebevolles Herz, seine unerschütterliche Treue, seine stete Wahrhaftigkeit, sein mannigfaches gesegnetes Wirken und seine Anspruchslosigkeit gekannt, wird sicher der Thränen über den schweren Verlust sich nicht erwehren und dem Dahingeschiedenen das liebevollste Andenken für alle Zeit bewahren.
Oppeln, den 14. September 1874.
Ernst Scheider, kgl. Canzlei-Rath.

Heute Nacht verschied sanft nach langen und schweren Leiden zu **Marienbad** in Böhmen unsere heißgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin
Frau Dr. Ida Kisch,
geb. **Bruck,** [3662]
im 29. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten tiefbetrübt
Die Hinterbliebenen.
Marienbad, Breslau, Prag,
Kornowatz,
den 13. September 1874.

Den 13. d. Mts. starb zu Kattowitz Fräulein [3665]
Emilie Pringsheim,
Inhaberin des Verdienstkreuzes. Dieselbe hat den unterzeichneten Verein 1866 gegründet, demselben durch sechs Jahre mit seltener Treue und Hingebung vorgestanden und sich bei Allen, die sie kannten, ein ehrendes Andenken gesichert.
Ohlau, den 14. September 1874.
Der Vorstand
des
Jungfrauen-Vereins.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 12. d. entriß uns ein sanfter Tod unseren geliebten Sohn, Bruder und Schwager, den Kaufmann
Joseph Jereslaw,
in seinem 46. Lebensjahre.
Tiefbetrübt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden [2772]
Die Hinterbliebenen.
Rosenberg O./S., 15. Septbr. 1874.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Herr Pastor Ruthnick in Niemegk mit Frl. Anna Grimm in Berlin.
Verbindungen. Herr Prediger Finzelberg in Trebbin mit Frl. Anna Haseloff in Beelitz.
Geburten. Ein Sohn: dem Rittmeister und Es.-Chef i. Westfälischen Dragoner-Rgt. Nr. 7 Hr. de Terra in Marienborn, d. Hptm. im 3. Garde-Gren.-Regt. und Adjut. der 9. Divis. Herr v. Wolff in Glogau, d. Pastor prim. Hr. Lange in Freistadt i. Schl. Eine Tochter: d. Major im 1. Garde-Ulanen-Rgt. Hr. v. Schack in Berlin, dem Pastor Hr. Fittbogen in Biesenbrow, dem Hptm. und Comp.-Chef in Magdeb. Füs.-Regt. Nr. 36 Herr v. Laer in Erfurt, d. Hr. Assessor Dr. Bruck in Berlin.
Todesfälle. Superintendent a. D. und emer. Pastor Herr Kümmel in Groß-Särchen. Lt. im 5. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 65 Hr. Spicker in Hannover.

✉ 18. IX. 6. R. ✉ VI.

Or. Schweidnitz, □ z. w.
Eintr. 20. IX. Mitt. 12. Stft.
F. u. T. □ I.

Den Messebesuchenden und z. Z. hier weilenden Landsmännern müssen wir die "ל״כ" **Sing-Akademie** als den zweckentsprechendsten und den Synagogen würdig sich anreihenden Tempel zum Gottesdienst empfehlen.
Ein Breslauer [3678]
im Namen aller dort Gewesenen.

Die Lieferung von

600 Centnern Laschenbolzen

zu 13,08 Cm. hohen Schienen (Profil VI.)

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf [3492]

Mittwoch, den 23. September d. J., Vormittags 12 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Koppenstraße Nr. 88.89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Laschenbolzen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 9. September 1874.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Lieferung von [3648]

2,000,000 Kilogramm 131mm hoher Eisenbahnschienen aus Eisen, franco diesseitigen Bahnhof Cüstrin, lieferbar bis 1. Juni 1875, sowie von

500,000 Kilogramm 131mm hoher Eisenbahnschienen aus Eisen oder Stahl, franco diesseitigen Bahnhof Freiburg, lieferbar bis 1. Juni 1875,

in Submission verdungen werden.

Uebernahme-Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Eisenbahnschienen" bis zu dem **am 4. October 1874, Vormittags 11 Uhr** anstehenden Submissionstermine **unter der Adresse unseres Central-Bureaus hierselbst**, einzureichen.

Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von 5 Sgr. bezogen werden.

Breslau, den 10. September 1874.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit dem 7. September cr. ist für den Transport Oberschlesischer Steinkohlen in Wagenladungen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Station Berlin der Berlin-Görlitzer Eisenbahn via Schmiedefeld-Rothenburg-Guben-Cottbus ein neuer Verbandtarif in Kraft getreten.

Druckexemplare dieses Tarifs sind bei unserem Formular-Magazin hierselbst zum Preise von 1 Sgr. pro Stück zu beziehen. [3647]

Breslau, den 9. September 1874.

Directorium.

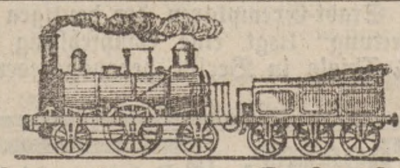
Bekanntmachung.

Die reglementsmäßigen Lieferfristen für die von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn auf die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn oder umgekehrt, auf der zwischen Schmiedefeld und Mochbern belegenen Verbindungsbahn übergehenden Güter werden vorbehaltlich des Widerrufs um einen Tag verlängert.

Breslau, den 10. September 1874. [3646]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn-Gesellschaft.



Breslau — Leipzig.

Am **Meß-Sonntage**, den 20. dieses Monats, wird der von unserer Station Kohlfurt 1 Uhr 22 Minuten Nachmittags abgehende Personenzug via Großenhain **ohne Wagenwechsel nach Leipzig** durchgeführt werden.

Dieser Zug schließt an folgende Züge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn an:

aus **Breslau**, Personenzug, **9 Uhr** Vormittags, Ankunft in Kohlfurt 12 Uhr 19 Minuten,

" " Schnellzug, **10 Uhr 15 Minuten** Vormittags, Ankunft in Kohlfurt 12 Uhr 35 Minuten,

" **Hirschberg**, Personenzug **10 Uhr 27 Minuten** Vormittags, Ankunft in Kohlfurt 12 Uhr 39 Minuten.

Abfahrt des directen Zuges nach Leipzig via Großenhain aus Kohlfurt 1 Uhr 22 Minuten Nachmittags,

Ankunft in Leipzig 8 Uhr 10 Minuten Abends.

Da directe Billets für die Route Breslau-Leipzig via Großenhain zur Zeit nur ab Kohlfurt ausgegeben werden, so haben die Reisenden zunächst Billets nach **Kohlfurt**, und in **Kohlfurt** solche nach **Leizig — via Großenhain** — zu lösen.

Cottbus, den 14. September 1874. [1164]

Die Direction der Oberlausitzer und Cottbus-Großenhainer Eisenbahn-Gesellschaft.

Cottbus-Großenhainer Eisenbahn.

Neubaustrecke Cottbus-Frankfurt a. O.

Die Uebernahme der Erd-, Böschungs- und Planirungsarbeiten, so wie der Maurerarbeiten des ersten Looses der genannten Strecke (innerhalb der Stationen 0 und 36 in Cottbus), bestehend in:

ca. 5,268 Cbm. Maurerarbeiten,
ca. 121,358 Cbm. Erdarbeiten,
ca. 19,022 Qm. Wegebefestigungen,

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Bedingungen, Massenberechnungen und Zeichnungen können von heute ab auf dem Bureau des Abtheilungs-Baumeisters **Mehrtens**, Cottbus, Großenhainerstraße 5, II., in den Bureaustunden eingesehen, Bedingungen und Massenberechnungen auch gegen Erstattung der Copialien per Post von dort bezogen werden.

Der Submissionstermin, bis zu welchem die Offerten portofrei und versiegelt, mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme von Erd- und Maurerarbeiten der Neubaustrecke Cottbus-Frankfurt a. O."

versehen, einzureichen sind, ist auf

auf Montag, den 5. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Direction angesetzt.

Cottbus, den 14. September 1874. [1165]

Die Direction der Cottbus-Großenhainer Eisenbahn-Gesellschaft.

Für Freunde vom Orgelspiel.

Dinstag den 22. September cr. von Nachmittag 2 Uhr ab finden in der **St. Marien-Kirche zu Grüssau**

Orgel-Vorträge,

sowie die Uebergabe des von der Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz neu reparirten Orgelwerkes statt.

Ich bin zurückgekehrt.

Dr. med. Bruck jun.,

prakt. Arzt und Zahnarzt,

Schweidnitzerstraße Nr. 27.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne **Salvator-Platz 8**

Dr. Adalbert Heimann

pract. Arzt. [2672]

Während des Manövers ist mir eine rehbraune [3653]

Dogge (Hündin)

entlaufen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.

Schweidnitz, Königs Hotel.

Ruprecht, Lieutenant, Regt. 38.

Ein schwarzer Hühnerhund mit weißen Bruststreifen ist zugelaufen. Abzuholen **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 12** beim Haushälter. [2800]

Bekanntmachung. [204]

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 15. November 1873 wird zur Kenntniß gebracht, daß bis zum 1. December 1874 der Stadtgerichts-Rath **Englaender** den Stadtrichter Dr. **George** für den Fall der Verhinderung in den auf die Führung des Handels-Registers Bezug habenden Geschäften vertreten wird.

Breslau, den 10. September 1874.

Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. [205]

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 15. November 1873 wird zur Kenntniß gebracht, daß bis zum 1. December 1874 der Stadtgerichts-Rath **Engländer** den Stadtrichter Dr. **George** für den Fall der Verhinderung in den auf die Führung des Genossenschafts-Registers Bezug habenden Geschäften vertreten wird.

Breslau, den 10. September 1874.

Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. [544]

In unser Firmen-Register ist

I. sub Nr. 1253 die Firma:

S. Rappaport zu Myslowitz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Schaja Rappaport** zu Tarnow zufolge Verfügung vom 10. September 1874, am 11. September 1874 eingetragen worden.

II. gelöscht

Nr. 1137 die Firma:

N. Aschner's Kleiderhandlung zu Kattowitz.

Beuthen O.-Schl., den 11. Sept. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [543]

In unser Firmen-Register ist

I. sub Nr. 1252 die Firma:

Julius Katz zu Kattowitz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Katz** daselbst zufolge Verfügung vom 9. September 1874 am 10. September 1874 eingetragen worden.

Die Handelsniederlassung hat am 1. Juli 1871 begonnen.

II. gelöscht

Nr. 222 die Firma **Jos. Hahn** zu Beuthen O.-S.

Nr. 1155 die Firma **E. Bender** zu Kochlowitz.

Beuthen O.-S., den 9. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [539]

In unser Firmenregister sind nachstehende Firmen:

1) unter Nr. 383 die Firma **Max Karsch** zu Ernsdorf Königl. und als deren Inhaber der Fabrikant **Max Karsch** daselbst,
2) unter Nr. 384 die Firma **R. Nitsche** zu Ober-Peterswaldau und als deren Inhaber der Fabrikant **Reinhold Nitsche** daselbst,
3) unter Nr. 385 die Firma **Bruno Stein** zu Reichenbach i. Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann **Bruno Stein** hierselbst,
4) unter Nr. 386 die Firma **C. L. Mayer** zu Mittel-Langenbielau und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis v. Mayer** daselbst,

heute eingetragen worden und in demselben Register bei der unter Nr. 349 eingetragenen Firma

Aug. Koehler

zu Ernsdorf Städtisch das Erlöschen derselben heute vermerkt worden.

Reichenbach i. Schl., 4. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

An unserer Wilhelms- (einer Mittel-) Schule soll eine mit 700 Thaler Gehalt dotirte **wissenschaftliche Lehrerstelle** besetzt werden. **Bewerber**, welche die Befähigung für Französisch und Englisch haben, haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns bis zum 15. October zu melden.

Liegnitz, den 9. Septbr. 1874.

Der Magistrat. [3489]

Oertel.

Bekanntmachung. [542]

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 50 eingetragenen Handelsgesellschaft

A. W. Berger et Comp.

in Colonne 4 folgender Vermerk:

die Gesellschaft ist aufgelöst,

heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 5. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [541]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nummer 101 unter der Firma

A. W. Berger et Comp.

am Orte Waldenburg, mit Zweigniederlassungen in Breslau, in Steinau a. d. Oder, in Raudten, Kreis Steinau, in Lüben, in Gramschütz, Kreis Glogau, in Glogau, in Beuthen a. d. Oder, Kreis Freistadt, in Neusalz, Kreis Freistadt, in Grünberg, in Landeshut und in Stettin, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft; die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann **Augustin Wilhelm Berger** zu Waldenburg,
2) der Kaufmann **Gustav Heinrich Schiebel** zu Waldenburg,
3) der Gutsbesitzer **Wilhelm Seidel** zu Hermsdorf, Kreis Waldenburg,
4) der Rentier **Gustav Rüffer** zu Hermsdorf, Kreis Waldenburg,
5) der Kaufmann **Carl Friedrich August Gottschalk** zu Berlin,
6) der Kaufmann **Carl Friedrich Herrmann Steinberg** zu Berlin,
7) der Kaufmann **Gustav Ullrich Pfeiffer** zu Berlin,
8) der Zechenschmiedemeister **Friedrich Bruchmann** zu Hermsdorf, Kreis Waldenburg,
9) der Commerzienrath **Tielsch** zu Altwasser;

der Kaufmann **Augustin Wilhelm Berger** und der Kaufmann **Gustav Heinrich Schiebel** sind persönlich haftende Gesellschafter, die übrigen Gesellschafter sind Commanditisten.

Die Gesellschaft hat am 15. August 1874 begonnen.

heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 5. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [540]

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 21 eingetragenen Handelsgesellschaft

C. Kulmiz

in Colonne 4 folgender Vermerk:

Der Geheime Commerzien-Rath **Carl v. Kulmiz** ist in Folge seines Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Seine Söhne, Rittergutsbesitzer **Rudolph von Kulmiz** auf Gutwohne, Kreis Oels, und Rittergutsbesitzer **Eugen von Kulmiz** zu Ida- und Marienhütte bei Laasan sind in die Handelsgesellschaft eingetreten, so daß dieselbe nunmehr von dem bisherigen Gesellschafter Dr. **Paul von Kulmiz** und den beiden neu hinzugetretenen Gesellschaftern gebildet wird. Nur Dr. **Paul von Kulmiz** und **Eugen v. Kulmiz** sind, und zwar jeder für sich allein, berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten.

heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 8. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [538]

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 100 die am 1. September 1874 begonnene Handelsgesellschaft:

„D. B. Rappaport & Söhne"

zu Reichenbach i. Schl. und als deren Gesellschafter:

1) der Kaufmann und Mühlenbesitzer **David Baruch Rappaport** zu Gleiwitz,
2) der Kaufmann **Louis Rappaport** zu Gleiwitz,
3) der Kaufmann **Isidor Rappaport** von hier,

von welchen jeder zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist, heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 5. Sept. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Submission.

Die Herstellung von **ca. 600 Quadratmeter Böschungspflaster aus Granitsteinen** für den Neubau der Bürgerwerderschleuse, einschließlich der Materialien-Lieferung, soll im Wege der Submission verdungen werden.

Offerten werden bis Dinstag, den 22. September c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Baubureau, Werderstraße Nr. 5a., entgegengenommen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen. [545]

Breslau, den 15. September 1874.

Der Königl. Wasserbau-Inspector.

E. Cramer.

Auction von Därmen.

Freitag, den 18. September, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58**, Hinterhaus 1. Etage:

5400 Stück Seitlinge und 540 Stück Fettdärme

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [3671]

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Pianino's in beliebigen Holzarten zu mäßigen Preisen. Instrumente zur Miethe bei [2799]

B. Langenhahn, Neueweltg. 5.

Berlin, den 9. September 1874.

Bekanntmachung!

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 1. October cr. fälligen Zinsen von Berliner Stadtobligationen bereits vom 14. dieses Monats ab im Berliner Rathhause, Zimmer Nr. 2, Eingang von der Jüdenstraße, an den Wochentagen, mit Ausschluß der beiden letzten Geschäftstage des Monats, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, gezahlt werden.

Jeder Interessent hat bei Einlieferung der Coupons, ein Verzeichniß derselben, nach den verschiedenen Sorten geordnet und mit Auswerfung des Geldbetrages, der Casse vorzulegen.

Diejenigen Coupons, für welche binnen 4 Jahren nach dem Fälligkeitstermine der Betrag nicht abgehoben wird, sind nach dem Inhalte derselben verfallen, und ist somit jede Forderung aus diesen Coupons mit dem Ablauf der angegebenen Frist verjährt.

Ferner bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die fälligen Zinsen in gleicher Weise, wie von unserer Stadt-Hauptkasse von dem Bankhause der Herren **M. A von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M. und dem **Bankhause des Herrn Jacob Landau in Breslau** gezahlt werden. [3659]

Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Königliche Gewerbeschule zu Brieg.

Der **neue Unterrichtscursus** der Anstalt und deren Vorschule beginnt am 5. October c. Die dreiklassige **Vorschule** gewährt die zur Aufnahme in die reorganisirte Gewerbeschule erforderliche Vorbildung und eine zweckmäßige Vorbereitung zur erfolgreichen Thätigkeit auf den Gebieten des **Gewerbewesens, Handels, Verkehrs** und der **Landwirthschaft.**

Die Aufnahmeprüfungen finden am 3. October, Morgens 9 Uhr statt. Anmeldungen zum Eintritt werden vom 27. September ab entgegen genommen. [731]

Brieg, den 15. August 1874. **Der Director.** Noeggerath.

Königliche Gewerbeschule in Liegnitz.

Die Eröffnung des neuen Lehrcursus der reorganisirten, **zu Entlassungsprüfungen berechtigten Gewerbeschule,** sowie auch der mit ihr verbundenen **Vorbereitungsklasse** wird am 1. October, **die Aufnahme neuer** Schüler am 29. September c. stattfinden.

Schriftliche Anfragen in Betreff anzumeldender Schüler werden vom Unterzeichneten jederzeit beantwortet, persönliche Anmeldungen aber erst vom 20. September ab entgegengenommen. (H 22506) [2575]

Dr. **Siebeck**, Director.

Die theoretisch-practische Ackerbauschule auf der Kgl. Domaine Ndr.-Briesnitz b. Sagan,

beginnt ihr Winterhalbjahr am 12. October d. J. [3667]

Anmeldungen nimmt entgegen der

Director **Meyer.**

Höhere Töchterschule, Schwertstr. II.

Der Wintercursus beginnt Montag, den 12. October. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen [2512]

Anna Hinz.

Aesthetische Gymnastik u. Tanzunterricht.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass Ende October meine Unterrichts-Cirkel wieder beginnen und zwar: ästhetische Gymnastik und Tanzunterricht für junge Damen, Heilgymnastik für Damen jeden Alters, Tanzunterricht und Anstandslehre für Mädchen und Knaben von 9 Jahren an, ebenso für erwachsene Damen und Herren in meinem Salon wie in Privat-Cirkeln. Näheres über meinen Unterricht wollen die Damen Frl. **Lindner**, Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Ohlauerstr. 12, und Frl. **v. Poli**, Hofmeisterin des adl. Stifts, Dom 22, die Güte haben mitzutheilen. Auch ist vom 1. October ein Prospect, alles Nähere enthaltend, bei mir, Albrechtsstr. 38, 1. Etage, einzusehen. Die Anmeldezeit werde ich mir die Ehre geben später bekannt zu machen.

Hochachtungsvoll **Emilie Nieselt,** Balletmeisterin.

Hahn's Clavier-Institut,

Neumarkt 25 (weisses Ross), I. Etage,

eröffnet **Anfang October neue Curse** für Anfänger. Bereits Unterrichtete werden zu jeder Zeit aufgenommen. [3651]

Das **Bureau der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Royale Belge" zu Brüssel** befindet sich vom 15. September c. ab **Museumplatz Nr. 10,** 2 Treppen, im Hause des Herrn **Dr. Juliusberg.** [2635]

J. B. Sachs, General-Agent.

Liebich's Etablissement.

Einem hochgeehrten Publikum Breslau's erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am ersten October cr. das von Frau **Goldschmidt** innegehabte **Liebich'sche Etablissement** in der Gartenstraße übernehmen werde. — Da vielfach schriftliche Anfragen nach Berlin an mich gerichtet werden, bitte ich die geehrten Herrschaften, welche für die Winter-Saison den Saal zu Festlichkeiten zu haben wünschen, gütigst ihre Adresse bei Herrn Kaufmann **Jenke,** Herrenstraße Nr. 24, niederzulegen, ich werde in kürzester Zeit Veranlassung nehmen, mich den rc. Herrschaften persönlich vorzustellen. [3658]

Hochachtungsvoll

A. Holtzstam,

Mundkoch a. D. Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.

Luftzug-Verschließer für Fenster und Thüren,

[3549]

bestehend aus Baumwollcylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird, Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder per Meter 1¼ Sgr., Thüren stärkere 1¾ Sgr., in rothbraun u. Eichenfarbe ¼ Sgr. pr. Meter höher; Gebrauchsanw. gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,

Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie,

prämiirt Wien Verdienst-Medaille,

Fabrik medicinischer Verbandstoffe.

Breslau, Schuhbrücke Nr. 34.

Die Herren Actionaire unserer Gesellschaft werden hiermit gemäß der gesetzlichen Vorschriften zu einer **General-Versammlung** auf den 28. September d. J., Nachm. 6 Uhr hierselbst Oranienstr. 88, 2 Treppen berufen. [3675]

Tagesordnung:
1) Wahl eines Aufsichtsrathes.
2) Bericht über Lage des Geschäfts.

Berlin, den 12. September 1874.

Marientrost, Blei- u. Zinkerz-Bergbau-Actien-Gesellschaft.
Die Direction. **F. Wolff.**

Coupons-Einlösung
der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864.)

Am 1. October 1874 fällige Coupons unserer

5% Pfandbriefe Serie III.

werden

vom 15. September a. c. ab

an unserer Kasse und an den unten aufgeführten Orten eingelöst.

Berlin, im September 1874.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei, auch halten qu. Pfandbriefe als solide Capitalsanlage u. im Umtausch gegen gekündigte und convertirte Anleihe bestens empfohlen.

Breslau, im September 1874.

Gebr. Guttentag.
Oppenheim & Schweitzer.

Deutsche Landwirthschaftl. Zeitung
Berlin, Friedrichstr. 70.
Bestellungen b. allen Postämtern.
Abonnementspr. 1 Thlr. 20 Sgr. (5 Mark.)
Insertionsgebühren 3½ Sgr. pro Zeile.
Probenummern gratis u. franco.

Ein Kaufmann
wünscht sich mit einigem Capital an einem Fabrik-Geschäft thätig zu betheiligen. [3676]
Offerten **sub J. U. 9823** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Generalagent gesucht.

Für eine alte wohleingeführte
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
wird ein [3664]
qualificirter Generalagent für Schlesien u. Posen gesucht.

Bewerber, aber nur solche, die ihre Thätigkeit **vornehmlich** nur diesem Geschäft widmen können, wollen sich melden sub P. 840 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co., Breslau**, Riemerzeile 24.

G. Schröer,
Bier-Grosshandlung,
Schuhbrücke Nr. 32,

empfiehlt für **1 Thlr.** frei in's Haus excl. Glas à Flasche ⅓ Liter.

Wiener Märzenbier aus der Actien-Brauerei Liesing bei Wien	12 Fl.
Karwiner Märzenbier	14 -
Culmbacher	13 -
Erlanger	13 -
Nürnberger	13 -
Pilsner	12 -
Böhmisch	18 -
Waldschlösschen	20 -
Görlitzer Lagerbier	20 -
Radeberber Lagerbier	20 -
Tivoli	20 -
Grätzer	20 -
Tafelbier	20 -
Oppelner Lagerbier	24 -
Ohlauer Lagerbier	25 -
Englisch Porter von Barklay, Perkins & Co. in London	6 -
Bourton Ale	5 -

Ich garaitire rein gehaltene Qualität dieser Biere und bitte genau auf meine Firma zu achten, deren Kellereien und Comptoir sich **nur Schuhbrücke Nr. 32** befinden.

Expeditionen nach ausserhalb, nicht unter 50 Flaschen, finden prompteste Erledigung. [3007]

Bei Entnahme in Gebinden die billigsten Preise.

Ein **Gasthof** an der Chaussee, in der besten Gegend, 18 Morgen Land, darunter 6 Morgen Wiese, Kaufpreis 6000 Thlr., ist bei 2000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.
Das Nähere in der Restauration **Burgfeld 14.** [2795]

Auf die musikalische Zeitung [3673]

Signale
für die musikalische Welt
1874

findet ausnahmsweise ein Abonnement für die **fünf Monate**

August bis December zu 20 Ngr. statt.

Per Post unter Kreuzband 25 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmorwerke. Actien-Gesellschaft.

Die Inhaber der Interimsscheine Nr. 1296 bis 1335 werden hiermit unter Hinweis auf § 7 unseres Statuts aufgefordert, die bis heut noch nicht geleistete Vollzahlung von 50% nebst der verwirkten Conventionalstrafe von 10% des fällig gewesenen Betrages, sowie 6% Verzugszinsen — spätestens bis 30. October c. bei unserer Kasse einzuzahlen, widrigenfalls die betreffenden Interimsscheine zu Gunsten der Gesellschaftskasse für verfallen erklärt werden müßten. [3669]

Breslau, den 8. September 1874.

Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmorwerke. Actien-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Diejenigen Consumenten und Kohlenabnehmer, welche ein Interesse daran haben, sich zu versichern, daß die ihnen durch Zwischenhändler gelieferten Kohlen wirklich von der **consolidirten Glückhilf-Grube** zu **Hermsdorf** (Kreis **Waldenburg**) beziehungsweise den **Förderschachten Wrangel, von der Heydt, Victoria** oder **Erbstolln** herstammen, erlauben wir uns auf die Nothwendigkeit einer genauen Prüfung der diesen Sendungen beigegebenen Frachtscheine aufmerksam zü machen. Die Frachtscheine der von uns herstammenden Kohlensendungen werden mit dem Grubenstempel

cons. Glückhilf Grube
zu
Hermsdorf
Reg.-Bez. Breslau.

versehen sein. [3573]

Hermsdorf bei Waldenburg, den 10. Septbr. 1874.

Der Vorstand der consolidirten Glückhilf-Grube.

Auf den **Czioffeker Steinkohlengruben Susannawunsch** und **Dubensko** wird der Verkauf von Kohlen vom 1. September c. wieder eröffnet und zwar: [1144]

pro 1	Hectoliter	**Stückkohle**	mit	7½	Sgr.,
„ 1	„	**Würfel**	„	5½	„
„ 1	„	**Nußkohle**	„	4	„
„ 1	„	**Kleinkohle**	„	3	„

loco Waggon ab Czerwionka.

Die Verwaltung der Czioffeker Steinkohlengruben Susannawunsch u. Dubensko pr. Czerwionka.

R. Hausfelder's
Parfümerie- u. Toiletteseifen-Fabrik,
Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber,

empfiehlt ihre große Auswahl in **Toilette-, medicinischen und Nasirseifen, Haarölen und Pommaden in Blumengerüchen, Odeurs, echte Eau de Cologne und eigenes Fabrikat, Räucher- Zahn- u. Schönheitsmittel; sämmtliche Glycerin-Fabrikate, Wiener Kerzen,** sowie ein großes Lager von Gegenständen zu

Gelegenheitsgeschenken

sich eignend, insbesondere

Cartonnagen

in großer Auswahl. Um jedem Geschmack der Consumenten zu genügen, führe ich auch die beliebtesten Artikel der renommirtesten Fabriken des Auslandes. [3668]

R. Hausfelder,
Schweidnitzerstraße 28, dem Stadttheater schrägüber.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Verpachtung.
Die großen Restaurations-Locale, mit Eiskeller, Breitestraße 42,

sollen zu Ostern 1875, mit oder ohne Inventarium incl. 2 Marmorbillards, wieder auf 3 Jahre an cautionsfähige, intelligente Unternehmer anderweit verpachtet werden.
Gefl. Offerten bittet man an unterzeichneten Eigenthümer zu richten.
[2775] **J. W. R. Müller.**

MATICO-INJECTION
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den echten **Matico-blättern** aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von **Grimault u. Comp.** auf jedem Flacon zu verlangen. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [1022]

Astrachaner Caviar
in vorzüglich schöner Qualität empfing und empfiehlt im Ganzen sowie im Einzelnen billigst [3660]

Hugo Kulse,
Zwingerplatz vis-à-vis dem Stadttheater.

---

2 gebrauchte Lefaucheux,
Kaliber 16, werden zu kaufen gesucht. [2789]
Offerten sub Chiffre P. B. 67 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Durch vortheilhaften Einkauf verkaufe jeden
Blasebalg,
von bestem Mannheimer Leder, 5 Thlr. billiger als bisher. [3661]
Ed. Riedel,
Friedrich-Wilhelmsstraße 51.

Holzstoff.
Nach erfolgtem Umbau meiner Schleiferei und Aufstellung neuer Strobel'scher Maschinen offerire Fichten-Holzstoff in trockenem und nassem Zustande zur Papierfabrikation und anderen technischen Zwecken, zu zeitgemäß billigsten Preisen. [2785]

C. F. W. Speil,
in Urnitz bei Habelschwerdt.



Gepresste Böden
für **Kesselschmieden** liefert
die **Friedrich-Wilhelms-Hütte** bei **Troisdorf.** [953]
(Hohöfen, Walzwerk, Maschinenfabrik und Gießerei.)





Zur Herbstsaat
empfehlen wir unser Lager von **Dungmitteln aller Art** aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in **Hamburg** und Herrn **Emil Güssefeld** in **Hamburg** in besten Qualitäten und zu zeitgemäss billigsten Preisen. [1518]

Paul Riemann & Co.,
General-Depôt für Schlesien für aufgeschloss. Peru-Guano von Ohlendorff & Co.,
Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".

Fabrik zum Watt „W. Berliner" in Ohlau
(Comptoir in **Breslau, Königsplatz 7,** Eingang Wallstraße)
offerirt in bekannter **reeller** Qualität unter **Gehaltsgarantie** zu zeitgemäß **billigen Preisen:** (H. 22079) [1170]

gedämpftes ff. gemahlenes Knochenmehl
mit Schwefelsäure **präparirtes Knochenmehl, Superphosphate** aus Spodium, Knochenasche 2c., sowie **ammoniakalisches Superphosphat.**
Gedämpftes Knochenmehl wird bei Entnahme in voller Waggons-Ladung **ohne Preiserhöhung frachtfrei** jeder beliebigen Bahnstation **Schlesiens** geliefert.

Dachpappen
(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, so wie **Rollenpappen**), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,
Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement, Deckpapier, Papp- u. Holzcement-Bedachungen
in **Accord** unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
in **Breslau,** [1272]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Brauerei.
Suche unter günstigen Bedingungen eine Baierische Bier-Brauerei, bei 10–12 Mille Anzahlung, zu kaufen. [1163]
Frankenstein i. Schl.
Paul Berger.

Mühlen-Verpachtung.
Die mir gehörige Stadtmühle in Friedland in Schles., mit Bäckerei, Brettschneide und ca. 43 Mrg. Acker und Wiesen beabsichtige ich vom 1. Octbr. d. J. ab zu verpachten.
Waldenburg i. Schles.
[3567] **L. Ottersbach.**

Haus-Verkauf.
Mein in Jauer **befindliches**, am Wasser gelegenes, massives Haus, mit schönem Obst- und Gemüsegarten und eingerichteter Gerberei und Schönfärberei, beabsichtige ich, bei geringer Anzahlung, sofort zu verkaufen.
Näheres beim Eigenthümer.
(H 22762) **H. Kinner,** [3448]
Weißgerber in **Hirschberg i. Schles.**

Eine Milchpacht
wird von einem cautionsfähigen Käser zu übernehmen gesucht. Gef. Offerten an **Bleisch** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße 43. [3674]

Eine neue, vorzüglich eingerichtete
Dampf-Bierbrauerei zu circa 10,000 Eimern Lagerbier mit großer Mälzerei, äußerst bequem gelegen, im flotten Betriebe, ist veränderungshalber vom 1. October an unter günstigen Bedingungen zu **verpachten** event. zu **verkaufen.**
Gefällige Offerten erbittet man sub H. 22798 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29. [3631]

Neue Ostsee-Fettheringe
vom diesjährigen Herbstfang, in feinster Tafelbutter gebraten und in eine pikante feinschmeckende Sauce gelegt, 8 Monat dauerhaft empfehlen als billige hochfeine Delicatesse in hermetisch verschlossenen Blechdosen von 4 Liter Inhalt zu 2 Thlr., desgleichen frisch marinirte Heringe à Dose von 4 Liter 2 Thlr., geräucherte in Kisten von 6 Pfund 1⅓ Thlr., Nordische Flomenhering gesalzen in Fässer von circa 12 Pfund 1½ Thlr. versenden gegen baar oder Nachnahme. Francatur durch ganz Deutschland à Dose oder Kiste 5 Sgr. [3116]
Müller & Broder,
Barth a. d. Ostsee.

Strumpfwollen, wollene Kopf- u. Shawltücher, Perlengimpen, Knöpfe, Nähmaschinengarne und Seiden, Point laces
empfiehlt [3252]
in großer Auswahl billigst
Carl Reimelt,
Ohlauerstr. 1,
„zur Kornecke".

Kleiderstoffe, fertige Wäsche und **bunte Stickereien,** so wie **Glacéehandschuhe** sind wieder angekommen. [2784]
Kalischer,
Graupenstr. 19, 1 Tr. links.



Große Auswahl von Lampen zu Fabrikpreisen bei
J. Wurm,
Ohlauerstr. Nr. 52.

Zauber-Dintenfass.
Neueste Erfindung. Höchst praktisch für Comptoir, Reise u. s. w. Preis 15 Sgr. pro Stück. Wiederverkäufern Rabatt. [3506]
Hermann,
Berlin, Kommandantenstr. 29.

Stammkufen,
Fruchtkrausen, Porzellan-Schilder bei
[2731] **Carl Stahn,** Klosterstr. 1b.

---

1 Banquier-Ladentisch
mit Schiebefenstern, 2 Doppelpulte u. versch. Comptoir-Utensilien sind zu verk. Näher. **Junkernstraße 31,** 1. Etage.

Ein eleganter Landauer (Doppel-Chaise)
in sehr gutem Zustande erhalten, steht zum Verkauf **Salzgasse 5a.** [2783]

Dominium Broschütz (Bahnstation Gogolin) **verkauft** sehr billig einen **alten, jedoch vollständig guten und dauerhaften kupfernen**
Dampfkessel.
Gewicht incl. Speisepumpe 13½ Ctr [3623]

Eßkartoffeln
von jahrelang erprobter Güte liefert das **Wirthschafts-Amt Klein-Tschansch,** den Sack zu 150 Pfund für 1½ Thlr. frei Breslau ins Haus.

---

800 Ctr. gutes Heu
sind zu verkaufen. Näh. bei Herrn **Elias,** Carlsstr. im goldnen Hirschel.

Petroleum,
feinstes, à Liter 2 Sgr. 3 Pf.
Wiener Apollo-Kerzen, à Pfd. 11 Sgr., bei 10 Pfd. à 10 Sgr.
Stearin- u. Paraffin-Kerzen sehr billig.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Wanzen, Schwaben, Motten,
Flöhe, überhaupt jedes Ungeziefer, vertilgt sofort mein **Dalm. Pulver.** Erfolg nach 5 Minuten garantirt. Nur allein zu haben à Schachtel 6 u. 10 Sgr. bei **A. Gonschior,** Weidenstr. 22. [3086]

Eisenbahnschienen und Träger zu Bauzwecken offeriren billigst **Julius Brost & Comp.**, Langegasse 26.

Grosskörnigen
echt
Astrachaner Caviar
schöner Qualität,
Elbinger Neunaugen,
feinsten geräuch.
Rheinlachs,
Kieler Speck-Bücklinge,
Spickaale,
schönsten
Blumenkohl,
täglich frische
Ungar. u. Tyroler Weintrauben
sowie
schönste reife
Ananas-Früchte
empfehlen [3673]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

Die seit 37 Jahren von uns fabrizirten, appetitanregenden, die Verdauung fördernden uns als Präsertativ gegen die Cholera bewährten

Alpenkräuter-Magenbitter, Thorner Lebenstropfen, Schwedischen Tropfen, Cholera-Aquavit — prämiirt auf den Weltausstellungen in Paris 1867 in Wien 1873

empfehlen wir hiermit. Wiederverkäufern geben Rabatt **L. Damman & Cordes** in Thorn a. d. Weichsel.

Grünberger Weintrauben

bester Qualität zum Preise von 3 Sgr. per Bto.-Pfd. versendet gegen Postvorschuß [3677]

F. Winkler,
Grünberg in Schlesien.

Zu verkaufen:

1 Paar elegante Wagenpferde, 9- und 10jährig, 4", braune Stuten, Racepferde, geritten und gefahren, flotte Gänger. [1146]

1 Paar Wagenpferde, braun, 2", 5jährig, flotte Gänger, auf **Dom. Nieder-Seichwitz** bei Landsberg OS.



Der Bockverkauf

meiner **Kammwoll-Merino-(Rambouillet-) Heerde**
beginnt den 8. October.
Petersdorf, Kreis Liegnitz,
per Bahnhof Spittelndorf.
[1159] **Schneider.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1⅛ Sgr. die Zeile.

Gouvernanten

und Bonnen placirt vortheilhaft das Placirungs-Institut der Frau [1031]

Julie Beck in Wien,
45, Praterstraße 45.

Aus der Fremde in Wien ankommende Gouvernanten finden im Institute Wohnung und wird Placirung innerhalb acht Tagen garantirt.

Ein Fräulein aus der Stadt (**Predigerstochter**), in mittleren Jahren, welche die Fähigkeiten und den guten Willen besitzt, sich in jedem Haushalt nützlich zu machen, wünscht einen passenden Wirkungskreis. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre W. S. 1 Breslau poste restante. [2798]

Eine gebildete **Dame**
im Alter von 25—30 Jahren, aus achtbarer Familie, welche das Schneidern und Weißnähen tüchtig versteht, und auch die wirthschaftlichen Kenntnisse besitzt, um einem kleineren Hauswesen vorstehen zu können, **findet** bei angemessenem Salair **zu Michaelis a. c. eine passende Stellung.** [3670]

Offerten nebst Photographie sub Chiffre **X. 473** nimmt die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 31, entgegen.

Für mein Schnitt- und Kurzwaaren-geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder spätestens per 1. Oct. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **Commis.** [2771]
M. H. Jereslaw, Rosenberg O/S.

Ein solides und wohlerzogenes Mädchen, welches Anschluß an die Familie findet, wird für eine größere Conditorei [1125]

als Verkäuferin

gesucht.

Adressen unter A. K. 49 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Ein **Reisender** für eine Berliner Cigarren- und Tabaksfabrik thätig und mit der Kundschaft von Brandenburg, Schlesien und Posen bekannt, wünscht zum 1. October anderweite Stellung in einem reellen Hause.

Adressen bef. unter Nr. 65 die Exp. der Breslauer Zeitung. [2766]

Ein routinirter [3491]
Reisender,
mit der schlesischen Kundschaft vertraut, wird für ein schlesisches Manufactur-Fabricationsgeschäft **bei hohem Salair gesucht.**

Offerten sub **K. 485** übernimmt die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.**

Ein **tüchtiger Buchhalter**, mit der Correspondenz vertraut, der durch seine Thätigkeit mit den hiesigen Börsen-Verhältnissen bekannt ist, wünscht entsprechende Stellung. Offerten erbeten H. E. 62 Exp. der Bresl. Ztg. [2741]

Buchhalter.

Ein tüchtiger mit der doppelten Buchführung vertrauter Buchhalter wird baldigst für ein Mühlengeschäft gesucht. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Chemnitz** unter **A. O. 514.** (H 33640 b) [3604]

Ein **junger Mann** mit schöner Handschrift, der Buchführung mächtig, mehrere Jahre im **Galanterie-, Kurz- u. Kinderspielwaaren-**Geschäft thätig, gegenwärtig activ, sucht per 1. October anderweitiges Engagement.

Gefäll. Offerten beliebe man unter Chiffre A. Z. 68 in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein **junger M., Specerist**, fl. Verk., der poln. Sprache mächtig, s. gestützt auf s. Z. Stellung per 1. Oct. Gefl. Off. u A. R. B. poste restante Reichthal. [2768]

Ein junger Mann,

mit schöner Handschrift, in der Band-, Weiß- und Posamentirwaaren-Branche vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen, pr. 1. October in Breslau od. einer anderen größeren Stadt Stellung.

Offerten sub R. 93 poste restante Pleß OS. [2726]

Ein Commis

kann sich melden. [3649]
M. Naschkow, Schmiedebrücke 10.

Hdlg.-Commis u. Buchhlt.

erhalten stets Placement durch **H. Hannig's Wwe.** in Leobschütz. Eine Postm. z. Antwort ist beizufügen.

Commis,

welche meine Branche genau kennen, sowie

Lehrlinge,

die hinreichende Schulbildung besitzen, können sich für mein Seidenband-Geschäft melden.

[2787] **A. J. Mugdan.**

Ein Dampf-Brettmühlen-Verwalter,

der cautionsfähig, gute Zeugnisse über seine bisherigen Leistungen als solcher nachweisen kann, findet per 1. Januar 1875, event. früher dauernde Stellung bei gutem Gehalt. Kenntniß der polnischen Sprache, ebenso persönliche Vorstellung erwünscht. [3652]

Offerten werden unter **H 22802** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, entgegengenommen.

Ein Brennerei-Verwalter,

durchweg praktisch u. theoretisch geb., welcher 5 Jahre beim Fach, 9 Jahre beim Maschinenbau und 4 Jahre als Monteur in Brennereien fungirt hat, worüber die schönsten Zeugnisse aufzuweisen, mit dem neuesten Maischverfahren, wie Henze und Hollefreund, flott vertraut ist, sucht veränderungshalber anderweitige Stellung.

Gefl. Offerten M. G. Nr. 60 poste restante Gleiwitz OS. [2767]

Ein verheiratheter, deutscher **Wirthschafts-Inspector**, evangelischer Confession, der schon selbstständig gewirthschaftet hat, und etwas polnisch spricht, seine Leistungen und Führung durch gute Atteste und Recommandation belegen kann, findet vom ersten Januar 1875, oder auch bald, ein vortheilhaftes Engagement auf einer größeren Herrschaft im Königreich Polen, die jetzt von einem Deutschen gekauft wurde. Näheres ertheilen unter Einsendung der Zeugnisse **Gebrüder Königsberger, in Warschau**, Leszna 731. [2747]

Ein umsichtiger, militärfreier, unverheiratheter [1147]

Landwirth,

der polnisch spricht, findet bei 150 bis 200 Thlr. Gehalt nebst freier Station und Wäsche per 1. October c. Stellung auf **Dom. Nieder-Seichwitz** bei Landsberg OS.

Hutmacherlehrling gesucht

Neuschestr. 36, Ecke Königsplatz.

Ein Lehrling,

mosaischer Confession, mit guter Schulbildung, Sohn rechtlicher Eltern, findet in meinem Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft sofort Stellung. Persönliche Vorstellung erforderlich. [2770]
J. Brie in Strehlen.

Ein Lehrling

findet in unserem Leinen- und Baumwollen-Waaren-Engros-Geschäft pro 1. October cr. Stellung. [2797]
Henschel & Becker, Schloßplatz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1⅛ Sgr. die Zeile.

Die Parterre-Räume,

Königsplatz Nr. 7, Eingang Wallstraße, bestehend aus sechs Piecen und Zubehör, sind als Bureaux oder Wohnung anderweitig zu vermiethen und im October cr. oder im Januar a. f. zu beziehen. Näheres bei

M. W. Heimann,
Königsplatz Nr. 7.

Alexanderstr. 12,

(früher Kleine Feldstraße),
ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus drei zweifenstrigen Zimmern, Cabinett, Küche und Zubehör, per 1. October zu vermiethen. [2791]

Näheres daselbst beim Haushälter.

Eine **elegante Wohnung** von 4 Piecen ist zu beziehen: **Kohlenstraße 5.** [2781]

Zu vermiethen:

Drei große helle **Keller**, mit Eingang vom Ringe **Nr. 8**, „Sieben Kurfürsten". [2776]

Eine Hofwohnung, auch zum Comtoir geeignet, 1. Etage, drei Zimmer, Küche 2c., **Ring 8**, „7 Kurfürsten".

Ein 2fenstriges schönes Zimmer, 2 Tr., ist möbl. oder unmöblirt auch an 2 junge Leute per 1. October bei **Sandberg**, Carlsplatz 3, zu vermiethen. [2794]

Die Restaurations-Locale Neuschestr. 58/59 nahe am Blücherplatz sind veränderungshalber zu vermiethen. [2792]

Neuschestr. 58 59 ist die Hälfte der 1. Etage aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör mit Wasserleitung und Gaseinrichtung zu vermiethen.

Carlsstraße 28

sind im Seiten-Gebäude von Ostern 1875 ab 4 zusammenhängende Piecen, als Comptoir oder Waarenlager sich eignend, auch getheilt zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [3672]

Klosterstraße 35, Wohnung I. u. II. Etage, 6 Piecen, mit Wasserleitung, für ruhige Miether. Preis 180—200 Thlr. [2779]

Eine **große Werkstatt** mit Wohnung von 8 Piecen, bis jetzt Cigarrenfabrik, ist zu vergeben: **Kohlenstraße 7**, 1. Etage. [2782]

Eine herrschaftliche Wohnung von 8 Piecen, mit Salon und Bade-Cabinet, ist zu beziehen: **Schuhbrücke 74**, 2. Etage, vis-à-vis der Magdalenenkirche. Näheres daselbst. [2780]

Neue Passage,

Ecke Carlsstraße 8, **ein Eckladen** mit oder ohne Keller und **ein kleiner Laden** sofort zu vermiethen. [3087]

Ein **Laden** mit Schaufenster, mit oder ohne anstoßenden 3 Zimmern ist **Neuschestraße Nr. 58/59**, nahe am Blücherplatz, pr. 1. October zu vermiethen. [2520]

Blumenstraße Nr. 4

ist die **herrschaftliche 1. Etage**, mit Stallung und Wagenremise, sowie Gartenbenutzung zu **vermiethen.**

Näheres bei **Posner**, Blücherplatz Nr. 6.7. [2720]

Ohlauerstadtgraben 22

ist die **Hochparterre**
zu vermiethen. [2759]
Näh. bei **Posner**, Blücherpl. 6.7.

Ein Geschäfts-Lokal,

Ring, Ohlauer-, Schweidnitzer- oder Albrechtstraße, wird bald zu miethen gesucht, auch werden die Herren Hausbesitzer ersucht, welche einen Laden aus einem Hausflur zu machen beabsichtigen, gefäll. Adressen unter Chiffre M. 66 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. [2778]

Lager-Raum.

Vom 1. October c. ab habe ich in den auf dem Hauptsteueramts-Grundstück, **Werderstraße 28**, neben dem alten Packhofe und nahe der neuen Brücke gelegenen ehemaligen Salzspeichern, 2 große Lager-Räume zu ebener Erde, die vorzüglich auch zur Lagerung von Wolle sich eignen würden, und zwei große Böden preismäßig zu vermiethen.

Carl Schirmer, Breslau,
Tauenzienstraße 26 b. [2617]

Garvestr. Nr. 10 herrschaftliche Wohnungen von 210 Thlr. ab sofort beziehbar. Näheres beim Wirth daselbst. [2734]

Ein **Geschäftslocal**, in einer der belebtesten Straßen von Oels gelegen, worin bis jetzt ein Colonialwaaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist vom 1. November d. J. an anderweitig zu vermiethen. Offerten unter Chiffre R. L. an die **Annoncen-Exped. von A. Meer in Oels.** [1148]

Breslauer Börse vom 15. September 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	93¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128½ G.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100½ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85¼ bzG.	—
do. do.	4	96¼ à ⅜ bzG.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96⅛ à ⅜ bz	—
do. do.	4½	101¾	—
do. Lit. B....	4	— [96⅞ ⅞ bz	—
do. Lit. C...	4	I. 96¾ G. II.	—
do. do. ...	4½	101¾ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¾ bz	—
„	4	II. 95¾ bz	—
do. do.	4½	101⅝ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95¾ à ⅝ bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98⅝ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95⅞ à6 bz	—
do. do.	5	101 bzG.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	98⅝ B.
do. (1865)	5	—	102⅞ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	67⅞ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	66¼ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69⅞ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	109⅞ B.
do. do. 1864	—	—	98⅝ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	81 B.
do. do.	5	—	80¼ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	90½ G
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44⅞ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	107¼ bzG.	—
do. neue	5	103 bzG.	—
Oberschl. A C D	3½	173¼ à ½ bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	164 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	121½ B.	—
do. St.-Prior.	5	120½ G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	94 B.	—
do.	4½	100½ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	94⅞ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101 B.	—
do. Lit. G....	4½	101 bz	—
do. Lit. H....	4½	101¼ B.	—
do. 1869.....	5	103¾ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103¼ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	115½ G.
Lombarden ...	4	88¼ G.	pu 88⅛ à ⅜ G.
Oest. Franz. Stb.	4	194½ G.	—
Rumänen St.-A.	4	40 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	93¾ à4 bzG.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	74½ B.	—
do. Maklerbk.	4	—	76½ G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	88 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	65 B.
do. Wechsl.-B.	4	80⅝ bzG.	—
Ostd. Bank...	4	79¾ bz	—
do. Prod.-Bk.	4	—	16 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	117¾ bzG.	—
do. Bodencrd.	4	95 bzG.	—
do. Centralbk.	4	68 bzG.	—
do. Vereinsbk.	4	—	94½ G.
Oesterr. Credit	4	150 G.	pu 150½ à ½ bz [B.
Oberschl. Bank		70 G.	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	82 bz
do. do. Prior.	6	—	85 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	113 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	47½ G.	—
Donnersmhütte	4	—	56 G.
Laurahütte....	4	141à1¼ bz	pu140¾ à ⅛ bz
Moritzhütte ...	4	—	50 G. [G.
Obs. Eisb.-Bed.	4	74 G.	—
Oppeln Cement	4	—	46 B.
Schl. Eisengies.	4	—	18½ B.
do. Feuervers.	4	—	225 B.
do. Immob. I.	4	78½ bzG.	—
do. do. II.	4	—	79½ a81 bzG.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	96 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	19¼ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	105 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	106 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70¼ G.
Ver. Oelfabrik.	4		67 B.
Vorwärtshütte.	4	—	46½ G.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	93à2⅞ bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅝ à¾ bz	—

Wechsel-Course vom 14. September

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅞ B.	—
do. do.	3½	2M.	142¾ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	6.24 13/16 bz	—
do. do.	3	3M.	6.23⅝ bzG.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅓ bzG.	—
Warsch 100 S. R	—	8T.	94⅝ G.	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	92⅝ bz	—
do. do.	5	2M.	91⅞ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen.
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinär		
Weizen, weisser, neuer..	7	12	6	7	—	—	6	5	—
do. gelber neuer..	6	25	—	6	7	6	5	20	—
Roggen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Gerste, alte	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neue..........	6	—	—	5	20	—	5	5	—
Hafer, alter	7		—	6	20	—	6	7	[illegible]
„ neuer	5	24	—	5	15	—	5	6	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen
Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	7	25	—	7	15	—	6	27	6
Winter-Rübsen..........	7	12	6	6	27	6	6	7	6
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 51—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. — Sgr.—10 Thlr. 6 Sgr.
pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 16. September.
Roggen 51¼ Thlr., Weizen 68, Gerste 64 Hafer 53¾, Raps 84, Rüböl 17⅔, Spiritus 24½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25 B., 24¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 22 Thlr. 27 Sgr. — Pf. B.
dito dito 22 „ 20 „ 1 „ G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.